

Liahona



**Der Tempel verändert
Herzen und Familien,
Seite 24, 28**

**Mission, Freunde, Familie – drei
Weihnachtserinnerungen, Seite 40, 43, 44**

**Vier Geschenke, die keine Verpackung
brauchen, Seite 54**

**Was für eine Bedeutung hat der
Weihnachtsstern?, Seite 66**



© WALTER RANE, VERVIEFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Ich verkünde euch eine große Freude, Gemälde von Walter Rane

„In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

Da trat der Engel des Herrn zu ihnen [und] sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lukas 2:8-11)



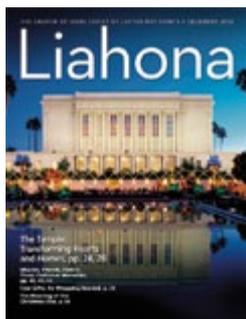
Liahona, Dezember 2012

BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Entdecken wir erneut den Geist der Weihnacht**
Präsident Thomas S. Monson
- 7 Besuchslehrbotschaft: Besuchslehren – ein Erlösungswerk**

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto des Mesa-Arizona-Tempels von Candace Read; Rückseite: Foto des Oakland-Kalifornien-Tempels von Billy Lynn Allen; Foto des Sydney-Tempels in Australien und der Lichter von Colin Ligertwood



BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

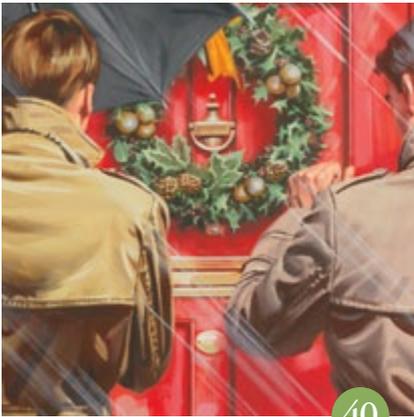
- 10 Traditionen: Licht und Zeugnis**
Elder L. Tom Perry
Im Mittelpunkt des Evangeliums Jesu Christi stehen der Einzelne, die Familie und das Zuhause, und die Kirche ist dazu da, sie zu unterstützen.
- 16 Wie man Widrigkeiten hinter sich lässt**
Elder David S. Baxter
Wir können Widrigkeiten hinter uns lassen und mit der Hilfe des Herrn aus der Finsternis hervorkommen.
- 20 Propheten und die Weihnachtszeit**
Laura F. Willes
Begebenheiten aus dem Leben neuzeitlicher Propheten zeigen beispielhaft den Geist der Weihnacht.
- 24 Eine heilige Wandlung**
Aaron L. West
Wie sich ein Hügel gewandelt hat. Wie sich eine Familie gewandelt hat.

32 Das Halten der Gebote bringt Sicherheit und Frieden

Bischof Gary E. Stevenson
Das Evangelium Jesu Christi birgt ein Rezept, das den Weg zum Glückseligsein aufzeigt.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Unser Glaube: Das Evangelium Jesu Christi wurde durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt**
- 31 Dienst in der Kirche: Ich spürte Gottes Liebe, als ich jemandem half**
Mishelle Wasden
- 36 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 74 Nachrichten der Kirche**
- 79 Anregungen für den Familienabend**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Sonnenstrahlen, Öffentlichkeitsarbeit und die Freude am Evangelium**
Elder Quentin L. Cook



40

40 Sie haben zu uns gesprochen: Weihnachten in uns

Elder Jeffrey R. Holland

43 Weihnachtlicher Schmuck, engelgleiche Freunde

Mary N. Cook

Weihnachten 1984 war ein Wendepunkt in meinem Leben.

44 Das Weihnachtstaschentuch

Scott M. Mooy

Warum schenkte meine Mutter meiner Schwester jedes Jahr ein Taschentuch?



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Weihnachtsbaumschmuck

54



28 Die ewige Familie im Blick

Mindy Raye Friedman

Zwei Jugendliche geben ihren Eltern ein gutes Beispiel.

46 Ich habe eine Frage:

Wie beantworte ich Fragen meiner Freunde zum Tempel, wenn ich selbst nicht viel darüber weiß?

48 Was man Christus schenken kann

Präsident Henry B. Eyring

Drei Geschenke, die dem Heiland Freude bereiten.

49 Poster: Kommt, lasset uns anbeten!

50 Für eine starke Jugend: Miteinander ausgehen – worum geht es dabei?

Larry M. Gibson

52 Das verdanken wir unserer Familie

Hikari Loftus

Enaw, Erin und Adina erzählen, warum ihnen ihre Familie viel bedeutet.

54 Geschenke, die sich nicht einpacken lassen

Elyse Alexandria Holmes

Vier Ideen für unvergessliche Geschenke – ohne Verpackung.

56 Zeile um Zeile: 1 Korinther 15:20-22

57 Aus dem Missionsfeld: Nahrung für die Hungernden

Dallin C. Wilcox

58 Wir Diakone wachsen gemeinsam

So verschieden sie auch sind – diese beiden Diakone haben zumindest eines gemeinsam.

60



59 Besondere Zeugen: Wie kann ich ein Zeuge für Jesus Christus sein?

Elder D. Todd Christofferson

60 Mein Geschenk an Jesus

Rachel Lynn Bauer

Wie konnte ich Jesus zeigen, dass ich ihn lieb habe? Die Antwort fand ich in der Familie.

62 Unsere Seite

63 Ein guter Gedanke

64 Das Licht der Welt

Kimberly Reid

Wieso sahen alle, die die große Weihnachtskrippe betrachteten, so glücklich aus, wenn Jesus doch gar nicht verhinderterte, dass etwas Schlimmes geschah?

66 Die PV bei dir zuhause: Jesus Christus ist der Sohn Gottes

68 Ein Gebet wird erhört

Peggy Schonken

Peggys Familie hatte an Weihnachten nichts zu essen.

70 Für kleinere Kinder

81 Figuren aus dem Buch Mormon

Aktuell im Internet Liahona.Lds.org



FÜR ERWACHSENE

Nachdem Sie den Artikel „Propheten und die Weihnachtszeit“ gelesen haben (Seite 20), möchten Sie vielleicht auch ein Video über ein Erlebnis von Präsident George Albert Smith anschauen: „The Coat: A Story of Charity“ [Der Mantel – eine Geschichte über Nächstenliebe] auf christmas.lds.org.

FÜR JUGENDLICHE

Kevin und Jacqueline (siehe Seite 28) sind Geschwister aus El Salvador, die mit anderen Jugendlichen bei der Feier anlässlich der Weihung des San-Salvador-Tempels auftreten durften. In einem Video auf lds.org/go/temple12 wird gezeigt, wie die Teilnahme an dieser Feier ihr Leben verändert hat.

Auf Seite 50 beantwortet Bruder Gibson von der Präsidentschaft der Jungen Männer einige Fragen zum Thema „Miteinander ausgehen“. Mehr dazu erfährst du unter *For the Strength of Youth* [Für eine starke Jugend] auf youth.lds.org.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Aaronisches Priestertum, 58
Aktivierung, 28
Auferstehung, 56, 64
Bekehrung, 24, 32
Besuchslehren, 7
Buch Mormon, 8
Dankbarkeit, 16, 54
Dienen, 4, 31, 36, 48, 54, 57
Einigkeit, 58
Familie, 10, 24, 28, 31, 38, 39, 44, 52, 54, 60

Freude, 32
Freundlichkeit, 4, 36, 37, 44, 48, 60, 68, 70
Gebet, 68
Gehorsam, 32, 59
Geschichte der Kirche, 20
Jesus Christus, 37, 49, 56, 59, 64, 66, 73
Missionsarbeit, 40, 57, 80
Opferbereitschaft, 37
Propheten, 8, 20
Segnungen, 16, 32
Smith, Joseph, 8, 73, 81

Sühnopfer, 38, 39
Tempel, 24, 28, 46
Tod, 39, 64
Traditionen, 10
Verabredungen, 50
Vorbild, 10
Weihnachten, 4, 20, 38, 39, 40, 43, 44, 48, 49, 54, 57, 60, 66, 68
Widrigkeiten, 16
Wiederherstellung, 8
Zehnter, 24

Präsident
Thomas S. Monson



ENTDECKEN WIR ERNEUT DEN Geist der Weihnacht

Vor vielen Jahren wurde ich als junger Ältester gemeinsam mit anderen in ein Krankenhaus in Salt Lake City bestellt, um kranken Kindern einen Segen zu geben. Als wir das Krankenhaus betraten, fiel unser Blick gleich auf den Weihnachtsbaum mit seinen hell strahlenden Lichtern. Unter den breiten Zweigen lagen liebevoll verpackte Päckchen. Wir gingen durch die Flure, wo wir von kleinen Jungen und Mädchen – manche mit Gips am Arm oder Bein, andere mit einem Leiden, das sich nicht so leicht heilen ließ – mit einem Lächeln begrüßt wurden.

Ein schwerkranker kleiner Junge rief mir zu: „Wie heißen Sie?“

Ich nannte ihm meinen Namen, und er fragte: „Bekomme ich einen Segen?“

Wir gaben ihm einen Krankensegen, und als wir weitergehen wollten, sagte er: „Danke schön!“

Wir waren schon ein paar Schritte weitergegangen, da rief er mir nach: „Bruder Monson, ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten!“ Er lächelte von einem Ohr zum anderen.

Dieser Junge trug den Geist der Weihnacht in sich. Ich hoffe, dass wir alle den Geist der Weihnacht im Herzen tragen und er Teil unseres Lebens ist, und zwar nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über.

Wer den Geist der Weihnacht in sich trägt, besinnt sich auf den, dessen Geburt wir zu dieser Jahreszeit gedenken: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lukas 2:11.)

Heutzutage spielt an Weihnachten das Schenken eine große Rolle. Vielleicht würde es uns guttun, wenn wir uns fragten: „Was wünscht sich der Herr von *mir*? Was kann ich ihm oder meinem Nächsten in dieser schönen Weihnachtszeit schenken?“

Ich kann mir vorstellen, dass sich der Vater im Himmel von jedem von uns wünscht, dass wir ihm und seinem Sohn Gehorsam schenken. Ich meine auch, dass er uns bitten würde, von uns selbst zu geben und weder selbstsüchtig noch habgierig oder streitlustig zu sein. Sein geliebter Sohn erklärt uns im Buch Mormon:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern ist vom Teufel, ... denn er stachelt den Menschen das Herz auf, im Zorn miteinander zu streiten.“

Siehe, es ist nicht meine Lehre, den Menschen das Herz mit Zorn gegeneinander aufzustacheln; sondern es ist meine Lehre, dass Derartiges hinweggetan werden soll.“ (3 Nephi 11:29,30.)

In dieser herrlichen Evangeliumszeit, der Fülle der Zeiten, haben wir ja unzählige Möglichkeiten, liebevoll von uns selbst zu geben, und doch bieten sich uns diese Möglichkeiten manchmal nur für einen kurzen Augenblick. Dem einen können wir Trost und Zuspruch schenken, dem anderen ein freundliches Wort, oder wir können tatkräftig zupacken. Es gilt, Menschen zu erretten.

Der Geist der Weihnacht wurde einmal treffend so beschrieben:



*Ich bin der Geist der Weihnacht:
Ich trete dort ein, wo die Armut zu Hause
ist, sodass blasse Kinder in freudigem
Staunen die Augen aufreißen.
Ich bringe den Geizkragen dazu, seine
Hand zu öffnen, und male einen hel-
len Fleck auf seine Seele.
Ich bringe die Betagten dazu, sich wieder
jung zu fühlen und wie damals herz-
lich zu lachen.
Ich halte im Herzen der Kinder das
Märchen lebendig und versüße ih-
nen den Schlaf mit zauberhaften
Träumen.
Ich bringe emsige Füße dazu, dunkle
Treppen emporzuklettern und dort
einen bunt gefüllten Korb abzustel-
len, sodass manches Herz zu staunen
beginnt, wie gut die Welt doch ist.
Ich bringe den verlorenen Sohn dazu,
auf seinem ungezügelter Lebensweg
ein Weilchen innezuhalten, um den
besorgten Lieben daheim ein kleines*

*Lebenszeichen zu senden, das Freu-
denränen auslöst und tiefe Sorgenfal-
ten glättet.*

*Ich betrete dunkle Gefängniszellen und
erinnere vernarbte Seelen an das,
was hätte sein können, und lenke
ihren Sinn auf gute Tage, die noch
bevorstehen.*

*Ich betrete sacht das stille, weiße Haus
des Schmerzes, und Lippen, die zum
Sprechen zu schwach sind, zittern in
stiller, beredter Dankbarkeit.*

*Auf mannigfache Weise bringe ich die Er-
matteten dazu, zu Gottes Antlitz em-
porzublicken und für eine Weile alles
Kleinliche und Dürftige zu vergessen.*

Ich bin der Geist der Weihnacht.¹

Mögen wir alle den Geist der Weihnacht,
ja, den Geist Christi, von neuem entdecken. ■

ANMERKUNG

1. E. C. Baird, „Christmas Spirit“, zitiert in James
S. Hewitt, Hg., *Illustrations Unlimited*, 1988, Seite 81

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOT- SCHAFT VERMITTELT

Wenn Sie mit
der Familie über
die Botschaft von Präsi-
dent Monson sprechen,
könnten Sie vor allem
auch auf seine Frage
eingehen, was der Herr
sich von uns wünscht
und was wir ihm oder
unserem Nächsten in der
Weihnachtszeit schenken
könnten. Regen Sie an,
dass alle ihre Gedanken
dazu aufschreiben (oder
aufzeichnen, falls die
Kinder noch klein sind),
wie man „den Geist der
Weihnacht, ja, den Geist
Christi, von neuem entde-
cken“ kann.

Der perfekte Heilige Abend

Jerie S. Jacobs

In meiner Kindheit war der Heilige Abend stets einer der Höhepunkte des Jahres. Meine Familie und ich backten Pizza, zogen Weihnachtslieder singend von Haus zu Haus und hielten dann zuhause eine Weihnachtsandacht ab. Wir sangen, wenn auch etwas wacklig, vierstimmig und ließen mit einem bunten Sammelsurium von Instrumenten Weihnachtslieder erschallen. Zuletzt sprach stets mein Vater über Weihnachten, und wir waren alle glücklich und gerührt. Schöner als zu Weihnachten konnte das Leben gar nicht sein.

Als ich etwas älter war, kümmerte sich meine Mutter auch um ein Nachbarskind namens Kelly. Kelly kam jeden Tag nach der Schule zu uns, während ihre Mutter Patty arbeitete. Kelly folgte mir wie ein Hündchen – sie war laut und brauchte viel Aufmerksamkeit. Ich war immer erleichtert, wenn Patty ihre Tochter abholte und es bei uns wieder ruhiger zuging.

Ich war entsetzt, als meine Mutter im Dezember Patty und Kelly einlud, den Weihnachtsabend mit uns zu verbringen. *Meinen* Weihnachtsabend! Mutti lächelte und versicherte mir: „Es wird wie immer.“ Aber ich wusste es besser. Sie würden uns die ganze Pizza wegessen, und Kelly würde sich über unseren Gesang lustig machen. Ich fand mich mit dem Gedanken ab, dass dies wohl der schrecklichste Heilige Abend meines Lebens werden würde.

Der Weihnachtsabend kam, Patty und Kelly waren da, und wir redeten und lachten und sangen. Meine Mutter hatte Recht. Es war perfekt wie immer. Um Mitternacht bedankten sich Patty und Kelly und gingen widerstrebend heim. Mein Herz war voll Freude, als ich zu Bett ging. Denn nun wusste ich, dass das, was an Weihnachten wirklich wertvoll ist, nicht dadurch geschmälert wird, dass man andere daran teilhaben lässt. Es wird vielmehr noch schöner.

KINDER

Fünf Weihnachtsgeschenke

Präsident Monson hat vorgeschlagen, dass wir uns überlegen, was Jesus sich von uns wünschen würde und was wir ihm oder unserem Nächsten schenken könnten.

Kreise auf dem Bild die fünf Kinder ein, die jemandem helfen. Warum ist das, was sie tun, auch ein Geschenk für Jesus?





Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Besuchslehren – ein Erlösungswerk

Das Besuchslehren gibt den Frauen Gelegenheit, übereinander zu wachen, einander zu stärken und einander zu lehren. Es ist wahrhaftig ein Erlösungswerk. Als Besuchslehrerinnen wirken die Schwestern im Auftrag des Erlösers und unterstützen die Frauen dabei, sich für die Segnungen des ewigen Lebens bereit zu machen.

„Wir sollen ‚warnen, erläutern, ermahnen und lehren und alle einladen, zu Christus zu kommen‘ (LuB 20:59), wie der Herr es in einer Offenbarung gesagt hat“, erklärte Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985). Weiter sagte er: „Ihr Zeugnis ist ein wunderbares Werkzeug.“¹

Wenn wir als Besuchslehrerinnen unsere Erkenntnis von den wahren Grundsätzen des Evangeliums immer mehr vertiefen, stärkt und stützt unser Zeugnis die Schwestern, die sich auf die Taufe und die Konfirmierung vorbereiten. Wir helfen neuen Mitgliedern, im Evangelium fest verankert zu werden. Unsere Besuche und unsere Liebe tragen dazu bei, „diejenigen zurückzugewinnen, die abgeirrt sind, [und] das Herz derer zu erwärmen, deren Begeisterung für das Evangelium abgekühlt ist“². Und wir ermuntern Schwestern dazu, durch den Tempelbesuch zu Christus zu kommen.

„Sie werden Seelen erretten“, versicherte Präsident Kimball den Besuchslehrerinnen, „wer kann schon sagen, ob nicht viele von den guten und aktiven Mitgliedern in der Kirche heute deshalb aktiv sind, weil Sie sie zu Hause besucht



und ihnen einen neuen Ausblick, eine Vision vermittelt haben. Sie haben den Vorhang zurückgezogen. Sie haben ihren Horizont erweitert. ...

Sie retten nämlich nicht nur diese Schwestern, sondern vielleicht auch ihren Mann und ihre Kinder.“³

Aus den heiligen Schriften

Lehre und Bündnisse 20:59; 84:106; 138:56

Was kann ich tun?

1. Wie bereitet mich die FHV auf die Segnungen des ewigen Lebens vor?
2. Wie kann ich den Glauben derer festigen, über die ich wache?

Glaube,
Familie, Hilfe

Aus unserer Geschichte

Als der Prophet Joseph Smith die Frauenhilfsvereinigung gründete, trug er den Frauen auf, nicht nur den Armen zu helfen, sondern auch Seelen zu erretten. Er erklärte ebenfalls, dass die Frauen in der Kirche eine wesentliche Rolle in Gottes Erlösungsplan spielen.⁴ Geleitet von den Grundsätzen, die der Prophet Joseph Smith dargelegt hat, können wir als FHV-Schwwestern zusammenarbeiten, um Frauen und deren Familie für Gottes größte Segnungen bereitzumachen.

Präsident Brigham Young (1801–1877) hat gesagt: „Wir wollen miteinander Mitleid haben und die Starken die Schwachen zärtlich pflegen lassen, bis sie stark sind, und diejenigen, die sehen können, die Blinden führen lassen, bis sie den Weg selbst sehen.“⁵

ANMERKUNGEN

1. Spencer W. Kimball, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 129f.
2. Eliza R. Snow, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 93
3. Spencer W. Kimball, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 132
4. Siehe Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 190
5. Brigham Young, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 119

DAS EVANGELIUM JESU CHRISTI WURDE DURCH DEN PROPHETEN JOSEPH SMITH WIEDERHERGESTELLT

Nach der Kreuzigung Christi und dem Tod seiner Apostel änderten die Menschen so manche Lehre und Verordnung des Evangeliums. Auch wenn viele gute Menschen an Jesus Christus glaubten und bemüht waren, sein Evangelium zu verstehen und zu lehren, war doch die Fülle der Wahrheit nicht mehr vorhanden. Dies hatte zur Folge, dass sich die überlebenden Christen mehr oder weniger vom ursprünglichen Glauben entfernten. Sie kannten viele Wahrheiten, doch nicht einer besaß die Fülle der Lehren Christi, der heiligen Handlungen und des Priestertums.

Der Vater im Himmel wusste, dass die Wahrheit allmählich verloren gehen würde. Daher bewahrte er die Fülle des Evangeliums Jesu Christi in einer Sammlung alter heiliger Schriften, ähnlich der Bibel. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Joseph Smith von einem Himmelsboten namens Moroni kundgetan, wo diese heiligen Schriften seit Jahrhunderten verborgen lagen. Diese Schriften, die auf Goldplatten graviert waren, enthielten die Aufzeichnungen von Propheten. Sie gaben Bericht vom Umgang Gottes mit den früheren Bewohnern des amerikanischen Kontinents. Durch die Gabe und Macht Gottes übersetzte der Prophet Joseph Smith diese

Aufzeichnungen. Diese Schriften sind das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus.

Im Zuge der Übersetzung des Buches Mormon wurde Joseph Smith in Gottes Lehren unterwiesen, wobei der Heilige Geist sein Lehrer war und das Buch Mormon das Lehrbuch. Wenn Joseph Smith eine Frage hatte, wandte er sich im Gebet an Gott und dieser offenbarte ihm die Antwort. Dadurch lernte Joseph Smith, ein junger Mann mit wenig Schulbildung, wichtige Wahrheiten kennen, die für seine Berufung als Prophet der Wiederherstellung unerlässlich waren. ■

Weiteres dazu finden Sie in den Veröffentlichungen *Grundbegriffe des Evangeliums*, 2009, Seite 99–106, 107–114; *Treu in dem Glauben*, Seite 140–145, 173–177, 202–206; Gary J. Coleman, „Jesus Christus steht im Mittelpunkt der Wiederherstellung des Evangeliums“, *Der Stern*, Januar 1993, Seite 38

Wir glauben, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, aber wir verehren unseren Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus.



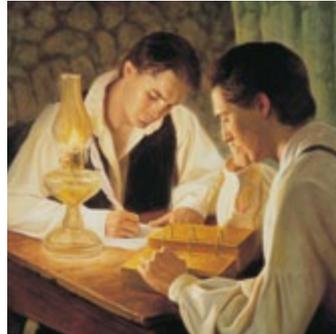
VON UNKS: PREISET DEN MANN, GEMÄLDE VON JON MCNAUGHTON; JOSEPH SMITHS ERSTE VISION, GEMÄLDE VON GREG OLSEN, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; JOSEPH SMITH ÜBERSETZT DAS BUCH MORMON, GEMÄLDE VON DEL PARSON © 1996; PROPHET DES HERRN, GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE DIE WIEDERHERSTELLUNG DES MECHISIDERISCHEN PRIESTERTUMS VON LIZ LEMON SWINDIE, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; DIE GRÜNDUNG DER KIRCHE JESU CHRISTI IM JAHRE 1830, GEMÄLDE VON JOSEPH BRICKEY, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; SEHT EUARE KLEINEN, GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY © 1988

Der Prophet Joseph Smith gibt Zeugnis

1. „Ich hatte tatsächlich ein Licht gesehen, und mitten in dem Licht hatte ich zwei Personen gesehen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen; und wenn man mich auch hasste und verfolgte, weil ich sagte, ich hätte eine Vision gesehen, so war es doch wahr; ... das wusste ich; und ich wusste, dass Gott es wusste; und ich konnte es nicht leugnen, und ich wagte es auch gar nicht.“¹



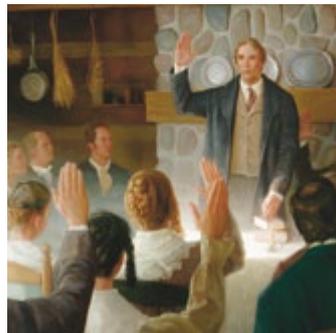
2. „Durch die Macht Gottes übersetzte ich das Buch Mormon von Hieroglyphen, deren Bedeutung die Welt nicht mehr kannte. Bei dieser wunderbaren Arbeit stand ich allein da – ein ungebildeter junger Mann, der mit einer neuen Offenbarung die weltliche Weisheit und die vervielfachte Unwissenheit aus 18 Jahrhunderten bekämpfen sollte.“²



3. „Ich habe den Brüdern gesagt, das Buch Mormon sei das richtigste aller Bücher auf Erden und der Schlussstein unserer Religion, und wenn man sich an dessen Weisungen halte, werde man dadurch Gott näher kommen als durch jedes andere Buch.“³



4. „Ich ... habe unter der siegelnden Macht des Melchisedekischen Priestertums die Schlüssel des letzten Reiches inne, die Evangeliumszeit der Fülle von allem, was von allen heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen wurde.“⁴ (Siehe LuB 27:12,13.)



5. „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde auf direkter Offenbarung gegründet, so wie es die wahre Kirche Gottes ... immer wurde, und durch den Willen und die Segnungen Gottes war ich bislang ein Werkzeug in seiner Hand, um die Sache Zions voranzubringen.“⁵



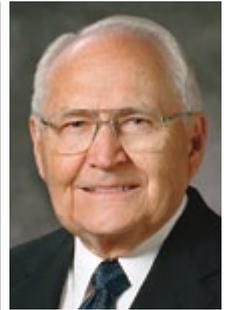
6. „Im [Buch Mormon] wird berichtet, dass der Erretter nach seiner Auferstehung auf diesem [dem amerikanischen] Kontinent erschienen ist. Hier hat er das Evangelium in all seiner Fülle, seinem Reichtum, seiner Macht und seinen Segnungen eingepflanzt.“⁶

ANMERKUNGEN

1. Joseph Smith–
Lebensgeschichte 1:25
2. Lehren der Präsidenten der
Kirche: Joseph Smith, Seite 67
3. Lehren: Joseph Smith, Seite 70
4. Lehren: Joseph Smith, Seite 568
5. Lehren: Joseph Smith, Seite 214
6. Lehren: Joseph Smith, Seite 70

Sorgen Sie für Vielfalt im Familienleben. Schaffen Sie Traditionen zu besonderen Anlässen, auf die sich Ihre Familie freuen kann und die Sie als ewige Familie enger zusammenschweißen.





TRADITIONEN: LICHT UND ZEUGNIS

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist wahrlich eine weltweit tätige Kirche. Dennoch darf man nicht vergessen, dass sich die Kirche ohne die Entstehung einer großen Nation, nämlich der Vereinigten Staaten von Amerika, nie zu dem hätte entwickeln können, was sie heute ist. Der Herr hatte ein neues Land erweckt, das Menschen aus aller Welt anzog, die nach politischer Freiheit und Religionsfreiheit strebten. Dieses neue Land war mit starken Führungspersönlichkeiten gesegnet, die sich der Aufgabe verschrieben hatten, eine Staatsform aufzurichten, die jedem Menschen das Recht gewährte, Gott nach eigenem Gewissen zu verehren.

Die Gründerväter der Vereinigten Staaten waren überzeugt, dass Religion und Glaube wesentliche Grundlagen für die Entstehung einer starken Nation sind. Mittlerweile haben jedoch viele Menschen in der Welt vergessen, welche zentrale Bedeutung religiösen Anschauungen bei der Entstehung von Richtlinien, Gesetzen und Regeln zukommt. Beispielsweise ist vielen Amerikanern nicht bewusst, dass die Gründerväter davon ausgingen, Religion werde in unserer Zeit eine ebenso große Rolle spielen wie damals. Für die Gründerväter waren Religion und Moral nicht einfach nur ein theoretisches Gedankengebäude. Vielmehr erklärten sie nachdrücklich, dass diese unerlässlich für gute Staatsführung und das Glück der Menschen seien.

George Washington, der erste Präsident der Vereinigten Staaten, bekräftigte diese Haltung in seiner Abschiedsrede. Er sagte:

„Religion und Moral sind unverzichtbare Stützen einer jeden Neigung und Gewohnheit, die zu politischem Gedeihen führt. ... Lassen wir Vorsicht walten bei der Annahme, sittliches Empfinden könne ohne Religion aufrechterhalten werden. ... Vernunft und Erfahrung lassen den Schluss zu, dass unter keinem Volk sittliche Grundsätze vorherrschen können, wenn die religiösen Grundsätze fehlen.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass Tugend und Moral notwendige Triebfedern einer jeden Herrschaft des Volkes sind.“¹

Die Vereinigten Staaten sind jenes verheißene Land, von dem bereits im Buch Mormon die Rede ist – ein Ort, wo inspirierte Menschen unter göttlicher Führung die notwendigen Voraussetzungen für die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi geschaffen haben.



Wohin wende ich mich, um zu erfahren, wie ich einen Krisenplan für die geistige Sicherheit meiner Familie aufstellen kann? Ich halte mich an die Kirche, die das Gerüst bildet, mit dem ich eine ewige Familie aufbaue.

Die Geburtsstunde der Vereinigten Staaten läutete auch gleichzeitig das Ende des großen Abfalls vom Glauben ein, einer Zeit, in der die Welt in Finsternis lag, weil es weder Propheten noch offenbartes Licht gab. Es war kein Zufall, dass nur wenige Jahrzehnte nach der Gründung der Vereinigten Staaten der herrliche Morgen der ersten Vision folgte.

Die erste Vision löste eine Flut offenbarer Wahrheit aus. Die Kenntnis vom Wesen der Gottheit wurde wiederhergestellt. Eine neue übersetzte heilige Schrift wurde zum zweiten Zeugen für Jesus Christus. Die Wiederherstellung des Priestertums stattete die Menschheit erneut mit der Macht und Vollmacht aus, im Namen Gottes zu handeln, heilige Handlungen des Priestertums zu vollziehen und die Kirche Jesu Christi abermals auf der Erde aufzurichten. Wir sind wahrlich gesegnet, weil wir der wiederhergestellten Kirche angehören.

Sicherheit in geistigen Belangen

Lebende Propheten sind eine der Segnungen der wiederhergestellten Kirche. Präsident

Harold B. Lee (1899–1973) hatte eine klare Vorstellung davon, was wirklich wichtig ist. Er erklärte: „Vieles von dem, was wir [in der Kirche] in organisatorischer Hinsicht tun, ist ... ein bloßes Gerüst; im Bemühen um den Einzelnen dürfen wir das Gerüst niemals mit der Seele verwechseln.“²

Präsident Lee wollte damit keineswegs die Aufgabe der Kirche bei der Errettung eines Menschen oder einer Familie herunterspielen. Vielmehr erklärte er mit Nachdruck, dass der Einzelne, die Familie und das Zuhause im Mittelpunkt des Evangeliums Jesu Christi stehen und dass die Kirche dazu da ist, sie zu unterstützen.³ Die Kirche ist also das Gerüst, das uns dabei hilft, eine ewige Familie aufzubauen.

Ich bin ein Nachfahre der weit verzweigten Familie Wing. Den Mitgliedern der Familie Wing gehört das älteste Haus in Neu-England, das noch immer in Familienbesitz ist. Man nennt es das Old Fort House. Stephen Wing und seine Familie lebten dort, nachdem sie um das Jahr 1635 in Amerika angekommen waren.

Die Mitte des Hauses war als Bollwerk gedacht. Die Wände sind über einen halben Meter dick. Dafür wurden Eichenstämme in den Boden getrieben, wie bei einem typischen Fort. Zwei getrennte Wände wurden gebaut. Der Zwischenraum wurde zum Schutz vor Pfeilen und Kugeln mit Sandstein aufgefüllt. Dieses Fort war der Mittelpunkt des Hauses. Als die Familie größer wurde, wurde auf beiden Seiten des ursprünglichen Forts angebaut. Aber das Fort blieb ihr Bollwerk, ihr sicherer Hafen.

Vielleicht sollten wir alle in Betracht ziehen, für unsere Sicherheit in geistigen Belangen ein Bollwerk zu errichten, das frei ist von den Einflüssen der Welt – einen Ort, wo wir unsere Familie beschützen und ihr beibringen können, wie man in einer Welt zurechtkommt, die stets die grundlegenden Werte des Evangeliums bedroht. Ich bin lieber optimistisch und

hoffe daher weiterhin auf Veränderungen zum Guten in der Welt. Ich bin aber auch Realist, und deshalb schmiede ich einen Krisenplan für den Fall, dass Veränderungen zum Guten ausbleiben. Mein Krisenplan für die geistige Sicherheit muss alles berücksichtigen – Gutes wie Schlechtes –, was uns durch verschiedene Medien aufgedrängt wird. Wohin wende ich mich, um zu erfahren, wie ich einen solchen Krisenplan aufstellen kann? Ich halte mich an die Kirche, die das Gerüst bildet, mit dem ich eine ewige Familie aufbaue.

Es gibt im Wesentlichen zwei Gründe, weshalb mir Präsident Lees Gedanke so gut gefällt, dass die Kirche das Gerüst für den Aufbau unserer ewigen Familie bildet. Zunächst einmal weiß ich dadurch, was die Kirche ist. Zweitens, und das ist ebenso wichtig, weiß ich, was die Kirche nicht ist.

Inwiefern die Kirche das Gerüst ist, kommt vielleicht am besten in den Worten des Propheten Joseph Smith zum Ausdruck, der über seine Rolle als Führer der Kirche gesagt hat: „Ich lehre sie die richtigen Grundsätze und sie regieren sich selbst.“⁴ Ewige Grundsätze sind das Gerüst, das die Kirche bereitstellt. Diese ewigen Grundsätze sind in den Lehren des Gottesreiches verankert und kommen in Gottes ewigem Plan des Glücklichseins zum Ausdruck. Wir kommen als Mitglieder der Kirche zusammen, um einander die Grundsätze der Rechtschaffenheit zu lehren und voneinander zu lernen und um errettende heilige Handlungen zu empfangen, damit das Gerüst fest und stabil bleibt, während wir unsere ewige Familie aufbauen.

Beachten Sie, dass die Kirche nicht die Arbeit der Eltern übernehmen soll. Vielmehr leitet sie die Eltern bei ihrer Arbeit an. Die Kirche bietet uns eine ewig gültige Vorlage an. Für den Aufbau unserer ewigen Familie wird uns durch Verheißungen zugesichert, dass unsere Anstrengungen den Schutz und die Sicherheit bieten werden, die wir für unsere Lieben anstreben, wenn wir uns an diese ewig

gültige Vorlage halten.

Es liegt an uns, die Kirche als Gerüst zu nutzen, um eine Familie aufzubauen, die in geistiger Hinsicht ebenso stark oder noch stärker ist als das Old Fort House. Wie schaffen wir das?

Traditionen sind von großer Bedeutung

Ich vergleiche Familientraditionen mit den Eichenstämmen, die in den Boden getrieben wurden, um das Old Fort House zu bauen. Legen Sie Ihr Leben lang großen Wert darauf, Familientraditionen – Traditionen an Feiertagen, an Geburtstagen, am Sonntag, beim Abendessen – zu bewahren sowie neue ins Leben zu rufen. Beachten Sie sie, schreiben Sie sie auf, und halten Sie daran fest. Studien zufolge schließen sich junge Menschen deswegen einer Bande an, weil sie Traditionen und Rituale brauchen und Teil von etwas sein wollen, was größer ist als sie selbst. Genau diese Funktion sollte die Familie erfüllen. Sorgen Sie für Vielfalt im Familienleben. Schaffen Sie Traditionen zu besonderen Anlässen, auf die sich Ihre Familie freuen kann und die Sie als ewige Familie enger zusammenschweißen.

Uns muss klar sein, dass dies keinesfalls eine leichte Lösung ist. So wie Rom nicht an einem Tag erbaut wurde, entstehen auch Familientraditionen nicht über Nacht. Solche Traditionen können festen und dauerhaften Halt bieten, aber man muss sehr viel darum herum aufbauen. Womöglich entfalten sie ihre positive Wirkung nur dann, wenn sich jeder einbringen kann und alle gemeinsam zu der Tradition beisteuern. Das bedeutet, dass die Familie Zeit miteinander verbringen und lernen muss, zusammenzuarbeiten. Wenn es darum geht, Zeit mit der Familie zu verbringen, gibt es keine Qualität ohne eine bestimmte Quantität.

Bei der Wahl Ihrer beruflichen Tätigkeit sollten Sie beispielsweise darüber nachdenken, wie viel Zeit Ihre Arbeit jeden Tag von Ihnen fordern wird. Werden Sie 14 Stunden



Familientraditionen entfalten ihre positive Wirkung nur dann, wenn jeder in der Familie dabei eine Aufgabe übernimmt und sich alle gemeinsam darum bemühen, die Traditionen zu entwickeln. Das bedeutet, dass die Familie Zeit miteinander verbringen und lernen muss, zusammenzuarbeiten.

Wir müssen unerschrocken unsere Überzeugung kundtun, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Unsere Mitmenschen sollen wissen, dass er für uns im Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte steht.

am Tag arbeiten müssen und erst nach Hause kommen, wenn die Kinder schon längst im Bett sind? Ich will damit nicht sagen, dass eine solche Arbeitsstelle überhaupt nicht in Frage kommt, aber wenn Sie sich dafür entscheiden, müssen Sie Mittel und Wege finden, Ihrer Familie nahe zu bleiben. Das Gerüst, das die Kirche aufstellt, erinnert Sie stets daran, was aus ewiger Sicht Vorrang hat.

Ich entschied mich für den Einzelhandel. Unsere Läden waren sechs Tage die Woche von 10 Uhr bis 22 Uhr geöffnet. Ein normaler Arbeitstag umfasste für mich mindestens 10 Stunden, manchmal 12 bis 15. Ich musste sehr darauf achten, Zeit für meine Kinder einzuplanen, und die Vorstellung, dass die Kirche das Gerüst ist, hat mich stets daran erinnert, was meine Prioritäten für die Ewigkeit sind.

Ich ließ beispielsweise alle meine Kinder

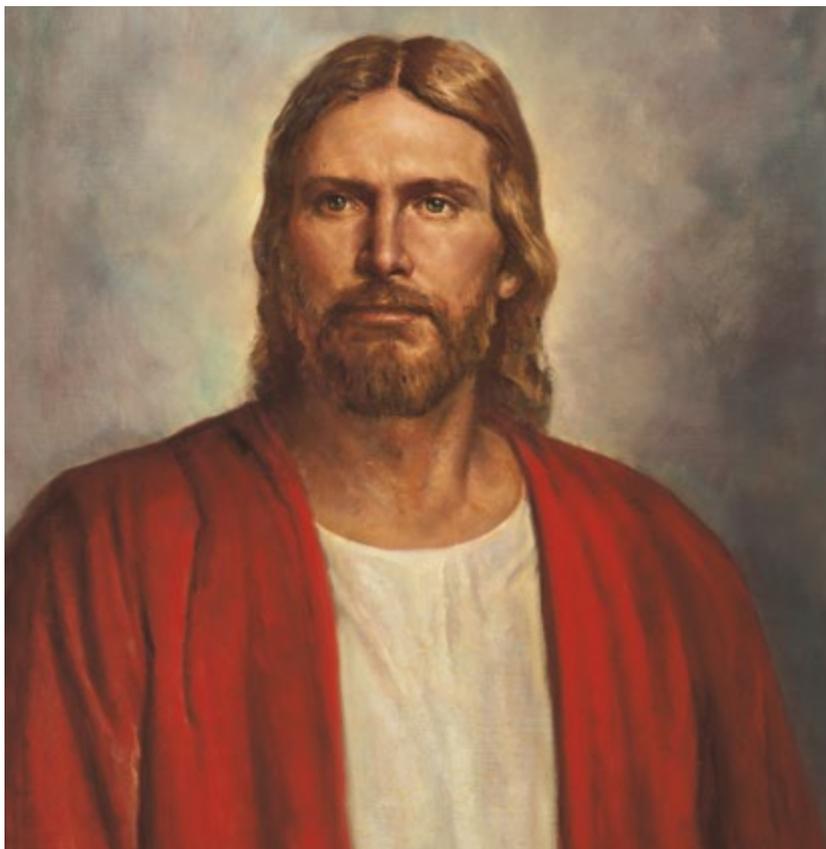
auf Teilzeitbasis in unseren Läden mitarbeiten. Meine älteste Tochter hielt die Verkaufszahlen auf dem Laufenden, sodass meine Bücher immer auf dem aktuellen Stand waren und ich die Zahlen von Jahr zu Jahr vergleichen konnte. Mein Sohn kümmerte sich im Sommer um die Kreditorenbuchhaltung. Meine jüngste Tochter wies ich an der Kasse ein, und sie arbeitete in Teilzeit als Kassiererin. So konnten wir uns tagsüber sehen, mehrmals in der Woche gemeinsam zu Mittag essen und ich konnte wertvolle Zeit mit jedem einzelnen Kind verbringen. Die schönste gemeinsame Zeit war der tägliche Weg zur Arbeit und nach Hause.

Ein Gerüst für das Berufsleben

Ich bin der Meinung, dass die Kirche uns auch für das Berufsleben ein Gerüst gibt. Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vertreten wir den Erlöser und seine Kirche. Für uns reicht es nicht aus, so gut zu sein wie jemand, der einer anderen Kirche angehört. Präsident George Albert Smith (1870–1951) hat dies deutlich gemacht:

„Im letzten Jahr hatte ich die Gelegenheit, mit zwei Männern, die hier [in Salt Lake City] wohnen und nicht unserer Kirche angehören, zusammenzukommen und mit ihnen über das Evangelium zu sprechen. Der eine wohnt hier seit 20 Jahren; ein Mann, dessen Leben tadellos ist, ein guter Bürger, ein hervorragender Geschäftsmann, der unserem Volk wohlgesonnen ist. Er erzählte mir, dass er ... zu dem Schluss gekommen sei, dass wir genauso gut wie unsere Nachbarn seien, die anderen Kirchen angehören. Wir seien in keiner Weise anders.

Meine Brüder und Schwestern, ich möchte Ihnen sagen, dass ich das nicht als Kompliment auffasse. Wenn das Evangelium Jesu Christi keinen besseren Menschen aus mir macht, dann habe ich mich nicht so entwickelt, wie ich sollte. Und wenn unsere Nachbarn, die nicht dieser Kirche angehören, Jahr für Jahr unter uns leben können, ohne einen



Beweis für die Vorteile zu finden, die wir dadurch haben, dass wir die Gebote Gottes halten, dann muss Israel sich bessern.“⁵

Ein Mitglied, das tempelwürdig ist, sollte immer herausragen, in welchem beruflichen Umfeld es sich auch bewegt. Trauen Sie sich, anders zu sein. Machen Sie sich keine Sorgen, dass jemand Anstoß nehmen könnte, wenn Sie sich an die Grundsätze der Kirche halten. Ich verheiße Ihnen, dass es Ihnen in jeder Situation, in der Sie sich befinden mögen, ein Segen und kein Schaden sein wird, wenn Sie nach den Grundsätzen leben, die für einen Tempelschein notwendig sind.

Wir müssen das Licht des Erlösers widerspiegeln

Wenn ich tagtäglich die Nachrichten lese und höre, bin ich entsetzt, welche Schwierigkeiten wir uns selbst einbrocken. Während sich die Zeiten und die Umstände ändern und immer komplizierter werden, scheint es immer weniger Menschen zu geben, die in der Lage sind, die Aufgabe zu schultern, positive Veränderungen herbeizuführen. Ich fordere Sie, die Sie derzeit Führungspositionen innehaben oder künftig innehaben werden, auf: Machen Sie sich bewusst, dass sich die Welt rasant verändert. Wir brauchen dringend Führungspersönlichkeiten, die fähig und mutig genug sind, die enormen Schwierigkeiten, vor denen wir heute stehen, anzugehen.

Das sittliche Fundament jüdisch-christlicher Ausprägung scheint in den Vereinigten Staaten und anderswo zu zerfallen. Dieses Fundament beruhte auf Gerechtigkeit, Mitgefühl und Achtung vor der Würde des Menschen. Seine Grundlage waren nicht Gesetze und Richtlinien, sondern das Licht Christi, das in jedem guten, anständigen Staatsbürger zu finden ist.

Die Anzahl derer, die an diesen Ansichten und Werten festhalten, schwindet, aber Sie und ich bleiben diesen Werten treu. Wir haben dem Erlöser gelobt, ihn zu vertreten. In dem wir Jesus Christus vertreten und das Licht

Christi in unserem Leben widerspiegeln, können wir vielen unserer Brüder und Schwestern helfen, sich dieses jüdisch-christlichen Erbes zu erinnern.

Wir müssen unerschrocken unsere Überzeugung kundtun, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Unsere Mitmenschen sollen wissen, dass er für uns im Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte steht. Es geht in der Bibel und in den anderen Büchern, die wir als heilige Schriften betrachten, um sein Leben und seine Lehren. Das Alte Testament bereitet den Weg für das irdische Wirken Christi. Das Neue Testament beschreibt sein Wirken hier auf Erden. Das Buch Mormon ist ein weiterer Zeuge für sein irdisches Wirken. Jesus Christus ist zur Erde gekommen, um – als Fundament für die gesamte Menschheit – sein Evangelium zu verkünden, damit alle Kinder Gottes ihn und seine Lehren kennenlernen können. Er hat sein Leben gegeben, um uns Erlöser und Erretter zu sein. Nur durch Jesus Christus können wir errettet werden. Deshalb steht er für uns im Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte. Unser ewiges Schicksal liegt seit jeher in seinen Händen. Es ist wunderbar, an ihn zu glauben und ihn als Heiland, Herrn und Meister anzuerkennen.

Vergessen Sie nicht, was die Kirche für Sie und Ihre Familie leisten kann, leistet und bereits geleistet hat. Und denken Sie daran: Dies ist nicht bloß irgendeine Kirche. Es ist die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi. ■

Aus einer Ansprache, die am 24. Januar 2012 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter web.byui.edu/devotionalsandspeeches.

ANMERKUNGEN

1. *Washington's Farewell Address*, Hg. Thomas Arkle Clark, 1908, Seite 14
2. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, Seite 148
3. Siehe *Lehren: Harold B. Lee*, Seite 148f.
4. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 314
5. *Lehren der Präsidenten der Kirche: George Albert Smith*, Seite 8f.



Vergessen Sie nicht, was die Kirche für Sie und Ihre Familie leisten kann, leistet und bereits geleistet hat. Und denken Sie daran: Dies ist nicht bloß irgendeine Kirche. Es ist die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi.



Elder David S. Baxter

von den Siebzigern

WIE MAN WIDRIGKEITEN HINTER SICH LÄSST

*Es kommt die
Zeit, da wir
Widrigkeiten
hinter uns las-
sen können und
mit der Hilfe des
Herrn aus der
Finsternis her-
vortreten in die
Fülle des Lichts.*

Eines der schönen Lieder über die Wiederherstellung wurde von Parley P. Pratt verfasst und beschreibt, wie die dunklen Vorhänge des Abfalls vom Glauben zurückgezogen werden und die wiederhergestellte Wahrheit als herrliches Licht erstrahlt:

*Der Morgen naht, die Schatten fliehn,
seht, Zions Banner ist enthüllt! ...
Es dämmert über jenen Höhn
zum schönen Tag der ganzen Welt.*

*Der reinen Wahrheit göttlich Licht
treibt fort des Irrtums lange Nacht, ...
denn Gott, der aus dem Himmel spricht,
hat seines Bundes noch gedacht.¹*

Interessanterweise verwendet der Apostel Paulus ebenfalls das Licht als Sinnbild, um zu erklären, warum er bezeugen konnte: „Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch

nicht; wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen; wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet.“ (2 Korinther 4:8,9.)

Und er legt dar, wie er all dem gerade noch entkommen konnte: „Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.“ (2 Korinther 4:6.)

Die meisten von uns bekommen irgendwann einmal die frostigen Winde irgendwelcher Widrigkeiten zu spüren. Stürme brauen sich zusammen, Winde wehen, der Regen fällt, die Fluten steigen. Es mag uns so vorkommen, als sei kein Ende in Sicht und als stünden uns nur noch Beklommenheit und Zweifel, Prüfung und Bedrängnis bevor.

Neben gelegentlichen Gewittern kann man auch schreckliche Wirbelstürme und gewaltige Turbulenzen erleben, die das Vertrauen zerstören und das Selbstwertgefühl erschüttern.



Alles, was uns lieb und teuer ist, kann uns plötzlich so vergänglich vorkommen, als rinne es uns durch die Finger. Einschneidende Veränderungen können uns völlig aus dem Gleichgewicht bringen.

Vielleicht führt eine unerwartete Entlassung zu langfristiger Arbeitslosigkeit, vielleicht engen finanzielle Zwänge unseren Handlungsspielraum ein oder eine Hypothekenkrise stürzt uns finanziell ins Unglück. Möglicherweise bringt der Ruhestand nach einem langen, betriebsamen und produktiven Arbeitsleben ein Gefühl des Verlustes mit sich. Vielleicht fühlen wir uns aufgrund einer plötzlich aufgetretenen Krankheit oder einer schlimmen Behinderung wie „eingesperrt“ – hilflos, hoffnungslos und verunsichert. Unter solchen Umständen stellt sich leicht Furcht ein, und es mag schwerfallen, am Glauben festzuhalten.

Ich habe all dies selbst erlebt. Als ich mich von einer Operation erholte, bei der zwei große Hirntumore entfernt worden waren, war ich aufgrund der seelischen und mentalen Belastung phasenweise sehr niedergeschlagen und bedrückt. Ich musste feststellen, dass ich nicht so unverwundbar war, wie ich früher gedacht hatte. Medikamente

sprachen nicht an, und ein, zwei Rückschläge machten mich noch mutloser. Langsam verfiel ich in Selbstmitleid.

Beschließen Sie, glücklich zu sein

Doch dann geschah nach und nach Wunderbares. Gute Freunde und treue Führer der Kirche standen mir verständnisvoll zur Seite, und ich öffnete mich ihrem Rat und ihren aufmunternden Worten. Als ich einmal spät am Abend unserem jüngsten Sohn meine Niedergeschlagenheit beschrieb, meinte er: „Weißt du, Papa, ich bin bisher immer davon ausgegangen, dass wir uns dafür entscheiden müssen, glücklich zu sein.“ Und er hat Recht.

Mehr und mehr brachte ich meine Dankbarkeit für all die Segnungen zum Ausdruck, die mir geblieben waren. Ich fand heraus, dass „diese Art [von Prüfung] nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden“ konnte (siehe Fußnote zu Matthäus 17:21).

Ich spürte die Kraft, erneuernde Macht und Liebe des Erlösers. Wie Paulus freute ich mich über die Erkenntnis, dass weder Bedrängnis noch Not oder Gefahr mich von der Liebe Christi scheiden konnten (siehe Römer 8:35).

Glücklicherweise haben wir die hoffnungsfrohe

Selbst wenn unser Glaube zuweilen nicht größer zu sein scheint als ein Senfkorn, wird Gottes Fürsorge und Führung uns jeden Schritt des Weges begleiten. Wenn wir Gott um Hilfe bitten, erhalten wir sie auch – vielleicht sogar auf ganz unerwartete Weise.

Zuversicht, dass wir Kraft und neuen Mut finden können, was immer auch geschehen mag. Unsere Last kann leichter gemacht werden, selbst wenn sie uns nicht sofort genommen wird. Wir können auf der anderen Seite des finstersten Abgrunds als stärkere, entschlossener und bessere Menschen hervorkommen.

Nachdem wir uns in der Feuerprobe der Bedrängnis bewährt haben, haben wir einen Charakter entwickelt, der in der Lage ist, künftige Schicksalsschläge zu meistern. Zudem können wir unsere Erfahrungen dazu nutzen, andere einfühlsam aufzurichten. Unser Durchhaltevermögen kann einem anderen Hoffnung schenken und unserer Familie ein gutes Beispiel geben. Wir sind dann besser für die Zukunft gerüstet.

Auch wenn Widrigkeiten uns nicht unbedingt leicht loslassen, können wir uns doch jederzeit *dafür entscheiden*, sie loszulassen. Wie Alma und seinem Volk inmitten schrecklicher Verfolgung, verheißt auch uns der Herr:

„Erhebt das Haupt und seid voller Trost, denn ich weiß von dem Bund, den ihr mir gemacht habt; und ich werde mit meinem Volk einen Bund machen und es aus der Knechtschaft befreien.

Und ich werde auch die Lasten, die euch auf die Schultern gelegt sind, leicht machen, sodass ihr sie nicht mehr auf eurem Rücken spüren könnt.“ (Mosia 24:13,14.)

Überdies hat der Herr uns zugesagt: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch.“ (Johannes 14:18.)

Bitten Sie Gott um Hilfe

Hilfe von Gott ist möglicherweise nicht gleich offensichtlich. Wir sehen oder merken vielleicht nicht sofort, dass Lasten, die uns auf unserem Lebensweg erwartet hätten, von uns genommen oder abgewendet worden sind.

Der Herr versichert uns: „Aber siehe,

wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Meine Augen ruhen auf euch. Ich bin mitten unter euch, und ihr könnt mich nicht sehen.“ (LuB 38:7.)

Natürlich ist es notwendig, mit anderen und mit uns selbst äußerst geduldig zu sein. Oft dauert es einfach eine Weile, bis alles sich zum Guten wendet. Selbst wenn unser Glaube zuweilen nicht größer zu sein scheint als ein Senfkorn, wird Gottes Fürsorge und Führung uns jeden Schritt des Weges begleiten. Wenn wir Gott um Hilfe bitten, erhalten wir sie auch – vielleicht sogar auf ganz unerwartete Weise.

Wir finden die nötige Kraft, dankbar zu sein für das, was wir haben, anstatt zu beklagen, was wir verloren haben. Es ist interessant, dass Menschen, die durch eine Naturkatastrophe, etwa einen Waldbrand, eine Überschwemmung oder einen Wirbelsturm, allen weltlichen Besitz verloren haben, oft den gleichen Gedanken zum Ausdruck bringen. So oft hört man von ihnen: „Zumindest haben wir immer noch das, was wirklich wichtig ist.“

Das Zeugnis des Paulus macht Mut:

„Ich habe gelernt, mich in jeder Lage zurechtzufinden: Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung.

Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“ (Philipper 4:11-13.)

Und es heißt: „Alles, was im Leben ungerecht ist, kann durch das Sühnopfer Jesu Christi wiedergutmacht werden.“²

Wie unsere Umstände auch aussehen mögen – es kommt die Zeit, da wir Widrigkeiten hinter uns lassen können und mit der Hilfe des Herrn aus der Finsternis hervortreten in die Fülle des Lichts. ■

ANMERKUNGEN

1. „Der Morgen naht“, *Gesangbuch*, Nr. 1
2. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 59

Nie allein

Andrea Dayne Quilla-Soleta

In den vergangenen drei Jahren bin ich geprüft worden. Mir ist bewusst geworden, dass man, ganz gleich, was man durchlebt, es nicht alleine bewältigen muss, wenn man Gott an seiner Seite hat.

Kurz nach meinem 16. Geburtstag stellte ich fest, dass sich bei mir ein Ekzem entwickelte. Es war schwer, jeden Morgen im Spiegel den Ausschlag sehen zu müssen, der meinen Körper bedeckte. Aber ich nahm mir vor, dies als Bewährungsprobe zu betrachten. Anstatt mich selbst zu bemitleiden, bemühte ich mich, die Aufforderung meiner JD-Lehrerinnen zu befolgen, nämlich mir trotz meiner Prüfungen jeden Tag meine Segnungen bewusst zu machen. Meine Haut ist auch jetzt noch nicht geheilt, doch ich bin dankbar für meine Familie, meine Freunde und mein musikalisches Talent. Ich bin dankbar, dass ich zwei Beine, zwei Hände und zwei Füße haben, dass ich sehen und hören kann. Ich weiß, dass wahre Schönheit von innen kommt und nicht von außen.

Das Ekzem machte mir aber immer mehr zu schaffen. Ich war nicht mehr so freundlich wie sonst und lächelte nicht mehr. Die vielen Ärzte, die ich zu Rate zog, waren sicher, meine Haut werde noch vor Weihnachten wieder makellos sein.

Dem war aber nicht so. Ich betete jeden Tag um die Kraft, die Schüchternheit zu überwinden, die durch meine Hautkrankheit entstanden war.

Alle rieten mir, ich solle einfach gar nicht daran denken und mich ganz normal verhalten, so als ob mit meiner Haut alles in Ordnung wäre. Das ging aber nicht so leicht. Meine Mutter erzählte mir einfühlsam immer wieder Geschichten aus den heiligen Schriften, mit denen sie mich trösten und mir Mut machen wollte.

In Lehre und Bündnisse 24:8 steht: „Sei geduldig in Bedrängnissen, denn du wirst viele haben; aber ertrage sie, denn sieh, ich bin mit dir, ja, bis ans Ende deiner Tage.“ An diesen Worten hielt ich mich fest. Ich habe sie auf Le-sezeichen und in Notizbücher geschrieben und in meinem Zimmer angebracht. Dieser Vers gehört nun zu meinen Lieblingsschriftstellen und motiviert mich, trotz meiner Prüfung mein Bestes zu geben.

Diese Prüfung zu ertragen ist nicht leicht, aber ich bin jetzt besser vorbereitet auf die Prüfungen, die mir noch bevorstehen. Der Vater im Himmel hat mich vorbereitet, sodass ich jegliche Schwierigkeit meistern kann. Ich weiß jetzt, dass ich alles, was ich durchlebe, nicht alleine bewältigen muss. ■



Propheten und die Weihnachtszeit



Die Lebensweise der sechzehn neuzeitlichen Propheten spiegelt den Geist der Weihnacht wider und lenkt unsere Gedanken zu dem unvergleichlichen Ereignis hin, das sich vor über zwei Jahrtausenden in einem Stall in Betlehem zugetragen hat: die Geburt unseres Erlösers Jesus Christus. Wir liegen immer richtig, wenn wir dem Beispiel der Propheten folgen – gerade auch an Weihnachten.

Liebevolle Hilfe

Menschen, denen es nicht so gut geht, liebevoll beizustehen, das zeichnet die Propheten aus, gerade auch in der Weihnachtszeit. 1931, zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, war Harold B. Lee Präsident eines großen Pfahles in Salt Lake City. Präsident Lee wollte herausfinden, was die Mitglieder seines Pfahles benötigten, und sich nach besten Kräften dafür einsetzen, ihre Not zu lindern. Er ließ eine Befragung durchführen und erfuhr, dass über die Hälfte der Mitglieder des Pfahles, nahezu 5000 Menschen, auf Unterstützung angewiesen war, darunter fast 1000 Kinder unter

zehn Jahren. Er rief die Mitglieder dazu auf, Spielsachen zu sammeln, und veranlasste, dass in Arbeitsgruppen alte Spielsachen repariert, gereinigt und neu bemalt wurden oder neues Spielzeug angefertigt wurde, damit jedes Kind an Weihnachten ein Geschenk bekam. Außerdem wollte er dafür sorgen, dass alle Familien im Pfahl an Weihnachten etwas zu essen hatten, und bat daher um Lebensmittelspenden.¹ Als Elder Lee dann Apostel war, wurde er gebeten, das Wohlfahrtsprogramm der Kirche auf die Beine zu stellen, das auf ebendiesen Grundsätzen basiert, nämlich Dienst am Nächsten, Opferbereitschaft und Arbeit.

Als Präsident Thomas S. Monson noch ein Junge war und seine Familie mit den Weihnachtsvorbereitungen beschäftigt war, stellte ein Freund ihm eine überraschende Frage: „Wie schmeckt denn Truthahn?“ Er antwortete, Truthahn schmecke wie Huhn, doch dann wurde ihm klar, dass der arme Junge wohl auch noch nie Huhn gegessen hatte. Tatsächlich hatte die Familie des Jungen überhaupt

nichts zuhause, woraus man ein Weihnachtsessen zubereiten konnte. „Ich überlegte, was zu tun sei“, erzählt Präsident Monson. „Ich hatte keinen Truthahn, kein Huhn und auch kein Geld. Aber ich hatte zwei Kaninchen. Ich nahm meinen Freund bei der Hand und rannte mit ihm zum Kaninchenstall, steckte die Kaninchen in eine Kiste und gab sie dem Jungen mit den Worten: ‚Hier, nimm diese zwei Kaninchen. Sie schmecken gut – so ähnlich wie Hühnchen.‘ ... Mir stiegen Tränen in die Augen, als ich die Tür zum jetzt leeren Kaninchenstall schloss. Aber ich war nicht traurig. Wärme und unaussprechliche Freude erfüllten mich. Dieses Weihnachtsfest habe ich niemals vergessen.“²

Die Familie rückt zusammen

Zu Präsident Ezra Taft Bensons schönsten Erinnerungen gehörte Weihnachten im Jahr 1923. Damals kehrte er an Heiligabend nach einer zweieinhalb Jahre dauernden Mission in England auf die Farm seiner Eltern in Whitney in Idaho zurück. Das freudige Wiedersehen mit seinen Eltern und seinen zehn Geschwistern war von der Vorfreude auf Weihnachten begleitet. Um ihm eine besondere Freude zu bereiten, erlaubten ihm die Eltern, aufzubleiben und bei den Weihnachtsvorbereitungen zu helfen, nachdem die anderen Kinder schlafen gegangen waren. Während er seinen Eltern half, erzählte er von seinen Erlebnissen auf Mission. An diesem „ganz besonderen Abend“ in seinem Elternhaus konnte er die Tränen nicht zurückhalten.³

Das Beispiel der Propheten spornt uns an, uns in der Weihnachtszeit besonders unseren Angehörigen zuzuwenden. Präsident Joseph F. Smith erzählte von einem Weihnachtsfest, als er als junger Vater kein Geld hatte – keinen Cent –, um Geschenke für seine Kinder zu kaufen. Kurz vor Weihnachten ging er aus dem Haus, schlenderte die Straße entlang und betrachtete die wunderschönen Sachen in den Schaufenstern, wohl wissend, dass er nichts davon kaufen konnte. Verzweifelt zog er sich in eine stille Ecke zurück und „weinte wie ein Kind“, weil ihm das Herz so wehtat. Doch dann wischte er die Tränen fort, ging nach Hause und spielte den ganzen Tag lang mit seinen Kindern, „dankbar und froh allein ihretwegen“.⁴ Er konnte zwar seinen Kindern zu Weihnachten



keine Geschenke kaufen, hatte ihnen aber das Größte geschenkt, was ein Vater überhaupt schenken kann: seine Liebe und seine Zeit.

Der Prophet Joseph Smith verbrachte Weihnachten 1838 im Gefängnis zu Liberty in Missouri. Er und mehrere seiner Weggefährten wurden in einem kleinen Kerker im Keller gefangen gehalten. Das Verlies war kalt, schmutzig und voller Rauch, weil sie auf offenes Feuer angewiesen waren. Die Decke war so niedrig, dass man nicht aufrecht stehen konnte. Trotzdem gab es an Weihnachten auch einen Lichtblick. Emma, die Frau des Propheten, durfte Joseph kurz vor Weihnachten besuchen und einige Tage in Liberty bleiben. Und sie hatte sogar ihren Sohn Joseph Smith III mitgebracht. Die Liebe seiner Familie veranlasste Joseph Smith, den Heiligen aus dem Kerker diese aufmunternden Worte zu schreiben: „Wir rühmen uns unserer Drangsal, denn wir wissen: Gott ist mit uns.“⁵

1937 musste sich Präsident Joseph Fielding Smith auf das Leben ohne seine vor kurzem verstorbene Frau Ethel einstellen. Ethel hatte Jessie Evans, eine alleinstehende Frau mit einer wunderschönen Stimme, gebeten, bei ihrer Beerdigung zu singen. Dadurch lernten sich Jessie Evans und Joseph Fielding Smith näher kennen, und aus gegenseitiger Sympathie erwuchs Liebe. Kurz nach Weihnachten nahm sie seinen Heiratsantrag an. Präsident Smith schrieb über das, was ihm Weihnachten 1937 geschenkt worden war: „Ich habe [Jessie] sozusagen als Weihnachtsgeschenk bekommen, wofür ich sehr dankbar bin.“⁶ Sie heirateten im darauffolgenden April.



Präsident David O. McKay unternahm mit seinen Enkeln jedes Jahr zu Weihnachten eine Schlittenfahrt. Der große Schlitten wurde von einem schönen Pferdegespann gezogen, und natürlich durften die Glöckchen nicht fehlen. Diese Schlittenfahrt war eine ihrer schönsten Familientraditionen. Präsident McKay fuhr noch in seinen Achtzigern im Schlitten mit. Gegen die Kälte trug er seinen langen, dicken Waschbärmantel und dicke Handschuhe. Die kleineren Enkel saßen auf dem Schlitten, aber die älteren „sausten auf ihren eigenen kleinen Schlitten hinterher“, die an den Pferdeschlitten angebunden waren. Manchmal scharten sich alle im Anschluss an diese unvergessliche Schlittenfahrt noch um das Klavier und sangen Weihnachtslieder und das Lied „Wo die Liebe wohnt“.⁷

Das Zeugnis von Jesus Christus

Was aber wohl am wichtigsten ist: Die Weihnachtserlebnisse der Propheten spornen uns an, unser Zeugnis von Jesus Christus zu vertiefen und ihn in den Mittelpunkt des Festes zu stellen. 1876 stand der St.-George-Utah-Tempel kurz vor der Fertigstellung. Für die Weihung des Untergeschosses, des Hauptraums und des Siegelungsraums war der 1. Januar 1877 vorgesehen.⁸ Da die Weihung nur sieben Tage nach Weihnachten stattfinden sollte, arbeiteten viele in St. George emsig mit, damit der Tempel rechtzeitig fertig werden konnte.

Präsident Wilford Woodruff, der erste Präsident dieses Tempels, notierte in seinem Tagebuch, dass am Weihnachtstag die Männer eifrig mit Kreissägen arbeiteten und vierzig Frauen den ganzen Tag lang im Tempel Teppiche nähten. Sie verlegten Teppiche und brachten Vorhänge an.⁹

Fast wären sie nicht rechtzeitig fertig geworden, aber ihr Einsatz an den Weihnachtstagen hatte sich gelohnt. Die Arbeit im Tempel war ihre Art, Weihnachten zu feiern. Am 1. Januar sprach Präsident Woodruff vor 2000 Anwesenden das Weihungsgebet für einzelne Bereiche des Tempels – über 30 Jahre nachdem die Heiligen der Letzten Tage den Nauvoo-Tempel hatten aufgeben müssen.

Im Zweiten Weltkrieg wurde in vielen amerikanischen Städten nachts der Strom abgestellt, um Heizöl zu sparen. In Salt Lake City wurde daher auch das Flutlicht am Tempelplatz ausgeschaltet. Jahrelang stand der Tempel nachts unbeleuchtet in einer dunklen Stadt. Als in Europa der Waffenstillstand ausgerufen wurde, ordnete Präsident Heber J. Grant an, das Flutlicht am Tempel wieder einzuschalten.

Für Weihnachten 1945 wollte Präsident George Albert Smith eine inspirierende, aussagekräftige Weihnachtskarte herausbringen. Vorn waren die drei östlichen Türme des Salt-Lake-Tempels abgebildet, gegen den dunkelblauen Hintergrund wunderschön beleuchtet, mit der Statue des

Engels Moroni oben auf der Spitze. Darunter stand „Weihnachten 1945“ und „Die Lichter sind wieder an“.¹⁰ Nichts hätte die Freude besser wiedergeben können, die man nach so vielen langen Jahren voll Tod und Zerstörung empfand.

Mit dieser schönen Weihnachtskarte gab Präsident Smith aber auch Zeugnis von Jesus Christus und der Wiederherstellung des Evangeliums. So wie das Ende des Krieges Frieden und Licht an dunkle Orte brachte, gingen durch die Wiederherstellung des Evangeliums nach jahrhundertlangem Abfall vom Glauben für alle Menschen auf der Erde die hellen Lichter der Wahrheit „wieder an“.

Das Beispiel der neuzeitlichen Propheten, ihre Liebe, ihr Dienst am Nächsten, ihr Glaube und ihre Opferbereitschaft bezeugen, dass man in der Weihnachtszeit wahre Freude empfindet, wenn man so lebt, wie Christus gelebt hat. Mit den Worten von Präsident Howard W. Hunter: „Das wahre Weihnachten erlebt der, der Christus als treibende, dynamische und belebende Macht in seinem Leben angenommen hat. Der wahre Geist der Weihnacht ist im Leben und in der Mission des Meisters zu finden.“¹¹ ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Larry C. Porter, „Remembering Christmas Past“, *BYU Studies*, Band 40, Nr. 3, 2001, Seite 94ff.
2. Thomas S. Monson, „Christmas Gifts, Christmas Blessings“, *New Era*, Dezember 1986, Seite 7
3. Siehe Porter, „Remembering Christmas Past“, Seite 104f.
4. Joseph F. Smith, „Christmas and New Year“, *Improvement Era*, Januar 1919, Seite 267
5. Joseph Smith, zitiert in Porter, „Remembering Christmas Past“, Seite 53
6. Joseph Fielding Smith, zitiert in Joseph Fielding Smith Jr. und John J. Stewart, *The Life of Joseph Fielding Smith*, 1972, Seite 255
7. Siehe David Lawrence McKay, *My Father, David O. McKay*, 1989, Seite 70f.
8. Die endgültige Weihung des fertiggestellten St.-George-Utah-Tempels fand vier Monate später statt, vom 6. bis 8. April 1877
9. Siehe *Wilford Woodruff's Journal*, Hg. Scott G. Kenney, 9 Bände, 1983–1985, 7:297
10. Siehe Albert L. Zobell Jr., „It Being Christmas“, *Improvement Era*, Dezember 1949, Seite 826f.
11. *The Teachings of Howard W. Hunter*, Hg. Clyde J. Williams, 1997, Seite 269



EINE HEILIGE Wandlung

Der San-Salvador-Tempel in El Salvador hat nicht nur das Landschaftsbild verändert; sein Einfluss verändert Herzen, Familien und ein ganzes Land.

Die Wandlung eines Hügels

Am 20. September 2008 versammelten sich etwa 600 Mitglieder der Kirche auf einem vom Regen durchnässten Hügel in San Salvador. Der Boden, auf dem sie standen, war viele Jahre lang als Plantage genutzt worden. Unter der Leitung der Präsidentschaft des Gebiets Mittelamerika beteten die Mitglieder und gaben einander Zeugnis. Einige von ihnen nahmen mit neuen Schaufeln den ersten Spatenstich in der alten Erde

vor – in Erwartung einer Veränderung, die sich bald an diesem auserwählten Ort vollziehen sollte.

Am 21. August 2011 begrüßten sich tausende Mitglieder der Kirche in andächtiger Freude auf diesem Hügel. Der Hügel diente nicht länger als Plantage. Vielmehr hatte er sich zum heiligsten Ort in El Salvador gewandelt. Die Menschen scharten sich dort um den Tempel. Gespannt erwarteten sie die Ankunft eines Propheten, Präsident Henry



Der erste Spatenstich für den San-Salvador-Tempel in El Salvador war der Beginn einer heiligen Wandlung an diesem Ort.

Wie das Land verändert wurde, um darauf den San-Salvador-Tempel in El Salvador zu errichten, änderte sich auch das Leben von Amado und Evelyn Vigil durch das Evangelium Jesu Christi.

B. Eyring von der Ersten Präsidentschaft, der den Tempel dem Herrn weihen sollte. Ein langjähriges Mitglied der Kirche sagte leise, fast flüsternd, man spüre, dass sich dieser Ort von seiner Umgebung abhebe, denn er sei „ein kleines Stück Himmel auf Erden“.

Die Wandlung einer Familie

Im April 2010 war Evelyn Vigil voll Sorge, ihr Mann Amado könne den Glauben verlieren. Er hatte seit elf Jahren keinen Gottesdienst mehr besucht, da er zu dem Schluss gekommen war, dass die wahre Kirche nicht existiere. Evelyn dagegen hatte nie aufgehört, an Gott zu glauben. Sie ging von einer Kirche zur nächsten, weil sie sich danach sehnte, Gottes Wort zu hören, war aber nie ganz zufrieden mit dem, was sie dort vernahm. Es kam vor, dass sie morgens weinend erwachte.

An solchen Tagen flehte sie den Vater im Himmel um Führung an. Sie fragte ihn, warum sie in keiner der Kirchen, die sie besucht hatte, das Gefühl hatte, dort richtig zu sein, obwohl sie sich doch so sehr danach sehnte, etwas von Gott zu lernen. Sie betete darum, dass ihre Familie eines Tages in einer Kirche vereint sein möge.

Am 23. August 2011 hatten Amado und Evelyn Vigil eine Wandlung erlebt, die sich mit der Veränderung vergleichen lässt, die sich auf dem Hügel in ihrer Hauptstadt vollzogen hatte. In Weiß gekleidet, betraten sie mit ihrer neunjährigen Tochter Michelle und ihrem dreijährigen Sohn Christian den Siegelungsraum. Sie waren die erste Familie, die im San-Salvador-Tempel für Zeit und Ewigkeit gesiegelt wurde. So wie der Tempel, den sie betraten, eben erst geweiht worden war, hatten auch sie sich erst vor kurzem dem Werk des Herrn geweiht, und diesen Weg gingen sie als Familie nun gemeinsam.

Familie Vigils Geschichte

„Unsere Geschichte beginnt damit, dass wir zwei Missionare kennengelernt haben“, erzählt Amado, „oder vielmehr: Sie haben uns gefunden. Wir verließen gerade das Haus von Evelyns Eltern und trugen Einkaufstüten. Wir bemerkten, dass die Missionare uns gesehen hatten und über die Straße auf uns zukamen. Einer fragte freundlich, ob sie uns helfen könnten.“

Sie fragten auch, ob sie uns besuchen dürften. Ich sagte zu, aber vor allem aus Neugier. Bis dahin hatte ich nicht viel über die Kirche gehört, nur die eine oder andere Bemerkung von anderen Leuten.

Nachdem ich die Missionare zu uns nach Hause eingeladen hatte, sagte ich zu meiner Frau: „Mach dir aber keine Hoffnungen. Du brauchst nicht meinen, ich würde mich irgendeiner Kirche anschließen. Ich will eigentlich nur wissen, was sie zu sagen haben.“

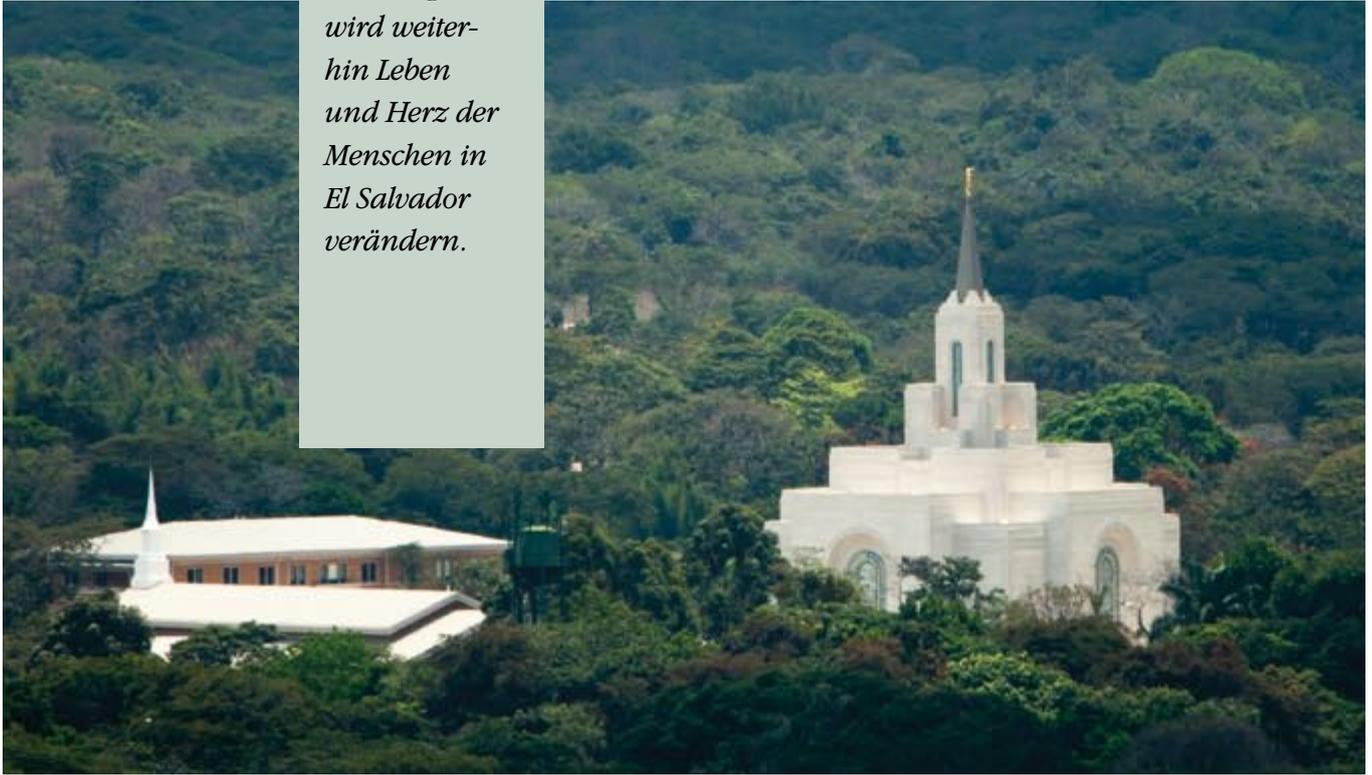
Von da an besuchten uns die Missionare regelmäßig. Ich hatte mir vorgenommen, sie höflich zu bitten, nicht mehr wiederzukommen, sobald sie etwas sagten, was mir nicht richtig vorkam. Aber sie waren sehr freundlich, und es beeindruckte mich, dass sie nie schlecht über andere Kirchen sprachen. Sie waren bei all unseren Gesprächen liebevoll

und sehr bemüht, und sie waren geduldig, wenn ich viele Fragen stellte. Wir schlossen sie bald ins Herz.“

Schritt für Schritt bereiteten sich Amado und Evelyn darauf vor, durch Taufe und Konfirmierung Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu werden. Evelyns größte Hürde war das Wort der Weisheit. Der Gedanke, für immer auf ihren Kaffee verzichten zu müssen, machte ihr zu schaffen. Amado brauchte keine Gewohnheiten aufzugeben. Er musste nur lernen, an der Wahrheit festzuhalten. Er glaubte das, was die Missionare erklärten, und ihm war bewusst, dass viele Lehren und Gepflogenheiten der Kirche gerade das waren, was ihm und seiner Frau in anderen Kirchen immer gefehlt hatte, wie etwa die ewige Familie, Taufen für Verstorbene oder die Gemeinschaft und die Organisation innerhalb der Kirche. Dennoch zögerte er, sich taufen zu lassen. Er war besorgt, er könne sich der Kirche anschließen und kurz darauf feststellen, dass es die falsche Entscheidung gewesen war.

Doch seine Bedenken zerstreuten sich bald. Evelyn betete um Hilfe und schaffte es, sich das Kaffeetrinken abzugewöhnen. Sie meinte: „Der Kaffee soll mich nicht davon abhalten, Segnungen zu empfangen.“ Zwei Monate lang war Amado noch unentschieden, doch dann war er bereit, sich taufen zu lassen. Inzwischen hört ihn seine Frau häufig sagen: „Man muss die Lehre annehmen.“

*Der Tempel
wird weiter-
hin Leben
und Herz der
Menschen in
El Salvador
verändern.*



Veränderungen und Segnungen

Amado, Evelyn und Michelle wurden Anfang Juni 2011 getauft und konfirmiert. „Vom Tag unserer Taufe an konnte ich spüren, wie sich nun alles verändert“, berichtet Evelyn. „Meine Familie war in der Kirche vereint. Wir hatten das wiederhergestellte Evangelium gefunden. Wir haben seither Prüfungen und Krankheit erlebt, aber der Vater im Himmel hat uns viele Segnungen geschenkt.“

Amado meint dazu: „Als Erstes fiel mir die Einigkeit in der Familie auf. Das heißt nicht, dass wir zuvor große Probleme gehabt hatten, aber nun herrschte mehr Einigkeit. Die Lehren des Evangeliums waren hilfreich. Als wir von den Führern der Kirche hörten, wie heilig die Familie ist, machten wir uns mehr Gedanken darüber, welchen Stellenwert wir ihr einräumen sollen.“

Ihr Bischof, César Orellana, bemerkte ebenfalls Veränderungen bei Familie Vigil. Bald nach der Taufe ging Amado auf Bischof Orellana zu und sagte: „Wir wollen den Zehnten zahlen, wissen aber nicht, wie.“

Bischof Orellana erklärte ihnen, der Zehnte seien zehn Prozent ihres Einkommens. Amado war beunruhigt. Zu der Zeit hatte Evelyn Arbeit, er aber nicht. „Das Geld reicht nie aus“, erklärte Amado dem Bischof, „aber wir wollen den Zehnten zahlen.“

Bischof Orellana erwiderte: „Bruder, der Herr hat viele Verheißungen gegeben.“ Sie lasen zusammen einige Schriftstellen über die Segnungen, die man empfängt,

wenn man treu den Zehnten zahlt, unter anderem auch das, was der Herr durch den Propheten Maleachi verkündet hatte: „Bringt den ganzen Zehnten ins Vorratshaus ... Ja, stellt mich auf die Probe damit, spricht der Herr der Heere, und wartet, ob ich euch dann nicht die Schleusen des Himmels öffne und Segen im Übermaß auf euch herabschütte.“ (Maleachi 3:10.)

Nachdem sie diese Schriftstellen gelesen hatten, wandte sich Bischof Orellana an den Neubekehrten und sagte: „Wenn Sie entweder nur den Zehnten oder nur Wasser und Strom zahlen können: Zahlen Sie den Zehnten! Wenn Sie entweder den Zehnten oder die Miete zahlen können, zahlen Sie den Zehnten. Selbst wenn Sie dann nicht genügend Geld haben, um Ihre Familie zu ernähren, zahlen Sie den Zehnten. Der Herr wird Sie nicht im Stich lassen.“

Am nächsten Sonntag ging Amado wieder auf Bischof Orellana zu. Dieses Mal stellte er keine Fragen. Er überreichte ihm einfach einen Umschlag und sagte: „Bischof, hier ist unser Zehnter.“

Bischof Orellana sagt rückblickend: „Seit damals haben sie immer treu den Zehnten gezahlt.“ Solange die Familie finanzielle Schwierigkeiten hatte, bekam sie Waren aus dem Vorratshaus des Bischofs. Doch der Herr segnete sie, sodass sie bald für sich selbst sorgen konnten. Evelyn wurde befördert, und Amado fand eine gute Anstellung. Später verlor Evelyn ihre Arbeitsstelle, aber sie zahlten weiterhin den Zehnten und empfangen

aufgrund ihrer Glaubenstreue geistige und materielle Segnungen. Einmal fragte Bischof Orellana, wie es der Familie finanziell gehe. Amado erwiderte: „Wir kommen gut zurecht. Manchmal haben wir nicht viel zu essen, aber wir haben genug. Und vor allem vertrauen wir auf den Herrn.“

Nachdem Evelyn und Amado bereits eine Zeit lang den Zehnten gezahlt hatten, unterhielten sie sich mit Bischof Orellana darüber, inwiefern sie gesegnet worden waren. Auf Maleachi 3:10 anspielend, erklärten sie: „Wir haben den Herrn auf die Probe gestellt.“ Und wie Bischof Orellana es ihnen verheißen hatte, hat der Herr sie nie im Stich gelassen.

Eine neue Perspektive

Evelyn und Amado sprechen sehr bewegt von dem Tag, als sie und ihre Kinder im Siegelungsraum knieten. Sie hatten befürchtet, dass ihre Kinder, die ja während des Endowments warten mussten, bis zur Siegelung schon unruhig sein würden. Ihre Sorge galt vor allem dem lebhaften dreijährigen Christian. Doch die Kinder kamen ruhig und andächtig in den Siegelungsraum, als ob sie ganz genau wüssten, warum sie hier waren. Und als es dann so weit war, dass die Kinder an ihre Eltern gesiegelt wurden, ging Christian ohne jede Aufforderung zum Altar und kniete sich neben seine Eltern.

Evelyn erinnert sich an das Bild ihrer Familie in den Spiegeln des Tempels. Auch Amado hat ein Bild vor Augen, nicht nur im Tempel, sondern auch im Alltag. Er ist dankbar, dass sein Leben nun davon geleitet wird, dass sie den Blick auf die Ewigkeit richten – und diesen Blick auf die Ewigkeit scheinen auch Michelle und Christian im Haus des Herrn gespürt zu haben. Und dieser Blickwinkel weitet sich immer mehr. Mittlerweile hat Familie Vigil ein weiteres Kind bekommen: Andrea, die im August im Bund geboren wurde.

Ein Licht auf einem Berg

Familie Vigil hat durch das Sühnopfer Jesu Christi und durch den Einfluss des Tempels in ihrem Heimatland



Als erste Familie wurde Familie Vigil im San-Salvador-Tempel nach dessen Weihung im August 2011 gesiegelt.

eine grundlegende Wandlung erlebt. Weil eine Plantage in heiligen Boden umgewandelt wurde, ist auch ihr Zuhause heiliger geworden.

In vielerlei Hinsicht steht Familie Vigil für die verheißungsvolle Zukunft des gesamten Landes. In El Salvador leben Millionen guter, redlicher Menschen, die tagtäglich vom Lärm und den Verlockungen der Welt bestürmt werden. Die Mitglieder der Kirche in El Salvador lieben ihr Heimatland, und der Tempel des Herrn, der hier gebaut wurde, macht ihnen Hoffnung. Die Worte, die Präsident Eyring im Weihungsgebet gesprochen hat, stimmen sie zuversichtlich:

„Wir bitten darum, dass dein Segen auf dem Land El Salvador ruhen möge. Berühre das Herz derer, die regieren, damit die Menschen Freiheit und vielerlei Chancen genießen können. Möge Frieden in diesem Land herrschen.

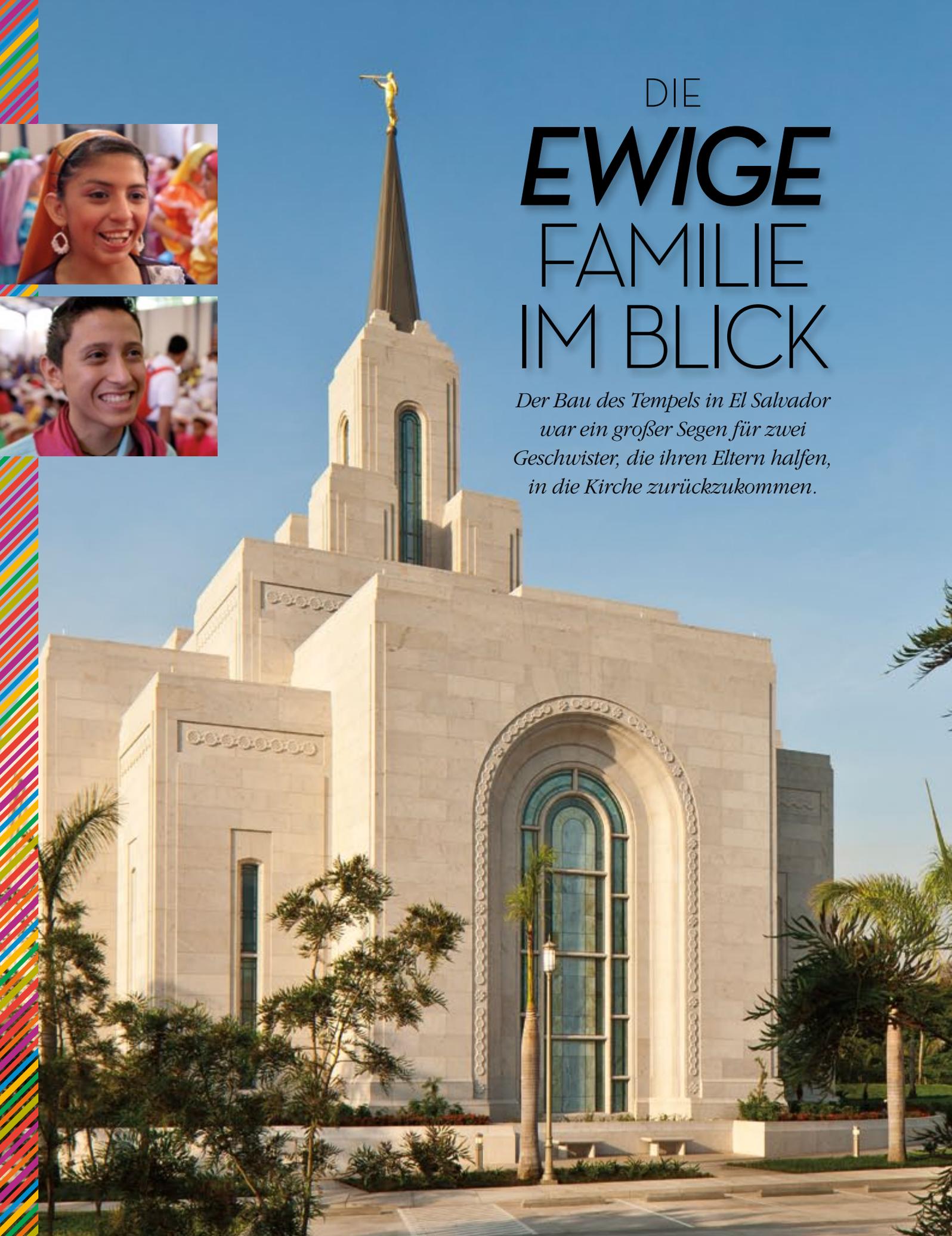
Lass dein Werk in diesem Land gedeihen. Möge die Botschaft des Evangeliums das Herz der Menschen im ganzen Land berühren. Mögen sie zu den Wassern der Taufe kommen und glaubensstark und dir treu bleiben. ...

Mit dankbarem Herzen widmen und weihen wir dieses heilige Gebäude und das dazugehörige Gelände der Verwirklichung deines Willens und der Erfüllung deines ewigen Werkes. Möge der Einfluss dieses Tempels im ganzen Land wie ein Licht auf einem Berg erkennbar sein.“¹

Ein großer Teil dieses Einflusses ist sicherlich am Engagement und Beispiel von Menschen wie Familie Vigil erkennbar. Mit belegter Stimme und Tränen in den Augen spricht Amado Vigil von den Missionaren, die den Weg bereitet haben, damit er und seine Familie zu Christus kommen und die Segnungen des Tempels empfangen konnten. „Wir hoffen, dass unsere Kinder einmal auf Mission gehen“, sagt er, „damit sie anderen Familien Gutes tun können, so wie diese jungen Männer uns Segen gebracht haben.“ ■

ANMERKUNG

1. „May Peace Reign in the Land“ – Dedicatory Prayer for El Salvador Temple“, *Church News*, 27. August 2011, ldschurchnews.com



DIE
EWIGE
FAMILIE
IM BLICK

*Der Bau des Tempels in El Salvador
war ein großer Segen für zwei
Geschwister, die ihren Eltern halfen,
in die Kirche zurückzukommen.*



Mindy Raye Friedman

Zeitschriften der Kirche

Kevin und Jacqueline S. aus El Salvador sind nicht nur Geschwister, sondern auch die besten Freunde. Sie gehen miteinander durch dick und dünn. Sie lieben das Evangelium und ihre Familie sehr. Sie wünschen sich, dass ihre Familie für immer zusammen sein kann.

Als Kevin und Jacqueline noch jünger waren, fragten Mitglieder der Gemeinde ihren Vater manchmal: „Wann lasst ihr euch im Tempel siegeln?“ Er antwortete dann immer: „Wenn es in El Salvador einen Tempel gibt.“

Gebete für ihre Eltern

Doch als 2007 der San-Salvador-Tempel angekündigt wurde, gingen Kevins und Jacquelines Eltern schon nicht mehr in die Kirche. Kevin, der inzwischen 18 ist, und die fünfzehnjährige Jacqueline gingen weiter in die Kirche und beteten darum, dass ihre Eltern eines Tages zurückkehren mögen.

„Ich habe nie aufgehört, zu beten und den Vater im Himmel zu bitten, dass sie wieder in die Kirche kommen“, erzählt Jacqueline. „Ich weiß, dass der Vater im Himmel das Beste für uns möchte. Er möchte, dass wir eine ewige Familie werden.“

Sie bemühten sich auch, ihren Eltern ein gutes Vorbild zu sein. „Ich habe die Hoffnung nie aufgegeben“, erklärt Kevin. „Ich habe immer in den Schriften gelesen und gebetet, und das haben meine Eltern gesehen. Sie haben auch gesehen, dass ich heimlehren oder zu Veranstaltungen der Kirche gegangen bin. Ich habe mich bemüht, die Gebote zu halten und Fortschritte zu machen, und meine Eltern haben das gesehen.“

Der Geist des Tempels

Als der Bau des Tempels fast abgeschlossen war, zeigten Kevins und Jacquelines Gebete für ihre Eltern allmählich Wirkung. „Als die Weihung und die Feier angekündigt wurden, luden wir unsere Eltern dazu ein“, berichtet Kevin. „Wir erzählten ihnen, dass wir mit anderen Jugendlichen an einer Aufführung teilnehmen durften. Das motivierte sie, sich wieder mit geistigen Belangen zu befassen.“

Die Familie nahm nicht nur an der Feier teil, sondern besichtigte den Tempel auch an den Tagen der offenen Tür.

„Meine Eltern sind zwar nicht mehr zur Kirche gegangen, sie haben aber die Kirche und das Evangelium trotzdem als etwas Heiliges betrachtet“, erklärt Kevin. „Als wir den Tempel betraten, erklärte mein Vater meinen Schwestern und mir, dass man im Tempel weiße Kleidung trägt und dass hier heilige Handlungen vollzogen werden.“

Kevin war erstaunt, dass seine zweijährige Schwester, die sonst sehr lebhaft ist, ganz leise war, während sie durch den Tempel gingen, und er bemerkte, dass seine Mutter Tränen in den Augen hatte, als sie die Räume und die Gemälde betrachtete. Als die Familie in den Siegelungsraum kam, erklärte ihnen der Gästeführer, dass hier Familien für immer aneinander gesiegelt werden.

„Daraufhin zeigte unsere kleine Schwester auf jeden von uns und sagte: ‚Meine Mama, mein Papa, mein Kevin, meine Jacqueline‘“, erzählt Jacqueline. „Es war, als ob der Vater im Himmel durch sie sprechen würde, um uns zu sagen, dass wir alle zu ihr gehörten.“

„Sie umarmte uns, gab uns Küsschen und zeigte auf die Spiegel“, berichtet Kevin weiter. „Wir sahen uns alle dort in den Spiegeln. Es war unbeschreiblich. Als wir an diesem Tag den Siegelungsraum verließen, setzten wir uns zum Ziel, hierher zurückzukommen.“





DAS WICHTIGSTE ZIEL

„Wenn Sie noch nicht im Tempel waren oder wenn Sie bereits im Tempel *waren*, aber momentan keinen Tempelschein erhalten können, gibt es kein wichtigeres Ziel für Sie, als sich tempelwürdig zu machen. ... Die wichtigsten und krönenden Segnungen der Mitgliedschaft in dieser Kirche sind jene, die wir im Tempel Gottes empfangen.“

Präsident Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtfeuer für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 93

Wieder ein Ziel vor Augen

Nach dem Besuch des Tempels an den Tagen der offenen Tür veränderte sich manches in der Familie. „Seit wir im Tempel waren, hat unsere Familie wieder ein Ziel vor Augen“, sagt Kevin. „Jetzt halten wir wieder den Familienabend ab, und unsere Eltern fahren mit uns zur Kirche und sitzen mit uns in der Kapelle in der ersten Reihe.“

Im August 2011 genossen Kevin und Jacqueline es sehr, mit ihren Eltern im Pfahlzentrum die Übertragung der Tempelweiheung sehen zu können.

„Als der Tempel 2007 angekündigt wurde, hatten sich meine Eltern von der Kirche entfernt, und ich dachte, ich würde niemals

mit ihnen gemeinsam die Weihung erleben“, sagt Kevin. „Als sie nun neben mir saßen, spürte ich, dass der Vater im Himmel meine Gebete erhört hatte. Die Weihung gemeinsam mit meiner Familie zu erleben, war eine der größten Segnungen, die ich je empfangen habe.“

„Das Erlebnis mit dem Tempel hat mir viel Kraft gegeben“, meint Jacqueline. „Vor allem hat es mir viel Kraft gegeben, dass ich miterleben durfte, wie der Tempel einen Menschen verändern kann. Meine Eltern sind durch den Tempel wieder aktive Mitglieder geworden. Jetzt haben wir das Ziel, im Tempel gesiegelt zu werden. Ich weiß, dass der Vater im Himmel sich das Beste für uns wünscht.“ ■



WO DIE LIEBE WOHNTE

Kevin und Jacqueline verstehen sich sehr gut. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass Freundschaft zwischen Geschwistern etwas sehr Wertvolles ist. Sie unterstützen einander:

Jacqueline erklärt: „Mein Bruder hilft mir bei meinen Aufgaben im Haushalt und bei den Schulaufgaben. Er unterstützt mich immer, und ich weiß ohne jeden

Zweifel, dass er mich lieb hat und immer für mich da ist. Wenn ich traurig oder unzufrieden mit mir bin, macht er mir immer Mut.“

Kevin meint: „Wenn ich mal niedergeschlagen bin, hilft mir meine Schwester und macht mir Mut. Sie sagt mir, was sie an mir mag, und dann fühle ich mich gleich besser. Ich habe viel von ihr gelernt. Wenn mein Glaube manchmal nachlässt, sagt sie

mir, ich solle nicht zweifeln, am Ende werde alles noch besser als erhofft.“

Die beiden Jugendlichen genießen ihre gute Beziehung und die Tatsache, dass sie nicht – wie viele andere Geschwister – häufig streiten. „Manche finden das vielleicht komisch, aber ich bin dem Vater im Himmel dankbar, dass ich mich mit meiner Schwester so gut verstehe“, sagt Kevin.

ICH SPÜRTE GOTTES LIEBE, ALS ICH JEMANDEM HALF

Mishelle Wasden



Noch zwei Wochen bis Weihnachten, und ich war, wie immer in der Vorweihnachtszeit, sehr beschäftigt. Ich musste Geschenke kaufen, den Weihnachtsbaum schmücken und vielen Leuten Weihnachtsgeschenke vorbeibringen.

Schon seit Monaten fühlte ich mich als Mutter von fünf kleinen Kindern von meinen täglichen Aufgaben überfordert. Selbst in der Kirche war ich eigentlich nur damit beschäftigt, meine Kleinen auf der Bank einigermaßen ruhig zu halten. Ich sehnte mich danach, vermehrt den Heiligen Geist zu verspüren und geistige Erlebnisse zu haben.

Etwa zu dieser Zeit kaufte meine Schwester in einem angrenzenden Bundesstaat ein Haus und wollte vor Weihnachten möglichst alles eingerichtet haben. Das wäre für jede Familie ein hartes Stück Arbeit, aber in ihrem Fall war es noch schwieriger: Meine Schwester war im achten Monat schwanger, hatte zwei kleine Kinder und kümmerte sich zudem um ihren Mann, der an Armen und Beinen gelähmt war.

Da mir klar war, wie schwierig dieser Umzug für sie sein musste, rief ich sie an, um zu erfahren, wie die Dinge stehen. Sie freute sich auf den Umzug und hoffte darauf, dass sie von Mitgliedern ihrer neuen Gemeinde Hilfe bekommen würde. Am Ende unseres Gesprächs wünschte ich ihr alles Gute und legte auf. Ich überlegte

jedoch, wie ich ihr aus über 600 Kilometern Entfernung helfen könnte.

Am Abend kam mir immer wieder in den Sinn, dass ich dort sein müsse, um mit anzupacken. Aber nach einem Blick auf meinen Terminkalender verwarf ich diesen Gedanken und ging schlafen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, empfing ich dieselbe Eingebung. Dieses Mal war das Gefühl so stark, dass ich es nicht leugnen konnte. Ich rief meinen Mann an und sagte ihm: „Ich muss zu meiner Schwester und ihr helfen.“ Prompt erwiderte er: „Ich hatte den gleichen Gedanken.“

Ich rief meine Schwester an, berichtete ihr von meinen Plänen und buchte einen Flug für den Nachmittag. Rasch packte ich den Koffer, küsste meine Kinder zum Abschied und sah zu, dass ich zum Flughafen kam.

In den nächsten drei Tagen packte ich Kartons aus, brachte in den einzelnen Zimmern alles in Ordnung und half mit, den Christbaum zu schmücken. Nachdem fast alle Kartons ausgepackt waren, setzte ich mich mit meiner Schwester und ihrer Familie hin, und wir bewunderten den schönen Baum. Meine fünfjährige Nichte freute sich, dass nun alles für Weihnachten bereit war, und rief aus: „Das wird ein schönes Weihnachtsfest!“

Auf dem Rückflug wurde mir bewusst, dass ich dadurch, dass ich dieser lieben Familie etwas von mir

EIN FÜR DIE EWIGKEIT SO WICHTIGER DIENST

„Die wohl geläufigsten und wichtigsten Beispiele für selbstloses Dienen und Opfern finden wir in unseren Familien. Die Mutter widmet sich der Erziehung und Versorgung ihrer Kinder. Der Ehemann widmet sich der Aufgabe, für den Lebensunterhalt seiner Frau und der Kinder zu sorgen. Die Opfer, die zu dem für die Ewigkeit so wichtigen Dienst in der Familie gehören, sind zu zahlreich, um erwähnt zu werden, und zu alltäglich, um einer Erwähnung zu bedürfen.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Opferbereitschaft“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 22

gegeben hatte, den Heiligen Geist verspürt hatte, wonach ich mich ja so gesehnt hatte. Ich spürte ihn, weil ich meinem Nächsten geholfen hatte.

Es ist leicht, davon zu reden, dass man in der Weihnachtszeit seinem Nächsten dienen soll, solange alles in den Terminkalender passt und uns nicht viel abverlangt und solange es uns nicht aus dem gewohnten Trott herausreißt. Wollen wir aber den wahren Geist der Weihnacht spüren, müssen wir mehr geben. Dann verstehen wir besser, wie sehr der Heiland jeden von uns liebt. ■



Bischof Gary E. Stevenson

Präsiderender Bischof

Das Halten der Gebote bringt Sicherheit und Frieden

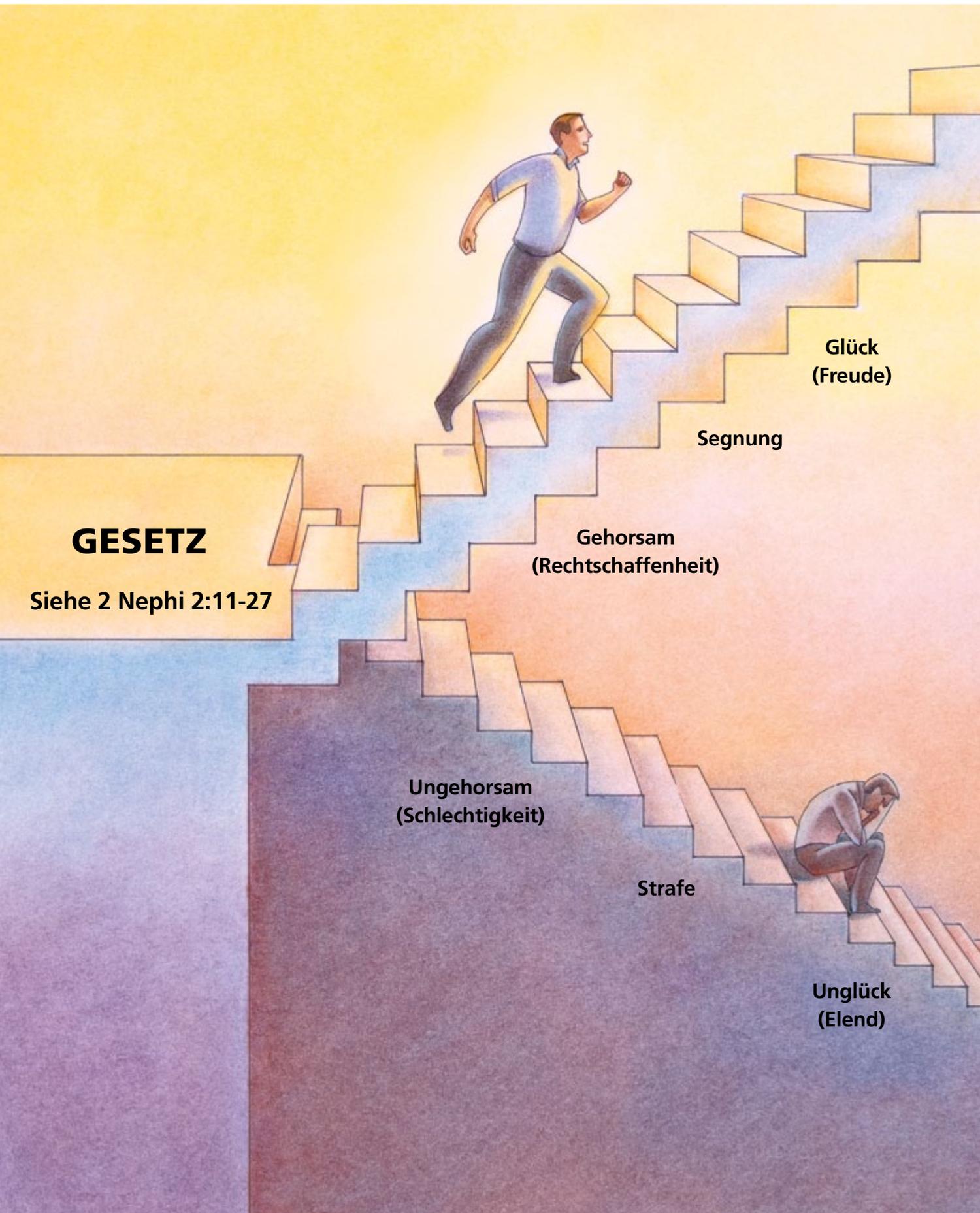
Die Wahrheiten und die Muster, die wir im Buch Mormon finden, sind verständlich und lehrreich, klar und kostbar. Wenn wir bei Rechtschaffenheit und Gehorsam beginnen, erwarten uns am Ende Segnungen und Freude.

In diesem Zeitalter digitaler Information scheinen keine 24 Stunden vergehen zu können, ohne dass in den Nachrichten in steter Wiederholung wieder ein neues Kapitel einer altbekannten Geschichte Erwähnung findet. Die Protagonisten der abgedroschenen Handlung haben meist durch außergewöhnliches Talent als Schauspieler, Sportler, Politiker oder Geschäftsmann Ruhm und Berühmtheit erlangt. Doch dann werden das jahrelange Training, das große Engagement, all die Opfer, die sie in ihrem Betätigungsfeld bis zum Höhepunkt ihres Erfolgs gebracht haben, durch einen Skandal zunichtegemacht.

Das ernüchternde Ende ihrer Laufbahn sieht dann oft so aus, dass die Betroffenen mit Tränen in den Augen die Richter, Aktionäre, Wähler, Angehörigen, Freunde oder Fans wegen ihres Fehlverhaltens um Verzeihung bitten. Letztlich zieht die Angelegenheit eine ganze Reihe unbeabsichtigter Folgen nach sich – Kummer, Schande und Unglück, die weder den Betroffenen noch dessen Angehörige oder Weggenossen verschonen.

Die klare, doch tiefgründige Mahnung des Propheten Alma aus dem Buch Mormon, die er an seinen Sohn richtete, trifft heute im 21. Jahrhundert ebenso zu wie vor über 2000 Jahren: „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht.“ (Alma 41:10.)

Für nahezu jeden Skandal heutzutage gilt, dass sich die berufliche oder private Katastrophe hätte verhindern lassen, hätte man die Gebote des wiederhergestellten Evangeliums gekannt und befolgt.



GESETZ

Siehe 2 Nephi 2:11-27

Glück
(Freude)

Segnung

Gehorsam
(Rechtschaffenheit)

Ungehorsam
(Schlechtigkeit)

Strafe

Unglück
(Elend)

Das Rezept zum Glück

Das Evangelium Jesu Christi birgt ein Rezept, das den Weg zum Glückseligsein aufzeigt. Es ist eine klare und kostbare Wahrheit, die sich durch das ganze Buch Mormon zieht. Sie wird besonders deutlich beschrieben vom Propheten Lehi, der gegen Ende seines Lebens noch einmal zu seinen Söhnen spricht. Seinem Sohn Jakob erklärt er: „Denn es muss notwendigerweise so sein, dass es in allen Dingen einen Gegensatz gibt.“ (2 Nephi 2:11.) Ein paar Verse weiter fügt er hinzu: „Menschen sind, damit sie Freude haben können.“ (2 Nephi 2:25.)

Was Lehi hier seinem Sohn Jakob ans Herz legt, lässt sich leicht zusammenfassen: Gehorsam und Rechtschaffenheit führen zu Segnungen, die ihrerseits dann zu Freude führen. Umgekehrt führen Ungehorsam und Schlechtigkeit zu Strafe, die dann zu Kummer führt. Der Erlöser ist der große Mittler für alle Menschen. Er hat uns den Weg zu Glück und ewigem Leben bereitet. Der Teufel ist der elende Vater der Lügen. Er hat den Weg zu Gefangenschaft und Tod bereitet.

Zweifellos weiß der Widersacher, dass sich niemand bewusst für Gefangenschaft und Tod entscheiden würde. Da er aber für immer elend sein wird, trachtet er danach, dass auch alle Menschen elend werden (siehe 2 Nephi 2:27). Zu diesem Zweck dreht er die Folgen von Sünde und Ungehorsam. Auch aus diesem Grund wird er der Vater der Lügen genannt.

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat gesagt: „Sie alle ... wissen, dass es den Satan gibt, den Vater der Lügen. Sie wissen, wie er Wahrheit in Lüge verkehrt. Er schmückt das Böse, damit es wunderschön, angenehm, leicht und sogar gut erscheint.“¹

Der Satan will uns glauben machen, dass das Rezept zum Glückseligsein seinen Anfang bei Schlechtigkeit und Sünde nimmt. Wir werden warnend darauf hingewiesen, dass seine Verlockungen so schlau verhüllt sind, dass er selbst sogar bisweilen wie ein Engel des Lichts erscheinen kann (siehe 2 Nephi 9:9). Der Herr hat den Fall und die Absichten des Satans folgendermaßen beschrieben:

„Darum, weil jener Satan sich gegen mich auflehnte und danach trachtete, die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten, die ich, der Herr, Gott, ihm gegeben hatte, und weil ich ihm auch meine eigene Macht geben sollte, ließ ich ihn durch die Macht meines Einziggezeugten

hinabwerfen; und er wurde der Satan, ja, nämlich der Teufel, der Vater aller Lügen, die Menschen zu täuschen und zu verblenden und sie nach seinem Willen gefangen zu führen.“ (Mose 4:3,4.)

Der Weg zum Glückseligsein beginnt mit Rechtschaffenheit – damit, dass man die Gebote befolgt. Die Gebote sind uns von Gott als Anleitung gegeben und sollen uns von vielen Gefahren des Erdenlebens fernhalten. Der Herr hat in den Anfangstagen der Kirche verkündet: „Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith jun. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen *und ihm Gebote gegeben*.“ (LuB 1:17; Hervorhebung hinzugefügt.)

Halten Sie die Gebote

Manch einem leuchtet es überhaupt nicht ein, dass die Gebote gleich am Ausgangspunkt des Weges zum Glückseligsein stehen und nicht erst unterwegs dazukommen. Dass dem aber so ist, wird durch ein Erlebnis aus meiner Zeit als Missionspräsident in Nagoya in Japan deutlich.

Meine Frau Lesä und ich lernten damals eine junge Frau kennen, die neuerdings den Englischkurs der Missionare im Gemeindehaus besuchte. Sie war offen, voller Schwung und hatte ihr Leben fest in der Hand. Sie hatte eine gute Arbeitsstelle, einen langjährigen Freund und ihre Familie. Der Umgang mit den Missionaren und den Mitgliedern der Kirche im Englischkurs weckte ihr Interesse an der Kirche, und sie hörte sich an, was die Missionare zu sagen hatten. Ihr Zeugnis von der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums schien bei jedem Treffen mit den Missionaren weiter aufzublühen. Als sie das Buch Mormon las und über alles, was darin stand und was sie erfahren hatte, nachsann und betete, wusste sie, dass dies alles stimmte.

Als die Missionare ihr die Gebote erläuterten, war ihr klar, dass sie sie befolgen musste. Sie machte mit ihrem Freund Schluss und kündigte ihre Arbeitsstelle, bei der sie sonntags arbeiten musste. Sie hielt sich an das Wort der Weisheit und nahm das Gesetz des Zehnten an. Ihr Glaube war so stark, dass sie förmlich in dem Augenblick, da sie von einem Gebot erfuhr, anfang, sich daran zu halten.

Als sie ihrer Familie mitteilte, dass sie sich für die Kirche interessierte und sich mit dem wiederhergestellten

Evangelium befasste, erklärten ihre Eltern, dass dies für ihre Beziehung Folgen haben würde. Innerhalb weniger Wochen nachdem sie die Gebote angenommen hatte, stand sie ohne Arbeit, ohne Wohnung und ohne Unterstützung ihrer Familie da. Offensichtlich schien ihr Gehorsam verheerende Auswirkungen auf ihr Leben zu haben.

Ich machte mir große Sorgen um sie. Nach einem hektischen Tag gingen Lesä und ich einmal zu später Stunde noch ein wenig miteinander spazieren. Überraschenderweise kam uns an einer verkehrsreichen Kreuzung diese lebensfrohe junge Frau mit dem Fahrrad entgegen. Sie begrüßte uns mit einem herzlichen Lächeln und einer Umarmung. Wir wunderten uns, dass sie so spät noch unterwegs war, und fragten sie, was sie vorhatte.

„Ich bin unterwegs zu meinem neuen Job. Ich habe die zweite Nachtschicht am Drive-in-Schalter eines Fast-Food-Restaurants“, erklärte sie fröhlich.

Dieser Job war in jeder Hinsicht – was Entlohnung, Aufgabengebiet und Arbeitszeit betraf – weitaus schlechter als ihr bisheriger. Doch trotz der schwierigen Prüfungen und Rückschläge in den materiellen Belangen ihres Lebens strahlte sie vor Freude. Schließlich teilte sie uns mit, dass ihr Taufdatum bereits feststand. Auf dem Weg zurück zum Missionsheim unterhielten Lesä und ich uns staunend darüber, wie ihr Glaube und ihr Gehorsam gegenüber den Geboten, die sie eben erst kennengelernt hatte, sie zu wahrer Freude geführt hatten.

Ein paar Wochen später ließ sie sich taufen. Einige Zeit später versöhnte sich ihre Familie wieder mit ihr und sie fand auch eine bessere Anstellung. Ein paar Jahre nach ihrer Taufe ließ sie sich im Tokio-Tempel an einen zurückgekehrten Missionar siegeln, den sie bei einer Veranstaltung für junge Erwachsene kennengelernt hatte. Nun sind sie eine ewige



Familie und haben unlängst einen Sohn bekommen. In einem kurzen Lied wird beschrieben, was sich in ihrem Leben durch das Befolgen der Gebote ereignet hat:

*Gottes Gebote will ich befolgen,
dann wandle ich sicher,
dann finde ich Ruh,
Gottes Gebote will ich befolgen,
wie's der Prophet sagt: Gottes Gebote,
sie geben mir ewiges Heil.²*

Die Wahrheiten und die Muster, die wir im Buch Mormon finden, sind verständlich und lehrreich, klar und kostbar. Wenn wir bei Recht-schaffenheit und Gehorsam beginnen, erwarten uns am Ende Segnungen und Freude. ■

ANMERKUNGEN

1. Spencer W. Kimball, „The Blessings and Responsibilities of Womanhood“, *Ensign*, März 1976, Seite 70
2. „Gottes Gebote will ich befolgen“, *Gesangbuch*, Nummer 204

Überraschenderweise kam uns an einer verkehrsreichen Kreuzung diese lebensfrohe junge Frau mit dem Fahrrad entgegen. Wir unterhielten uns staunend darüber, wie ihr Glaube und ihr Gehorsam gegenüber den Geboten, die sie eben erst kennengelernt hatte, sie zu wahrer Freude geführt hatten.

WIE BEKOMMEN WIR SO VIELE SATT?

Als FHV-Leiterin wusste ich kaum, wie ich den vielen Nöten und Schwierigkeiten so mancher Familien in unserem kleinen Zweig gerecht werden konnte. Die Zeiten waren nicht leicht, und einige Mitglieder hatten ihre Arbeit verloren.

Außerhalb der Kirche sah man in vielen Augen Mutlosigkeit, Kummer und Hoffnungslosigkeit, denn viele schafften es kaum, ihre Familie zu erhalten. Sogar Kindern und Jugendlichen waren Unsicherheit und allgemeine Unruhe anzumerken.

Die Führungskräfte im Zweig wollten den Allerärmsten gern ein wenig Hoffnung und Liebe schenken und etwas unternehmen, was den Menschen in unserer Stadt zeigen würde, dass der Vater im Himmel sie liebt, von ihren Nöten weiß und über sie wacht.

Als Weihnachten näherrückte, schlugen wir vor, die ärmsten Kinder der Stadt zu einem Essen einzuladen.

Mitglieder des Zweiges sammelten Geldspenden, um bei einer Restaurantkette Essen zu kaufen, und bereiteten das Gemeindehaus für die Gäste vor. Alle machten mit, auch die PV-Kinder und die Jugendlichen.

Wir bestellten das Essen bei einer Fast-Food-Kette und nahmen Kontakt zu Sozialarbeitern auf, um festzustellen, welche Familien am bedürftigsten waren. Die Sozialarbeiter gaben uns eine Liste von etwa 100 Kindern – viel mehr, als wir erwartet hatten. Wir ließen den Mut nicht sinken, aber es schien unmöglich, genügend Geld für eine Mahlzeit für so viele Kinder aufzubringen.

An dem Tag, da das Essen stattfinden sollte, machten sich der Zweigpräsident und einige Diakone mit dem gespendeten Geld auf den Weg zum Restaurant. Sie fragten sich, wie wir mit den wenigen Mitteln, die uns zur Verfügung standen, so viele Kinder satt bekommen sollten. Unterwegs

beteten sie und überlegten, ob man vielleicht nur die kleinsten Kinder einladen, die Portionen halbieren oder das Ganze absagen sollte.

Im Restaurant legte der Zweigpräsident das Geld auf die Theke. Und in diesem Moment wurden ihre Gebete erhört.

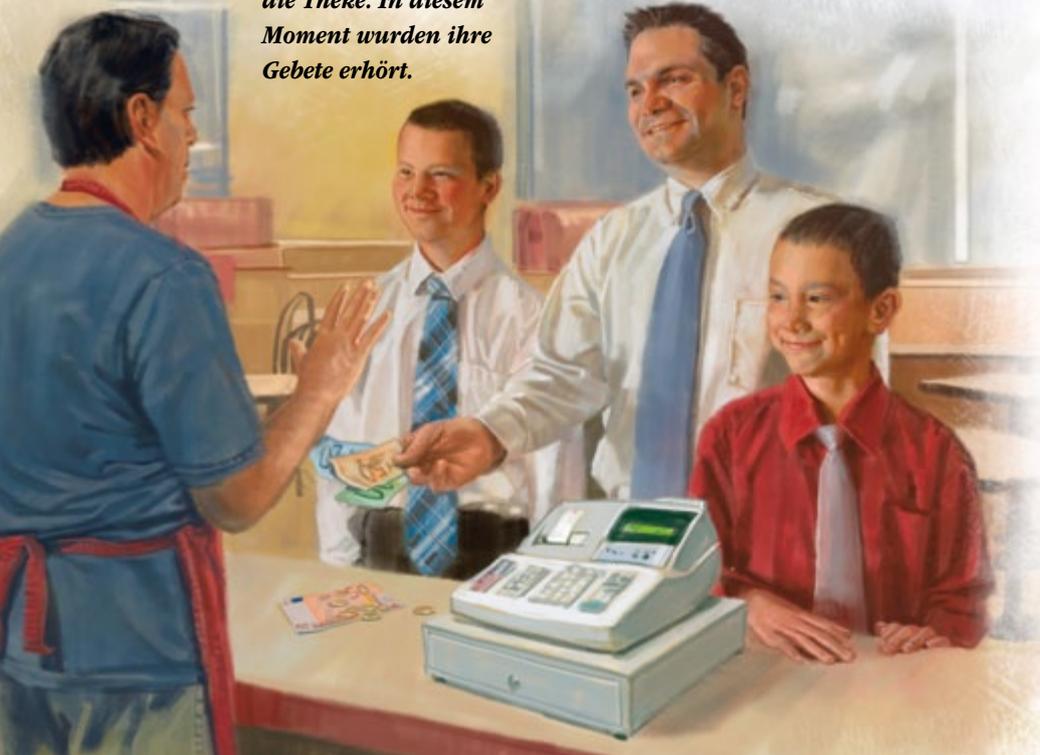
Der Filialleiter lächelte und meinte, das Restaurant wolle gern alle Kinder mit einer Mahlzeit versorgen, ohne dass die Kirche dafür zahlen müsse! Die Freude, die wir bei dieser großzügigen Geste empfanden, lässt sich nicht beschreiben. Jetzt konnten wir einer großen Gruppe armer Kinder ein wenig Aufmunterung – und viel zu essen – geben!

Dank der Großzügigkeit der Fast-Food-Kette konnten wir nun mit den Geldspenden noch Lebensmittel kaufen und für die bedürftigsten Familien Lebensmittelkörbe zusammenstellen.

Aus dieser Erfahrung haben wir gelernt, dass keine Mühe vergebens ist, wenn wir mit guten Absichten unsere Fähigkeiten einsetzen, um für unsere Mitmenschen da zu sein. Unser Zeugnis wurde gestärkt, und wir wussten nun: Der Herr öffnet Türen, wenn wir unser Bestes geben. ■

Marta Fernández-Rebollos, Spanien

Der Zweigpräsident legte das Geld auf die Theke. In diesem Moment wurden ihre Gebete erhört.



ICH HOFFE, JEMAND WIRD SIE LIEB HABEN

Als mein Sohn drei und meine Tochter vier Jahre alt waren, besuchten sie eine privat betreute Vorschulgruppe in der Nachbarschaft. Diejenigen von uns, die die Gruppe leiteten, beschlossen, in diesem Winter eine Weihnachtsaktion

durchzuführen, wozu auch gehörte, dass jedes Kind ein Spielzeug für eine bedürftige Familie spendete.

In den Wochen davor sprachen wir mit den Kindern oft darüber, dass man glücklich ist, wenn man dankbar ist und mit anderen teilt. Ich trug meinen Kindern auf, sich schon einmal zu überlegen, welches Spielzeug sie verschenken wollten. Mir war wichtig, dass sie es selbst auswählten. Wir mussten mit recht wenig Geld auskommen, und ich war neugierig, welche ihrer wenigen Spielsachen sie hergeben würden.

An einem Samstagmorgen sagte ich meinen Kindern, dass sie nun ein Spielzeug zum Verschenken auswählen sollten. Ich half Hunter, den Lastwagen einzupacken, den er ausgesucht hatte, und ging dann zu Mikelle, um zu sehen, wie weit sie war. Was ich von der Tür aus beobachtete, trieb mir die Tränen in die Augen.

Mikelle hatte ihre Lieblingspuppe Mella im Arm, der sie das schönste Puppenkleid angezogen hatte, und sang ihr etwas vor. Dann legte sie eine kleine Decke unten in eine Geschenktüte. Sie lächelte die Puppe an, drückte sie an sich und küsste sie. Dann legte sie sie liebevoll in die Tüte. Als sie mich entdeckte, sagte sie: „Mella ist bereit, Mami. Ich hoffe, jemand wird sie lieb haben.“

Da ich wusste, wie sehr meine Tochter an dieser Puppe hing, konnte ich kaum glauben, dass sie sie verschenken wollte. Es lag mir schon auf der Zunge zu sagen, dass sie doch nicht ihre Lieblingspuppe hergeben müsse, aber ich hielt mich zurück.

„Sie hat verstanden, was geben bedeutet“, dachte ich. „Sie gibt das Beste, was sie hat.“

An einem Samstagmorgen sagte ich meinen Kindern, dass sie nun ein Spielzeug zum Verschenken auswählen sollten. Was ich von der Tür zu Mikelles Zimmer aus beobachtete, trieb mir die Tränen in die Augen.



Plötzlich wurde mir bewusst, dass ich nur zum Teil bereit war, zu geben und zu teilen – wenn es nämlich nicht mit zu großen Opfern verbunden war. Ich setzte meiner Nächstenliebe Grenzen, und mir war klar, dass ich mich ändern musste.

Ich dachte daran, wie der Vater im Himmel seinen einzigen vollkommenen Sohn hingegeben und zugelassen hatte, dass er für mich litt und starb. Ich stellte mir vor, wie der Vater im Himmel seinen geliebten Sohn küsste und ihn als Baby zur Erde sandte und darauf hoffte, dass wir ihn lieben und ihm nachfolgen würden.

Der Erlöser selbst hielt nichts

zurück. Er gab alles, was zu geben war.

Ich fragte mich, ob Mikelle es sich bis zur Weihnachtsfeier, bei der die Spielsachen gespendet werden sollten, noch anders überlegen würde, aber sie tat es nicht. Ich fragte mich, ob sie später ihre Entscheidung bereuen und traurig sein würde, aber auch das war nicht der Fall.

Meine Tochter hatte mir gezeigt, wie Jesus handeln würde, und ich fasste den Entschluss, von nun an immer frohgemut mein Bestes zu geben, wenn sich die Gelegenheit bot – ganz gleich, ob es nun viel oder wenig war, was ich zu geben hatte. ■

Brittney Pyne, Utah

SIE HABEN AUS DEM HERZEN GESUNGEN

Im Dezember 2000 bereitete sich unser Pfahlchor darauf vor, ein Chorfestival auszurichten. Mehrere namhafte Chöre aus Posadas in Argentinien hatten ihre Teilnahme zugesagt, und wir erwarteten ein großes Publikum. Wir hofften, durch unseren Beitrag von der Geburt Jesu Zeugnis geben zu können.

Als Leiterin unseres Chors war ich ein wenig nervös. Meine Nervosität wurde noch dadurch gesteigert, dass ich im achten Monat mit Zwillingen schwanger war. Bei der Generalprobe, eine Woche vor dem Konzert, hatte ich Schmerzen und musste im Sitzen dirigieren.

Als die Probe zu Ende war, konnte ich überhaupt nicht mehr stehen. Mein Mann Carlos und mein Vater gaben mir einen Segen. Dann brachte Carlos mich ins Krankenhaus, wo die Ärzte feststellten, dass die Babys noch am selben Tag auf die Welt kommen würden. Ich hatte Angst, aber Carlos riet mir, auf den Herrn zu vertrauen.

Bald durchdrang der Schrei eines Neugeborenen den Raum. Innerlich jubelte ich schon, doch dann beugte sich der Arzt zu mir und sagte: „Das ist Kira, aber Abril hat es nicht geschafft.“

Die Gefühle, die mich überkamen, lassen sich nicht beschreiben. Bald wurde ich in ein anderes Zimmer gebracht, wo mein Mann auf mich wartete. Weinend nahmen wir einander in die Arme.

„Dafne, wir wissen nicht, aus welchem Grund der Herr Abril zu sich genommen hat“, tröstete mich Carlos. „Aber wir müssen stark sein, seinen Willen annehmen und gläubig vorwärtsgehen.“

Kurze Zeit später hielt Carlos die winzige Kira im Arm und segnete sie,

dass sie leben möge. Sie blieb am Leben, musste aber wegen Komplikationen weitere zehn Tage im Krankenhaus bleiben.

Ich durfte in der folgenden Woche nach Hause. Da ich immer wieder zum Krankenhaus fuhr, um bei Kira zu sein und sie zu stillen, dachte ich überhaupt nicht mehr an den Chor. Am Abend vor dem Festival fragte mich mein Vater, ob ich mich schon entschieden hätte, ob ich dirigieren wolle. „Bete darüber, Dafne“, riet er. „Ich bin mir sicher, dass du dann die richtige Entscheidung triffst.“

Ich dachte an Kira, die immer noch im Krankenhaus lag. Ich

Als sich die Stimmen mit den Instrumenten vermischten, war ich erfüllt von dem Gefühl, an einem wunderschönen Ort zu sein.



dachte an die Chormitglieder, die für dieses Konzert so fleißig geübt hatten. Ich dachte an den Heiland, seine Geburt, sein Leben und sein Opfer. Und da wusste ich, was ich zu tun hatte.

Unsere Familie war tief berührt von all der Freundlichkeit, die uns die Chormitglieder am nächsten Abend entgegenbrachten. Die Einigkeit, die im Chor herrschte, weckte in allen den Wunsch, den Zuhörern das Herz zu rühren.

Da wir die Gastgeber waren, sang unser Pfahlchor als letzter. Als die einleitenden Takte des Liedes „The First Noel“ auf dem Klavier und der Geige gespielt wurden, rannen mir Tränen über die Wangen. Als sich die Stimmen mit den Instrumenten vereinten, spürte ich tief im Herzen, dass ich hier an einem wunderschönen Ort war.

Als wir geendet hatten, wandte ich mich zum Publikum um und bemerkte, dass viele Tränen in den Augen hatten. Menschen, die vielleicht noch nie die Botschaft des Evangeliums vom Frieden und von der Liebe vernommen hatten, hatten durch unsere Musik die Schönheit und das Wunder der Geburt des Gottessohnes gespürt.

Nach dem Konzert sagte der Leiter eines anderen Chors zu uns: „Wir haben technisch gut gesungen, aber Sie haben aus dem Herzen gesungen.“

Am Heiligabend dankten mein Mann und ich Gott dafür, dass er uns Kira gesandt und dass er seinen Sohn zur Erde gesandt hatte. Dank des Sühnopfers Jesu und unserer Siegelung im Tempel wissen wir, dass Abril eines Tages wieder Teil unserer Familie sein wird. ■

Dafne Analia Romero de Tau,
Misiones, Argentinien

POPCORN, PIONIERE UND FRIEDEN

Meine Mutter hatte im Ofen Ziegelsteine heiß gemacht und in Tücher gewickelt. So blieben unsere Füße warm, während wir ohne Heizung im Auto unterwegs waren. Man schrieb das Jahr 1935. Wir fuhren Anfang Dezember die knapp 100 Kilometer von Salt Lake City nach Payson, um meine Großeltern zu besuchen. Es herrschte sanftes Schneegestöber, das vor uns auf der Straße aussah wie kleine Wirbelstürme. Mein älterer Bruder Fred und ich waren in warme Mäntel, kratzige Wollsocken und dicke Schals eingemummelt. Mir als Siebenjähriger kam die Fahrt endlos vor.

Diese Fahrt unternahmen wir jeden Dezember. Die Weihnachtszeit begann eigentlich erst, wenn wir bei Oma und Opa Tanner in der warmen Küche saßen und Popcornkugeln machten. Opa schürte das Feuer, und Oma füllte einen Drahtkorb mit Mais, den sie kräftig über dem Feuer schüttelte, bis er sich mit flockigem, weißem Popcorn füllte. In einem großen gusseisernen Topf schüttete Oma dann heiße Honigbutter über das Popcorn und mischte Erdnüsse unter. Wenn die Mischung abgekühlt war, tauchten wir mit gebutterten Händen hinein und formten weihnachtliche Kugeln, die wir dann an Angehörige und Freunde verschenkten.

Doch dieses Mal war Weihnachten anders. Eigentlich saßen Fred und ich im Auto immer auf dem Rücksitz, aber dieses Jahr saßen wir zwischen unseren Eltern eingezwängt auf der Vorderbank. Auf dem Rücksitz stand ein kleiner weißer Sarg mit dem Leichnam unseres

einjährigen Bruders Gerold. Zu den Masern war eine Lungenentzündung dazugekommen, die sein junges Leben ausgelöscht hatte. Vor der Abfahrt hatten wir den kleinen Holzarg aus der Leichenhalle abgeholt.

Auf der zweistündigen Fahrt sang Vater mit uns Weihnachtslieder. Unsere Eltern sangen zweistimmig, und die schönen Lieder trösteten uns in unserer Trauer um den Kleinen.

Als wir bei Opas Haus eintrafen, erwartete uns die sonst so fröhliche Gruppe von Verwandten in ernster, feierlicher Stimmung. Der Sarg wurde vom Rücksitz geholt und in Omas blitzsaubere gute Stube getragen. Der Bischof meiner Großeltern sprach ein paar freundliche Worte, und dann ging es im Auto zum Friedhof, wo wir alle weinten, als der liebe kleine Junge in den gefrorenen Boden gelegt wurde.

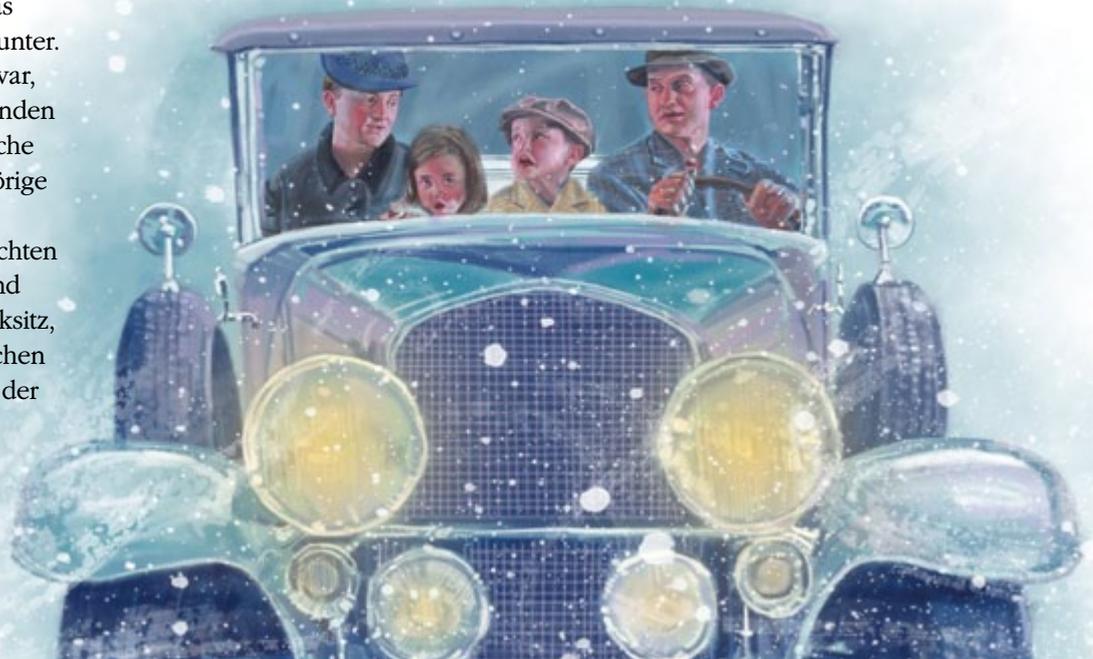
Doch dann kam wirklich Weihnachten. Das Feuer wurde geschürt, Popcorn zubereitet, und die weihnachtlichen Popcornkugeln wurden

mit Opas Pferdeschlitten ausgeliefert. Auch wenn an diesem Tag Trauer herrschte, verspürte ich doch auch tiefen Frieden, während ich meinen glaubenstreuen Großeltern lauschte, die die Geschichte von der Geburt Jesu vorlasen.

Die Eltern meiner Großeltern waren Pioniere gewesen und hatten viele ihrer kleinen Kinder begraben müssen. Meine Familie trauerte zwar um den Verlust, wandte sich aber, so wie es unsere Vorfahren getan hatten, dem Sohn Gottes und seinem Wort zu. In diesem Jahr nahm ich die Weihnachtsgeschichte anders wahr, denn dank des Kindes, das im Stall geboren worden war, würde das Kind, das wir begraben hatten, wieder leben und einst wieder zu uns gehören.

Viele Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Jedes Jahr an Weihnachten gieße ich Honigbutter über Popcorn, mische Erdnüsse unter und forme die Mischung zu Kugeln, und Erinnerungen werden wach. ■
Shirlee Hurst Shields, Utah

Auf der zweistündigen Fahrt sang Vater mit uns Weihnachtslieder. Unsere Eltern sangen zweistimmig, und die schönen Lieder trösteten uns in unserer Trauer.





**Elder
Jeffrey R. Holland**

vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Weihnachten IN UNS

Halten Sie an Ihrem Glauben fest. Sehen Sie das Gute an Ihrer jetzigen Situation. Machen Sie jemandem eine Freude. Suchen Sie Christus – abseits von Geschenkpapier und Lametta.

Wahrscheinlich erinnert sich jeder an das erste Weihnachten fern vom Elternhaus. Vielleicht war man auf Mission oder beim Militär, oder man war wegen seines Studiums oder der Arbeit an Weihnachten nicht zuhause. Aus welchem Grund auch immer, das erste Weihnachtsfest fern von daheim bleibt wohl jedem klar in Erinnerung. Meine Erinnerung an diese Erfahrung widme ich all denen, die schon einmal Weihnachten fern von





ILLUSTRATION VON PAUL MANN

zu Hause verbracht haben oder dieses Jahr fern von zu Hause verbringen.

Ich war damals auf Mission. 19 Jahre lang hatte ich Weihnachten im Kreis meiner Familie und meiner Freunde verbracht. In meiner jugendlichen Selbstbezogenheit war mir sicher nie der Gedanke gekommen, das Weihnachtsfest könne auch einmal anders verbracht werden.

Doch als im Jahr 1960 die Weihnachtszeit anbrach, war ich eine halbe Welt weit entfernt von meiner Familie. Ich war noch keine drei Monate in England und wurde am 1. Dezember ins Missionsbüro beordert, um Elder Eldon Smith abzuholen, der gerade aus Champion in Alberta, Kanada, eingetroffen war. Er wurde mein erster Juniormitarbeiter. Wir wurden beauftragt, in der konservativen Stadt Guildford in Surrey die Missionsarbeit aufzunehmen. In dieser Gegend waren noch nie Missionare der Kirche Jesu Christi gewesen, und unseres Wissens gab es nur ein einziges Mitglied irgendwo dort in der Gegend. Wir waren jung, unerfahren und ein wenig eingeschüchtert von der Größe der Aufgabe, aber nicht verzagt.

Wir meldeten uns bei der Polizeibehörde, suchten nach einer Unterkunft, und da es uns zunächst nicht gelang, das einzige Mitglied zu finden, stürzten wir uns in die Arbeit, die uns vertraut war: Wir klopfen an Türen. Wir klopfen morgens an Türen, wir klopfen mittags an Türen, wir klopfen nachmittags an Türen, und wir klopfen abends an Türen. Wir fuhrten mit dem Fahrrad durch die Straßen, und das im wohl verregnetsten englischen

Dezember, den es je gegeben hatte – oder zumindest kam es uns so vor. Wir waren morgens nass, wir waren mittags nass, wir waren nachmittags nass und wir waren abends nass, aber wir klopfen weiterhin an Türen. Und fast niemand ließ uns hinein.

So ging es weiter bis Heiligabend, an dem die Menschen noch weniger gewillt waren, zwei Missionaren „aus den Kolonien“ zuzuhören. Am Abend kehrten wir erschöpft, doch dem Herrn treu ergeben, zurück in unser gemietetes Zimmer und hielten eine Weihnachtsandacht ab. Wir sangen ein Weihnachtslied und sprachen das Anfangsgebet. Wir lasen einander aus den heiligen Schriften vor und hörten eine Kassette mit dem Titel *Die wahre Weihnachtsgeschichte* an. Dann sangen wir ein zweites Weihnachtslied, sprachen das Schlussgebet und gingen schlafen. Wir waren zu müde, um von weihnachtlichen Köstlichkeiten zu träumen.

Am Weihnachtsmorgen studierten wir wie sonst auch in den heiligen Schriften und öffneten dann die zwei, drei Pakete, die trotz unserer Versetzung bei uns eingetroffen waren. Dann gingen wir hinaus, um wiederum an Türen zu klopfen. Wir klopfen am Vormittag, wir klopfen am Mittag, wir klopfen am Nachmittag und wir klopfen am Abend. Niemand ließ uns hinein.

Dafür, dass es so ereignislose Weihnachten waren – zweifellos weniger festlich als alle vorherigen und alle seither –, will es schon etwas heißen, dass diese Weihnachtszeit 1960 bis heute (nach über 50 Jahren!) noch immer zu meinen schönsten

Weihnachtserinnerungen gehört. Der Grund dafür ist wohl, dass ich damals zum ersten Mal im Leben wirklich verstanden habe, was Weihnachten bedeutet, anstatt es nur zu genießen. Zum ersten Mal war die Botschaft von der Geburt und dem Leben Christi – seine Botschaft und seine Mission und sein Opfer für andere – wirklich zu mir durchgedrungen.

Eigentlich hätte mir dieser Zusammenhang schon in jüngeren Jahren bewusst werden müssen, aber dem war nicht so, zumindest nicht deutlich genug. Aber an jenen Weihnachtstagen in England habe ich es – als stets frierer und durchnässter, ein wenig überforderter 19-Jähriger – endlich begriffen. Meiner Mission habe ich es zu verdanken, dass Weihnachten, wie auch viele andere Aspekte des Evangeliums, mir seit dieser Erfahrung von Jahr zu Jahr immer mehr bedeuten.

Ich grüße von Herzen in dieser Weihnachtszeit alle Missionare, alle Militärangehörigen, alle Studenten und alle Angestellten und Reisenden, die an Weihnachten nicht zuhause sein werden, wie es in einem bekannten englischen Weihnachtslied heißt.¹ Halten Sie an Ihrem Glauben fest. Sehen Sie das Gute an Ihrer jetzigen Situation. Machen Sie jemandem eine Freude. Suchen Sie Christus – abseits von Geschenkpapier und Lametta. Und Sie werden feststellen: Ungeachtet aller äußeren Umstände ist Weihnachten – ebenso wie das Reich Gottes – in Ihnen (siehe Fußnote zu Lukas 17:21). ■

Aus dem Artikel „A Mission Christmas“, Church News, 17. Dezember 2011, Seite 10

ANMERKUNG

1. James „Kim“ Gannon, „I’ll Be Home for Christmas“, 1943



Mary N. CookErste Ratgeberin
in der Präsidentschaft
der Jungen Damen

Weihnachtlicher Schmuck, engelgleiche Freunde

Ich machte mich daran, den Christbaum zu schmücken, und öffnete einen Karton mit Weihnachtsschmuck, den ich einige Jahre lang nicht benutzt hatte. Ich durchstöberte den Karton und entdeckte zwischen Lichterketten und Tischwäsche eine Schachtel mit Christbaumschmuck, den ich gesammelt hatte, als ich alleinstehend war und als Lehrerin arbeitete. Unter anderem fand ich darin eine Schmuckkarte, auf die mit Kreuzstichen gestickt war: „Tag der offenen Tür – Weihnachten 1984“. Ich erinnerte mich gut an dieses Jahr. Ich war nicht verheiratet und war mit einigen Bedenken von einer Gemeinde für Alleinstehende in eine normale Gemeinde umgezogen.

Obwohl ich Weihnachten sehr mochte, hatte ich mich in manchen Jahren doch sehr einsam gefühlt. Ich war über dreißig, alleinstehend und hatte keine Kinder, und manchmal fühlte ich mich vergessen. Es war leicht, mich selbst zu bemitleiden und in das von mir so genannte „Ich-armes-kleines-Ding-Syndrom“ zu verfallen. In jenem Jahr hatte ich jedoch bewusst die Entscheidung getroffen, dieses Syndrom zu besiegen und über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und herauszufinden, wie ich anderen ein frohes Fest beschenken konnte.

Ich war noch recht neu in der

Gemeinde. Daher hielt ich es für eine gute Idee, andere FHV-Schwestern in meine kleine Wohnung einzuladen, wo wir ein wenig Weihnachten feiern und einander besser kennenlernen konnten.

Als ich nun an diese Tage zurückdachte, sah ich den kleinen Weihnachtsbaum vor mir, der mit dem Schmuck aus dieser Schachtel geschmückt war. Ich erinnerte mich an den Duft der Plätzchen, die ich mit anderen Alleinstehenden gebacken hatte, und an Muttis leckeren „weißen Weihnachtspunsch“, den ich meinen Gästen servierte.

Während ich die bunte Vielfalt an Weihnachtsschmuck betrachtete, empfand ich tiefe Liebe und Dankbarkeit, als ich an die vielen engelgleichen Freunde und Freundinnen dachte, jung und alt, die mich liebevoll durch schwierige Zeiten begleitet hatten.

Ich nahm eine Schneeflocke aus gestärkter Spitze in die Hand, die eine ältere Frau für mich gehäkelt hatte, und dachte daran, wie liebevoll sie stets gewesen war. Das erinnerte mich an die älteren Schwestern in den vielen Gemeinden, zu denen ich bereits gehört hatte, die ihr Wissen an mich weitergegeben hatten. Von diesen lieben Schwestern hatte ich häkeln, stricken, nähen und Spitze

häkeln gelernt. Sie hatten Zeit und vor allem Geduld aufgebracht, damit ich mich an dem erfreuen konnte, was ihnen Freude bereitete.

Nun hielt ich ein winziges Horn in der Hand und dachte an die begabte Chorleiterin, die mich als Jugendliche eingeladen hatte, in Vorbereitung auf ein besonderes Konzert an frühmorgendlichen Chorproben teilzunehmen. Ihr Vertrauen weckte in mir die Liebe zur klassischen Musik und gab mir so viel Selbstvertrauen, dass ich im Laufe meines Lebens immer wieder in einem Chor mitgesungen habe.

Lächelnd holte ich den Mickey-Maus-Schmuck aus der Schachtel. Wie dankbar war ich doch für das Ehepaar, das mich am Leben seiner kleinen Kinder teilhaben ließ! Ihre Kinder wurden meine Kinder. Ich hielt sie in der Kirche auf dem Arm, las ihnen vor, spielte mit ihnen und liebte sie von ganzem Herzen, was die schmerzliche Leere in mir milderte.

Der Erretter erklärt in Matthäus 10:39: „Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“

Die bewusste Entscheidung im Jahr 1984, mein Leben „zu verlieren“, indem ich mich anderen zuwandte, war tatsächlich der Wendepunkt auf meinem Weg, mich selbst zu finden. Als ich über vergangene Zeiten nachsann, wurde mir bewusst, dass umgekehrt auch viele andere die Worte Jesu befolgt und für mich ihr Leben verloren hatten. Der weihnachtliche Schmuck erinnerte mich an viele engelgleiche Freunde. ■



Das Weihnachts- taschentuch

Scott M. Mooy

Zeitschriften der Kirche

Als Jugendllicher half ich meiner Mutter jedes Jahr beim Verpacken der Weihnachtsgeschenke. Ich hatte 5 verheiratete Geschwister und 13 Nichten und Neffen, das Ganze war also recht aufwendig. Trotz des kunterbunten Durcheinanders fiel mir auf, dass wir für meine Schwester immer ein Taschentuch einpackten. Auch wenn Ann von meiner Mutter ein Nachthemd, eine Bluse oder etwas Praktisches für die Küche geschenkt bekam, durfte das Taschentuch nie fehlen. Sicher war ein Taschentuch etwas Praktisches und Preiswertes, aber mit der Zeit fragte ich mich, was meine Schwester wohl davon hielt, immer wieder das gleiche Geschenk zu bekommen.

Einmal im Dezember sagte ich schließlich zu meiner Mutter: „Schon wieder ein Taschentuch für Ann? Du schenkst ihr doch fast jedes Jahr eines. Kann es nicht sein, dass sie inzwischen genug davon hat? Wie viele braucht sie denn? Und die Versandkosten für das Paket steigen dadurch auch ein bisschen. Ist das wirklich nötig?“

Meine Mutter legte die Schere beiseite. „Ich muss dir etwas erzählen. Dann verstehst du es sicher. Es hat sich zugetragen, als du noch nicht auf der Welt warst.

Du weißt, wie ich hierher nach Amerika gekommen bin?“ (Das wusste ich. Die Familie meiner Mutter war schon überrascht genug, als meine Mutter einen Witwer mit vier Kindern heiraten wollte, aber sie war regelrecht entsetzt, als sie erfuhr, dass sie deshalb Holland verlassen und in die Vereinigten Staaten ziehen würde.) „Aber es gibt manches, was du noch nicht weißt. Als wir hier ankamen, hatten wir nichts. Das Leben war hart. Dein Vater hatte zwei schlecht bezahlte Jobs. Ich wusch und bügelte für andere Leute. Trotzdem reichte das Geld nie.

Ann war damals 17 und wusste, wie viel Geld uns fehlte. Sie wollte uns helfen und ging arbeiten. In der Innenstadt fand sie eine Anstellung in einem Süßwarenladen. Sie musste mit dem Bus hinfahren und stand dort den ganzen Tag lang an der Theke. Sie gab uns fast ihren gesamten Lohn und behielt nur, was sie für den Bus und das Mittagessen brauchte. Sie durfte nämlich kein Essen in den Laden mitnehmen.

Ann sagte mir immer, dass sie froh war, dass sie diesen Job hatte und uns mit ihrem Lohn helfen konnte. Sie sagte mir aber nicht, dass sie sich um ihre kleinen Brüder sorgte. Weihnachten rückte näher und die neuen amerikanischen Freunde der Jungs sprachen immer von den Spielsachen, die sie sich vom Weihnachtsmann gewünscht hatten. Wenn nun der Weihnachtsmann uns gar keine Geschenke brachte?

Ein paar Tage vor Weihnachten gab mir Ann ein wenig Geld. Es war

aber nicht am Zahltag. Ich fragte sie, woher sie das Geld hatte. Sie sagte mir, sie habe es angespart, indem sie auf das Mittagessen verzichtet habe. Es war nicht viel Geld, aber ich wusste, dass sie dafür wochenlang kein Mittagessen gehabt hatte. Sie trug mir auf, mit dem Geld Weihnachtsgeschenke für ihre Brüder zu kaufen. Sie vertraute mir, ihrer neuen Stiefmutter, dass ich das Richtige kaufen würde.

Ich konnte nur Kleinigkeiten kaufen. Aber ich beschloss, dass die ganze Familie zu Weihnachten beschenkt werden sollte. Ich kaufte Mandarinen, Seife in der Form von Teddybären, Buntstifte, kleine Spielzeugautos und Socken für deinen Vater. Und ich kaufte Ann ein Taschentuch. Es war ein schlichtes Taschentuch, aber ich blieb spätabends noch auf und bestickte es. Ich freute mich so sehr, dass meine neue Tochter uns dieses Weihnachtsfest schenkte. Ich wollte auch ihr etwas ganz Besonderes zu Weihnachten schenken.

Weihnachten kam. Zu unserer Überraschung bekamen wir von unseren Freunden in der Kirche einen Weihnachtsbaum und eine Kiste voller Geschenke. Sie entschuldigten sich dafür, dass es nur Kleinigkeiten waren, in Zeitungspapier eingewickelt, aber für uns war alles wunderschön! Viel Nützliches war dabei und leckeres Essen. Dann kam die zweite Überraschung, die Ann und ich uns heimlich ausgedacht hatten: Der Weihnachtsmann hatte uns etwas gebracht! Deine Brüder waren außer sich vor Freude! Schon bald saßen sie auf dem Boden in dem kleinen Wohnzimmer und ließen ihre Autos über das Zeitungspapier flitzen und darunter hindurch. Überall Zeitungspapier! Ann öffnete ihr Geschenk

und holte ein Taschentuch hervor. Sie weinte. Ich musste auch ein bisschen weinen.

Nun bereiteten wir das Weihnachtsessen zu. So viele leckere Sachen hatten wir schon lange nicht mehr gegessen! Anschließend räumten wir auf. Ann wollte ihr Taschentuch einstecken. Aber es war nicht mehr da. Wir suchten überall. Dann fiel mir ein, dass dein Vater das Zeitungspapier ins Feuer geworfen hatte. O nein! War das Taschentuch im Feuer gelandet? Wahrscheinlich, denn wir haben es nie gefunden. Aber Ann beklagte sich nicht. Was geschehen war, war geschehen. Sie sagte, sie sei glücklich, weil ihre Brüder glücklich seien.

Im nächsten Jahr schenkte ich Ann zu Weihnachten wieder ein Taschentuch. Ich achtete darauf, dass es nicht verloren ging. Als sie geheiratet hatte und fortgezogen war, schickte ich ihr zu Weihnachten ein Taschentuch mit der Post. Ich schenke ihr das Taschentuch nicht, weil ich meine, dass sie eines braucht. Ich schenke es ihr, damit sie weiß, dass ich nie vergessen werde, was sie an unserem ersten gemeinsamen Weihnachtsfest für uns getan hat.“

Ein paar Jahre nachdem mir meine Mutter diese Geschichte erzählt hatte, feierten wir Weihnachten mit der gesamten Familie. In all dem Durcheinander beobachtete ich, wie meine Schwester ihr Taschentuch auspackte. Ich sah die Tränen in ihren Augen, als sie meiner Mutter kurz die Hand drückte. Und da verstand ich. Es ging nicht um das Taschentuch. Es war ihre gemeinsame Erinnerung an Liebe, Geschenke und Opferbereitschaft. Und mich erinnerte diese einfache Geste daran, warum wir Weihnachten feiern: weil uns aus Liebe und unter Opfern ein wunderbares Geschenk gemacht worden ist. ■

„Wie beantworte ich Fragen meiner Freunde zum Tempel, wenn ich selbst nicht viel darüber weiß?“

Es ist schwierig, über etwas zu sprechen, wovon man noch nicht viel versteht, und im Hinblick auf den Tempel gibt es vieles, was man erst begreift, wenn man selbst durch den Tempel geht. Außerhalb des Tempels achten wir sorgsam darauf, wie wir über die Tempelverordnungen sprechen, weil sie heilig sind. Man kann aber über die Segnungen und den Zweck des Tempels sprechen. Man kann seinen Freunden sagen, dass die Mitglieder der Kirche im Tempel ewige Wahrheiten erfahren und heilige Handlungen empfangen und dass diese heiligen Handlungen auch stellvertretend für ihre Vorfahren und andere Verstorbene vollzogen werden.

Je mehr du über den Tempel weißt, desto besser bist du vorbereitet, Fragen deiner Freunde zu beantworten. Sprich mit deinen Eltern oder Führern der Kirche, um mehr über den Tempel zu erfahren. Du und deine Freunde könnt auch die Sonderausgabe des *Liahonas* zum Thema Tempel lesen (Oktober 2010); außerdem findet ihr Antworten zum Thema Tempel auf Mormon.org unter „Frequently Asked Questions“ [häufige Fragen].

Natürlich kannst du auch darüber sprechen, was dir der Tempel bedeutet. Wenn du bereits im Tempel warst, um dich für Verstorbene taufen zu lassen, oder schon einmal auf dem Tempelgelände warst, kannst du deinen Freunden beschreiben, welchen Frieden du dort verspürt hast.

Wenn deine Freunde fragen, warum nicht jeder in den Tempel gehen kann, kannst du erklären, dass nur diejenigen, die geistig vorbereitet sind und einen gültigen Tempelschein besitzen, den Tempel betreten können, weil dort ein heiliges Werk verrichtet wird. Ehe ein neuer Tempel geweiht wird, kann jedermann an den Tagen der offenen Tür den Tempel besichtigen und mehr darüber erfahren. Nach der Weihung des Tempels ist das Gelände um den Tempel weiterhin allen zugänglich. Falls es möglich ist, lade deine Freunde ein, einen Tempel an den Tagen der offenen Tür zu besichtigen, oder gehe mit ihnen übers Tempelgelände.

Lebe so, dass du für den Tempel würdig bist



Ich würde meinen Freunden sagen, was ich mit dem Tempel verbinde: Freude, Stärke, Opferbereitschaft und ewige Familie. Ich würde erklären, wie man würdig lebt. Wenn sie sehen, dass ich so lebe, dass der Tempel zu meinen wichtigsten Zielen gehört,

merken sie, welchen Einfluss der Tempel hat. Die äußere Schönheit des Tempels ist für jeden sichtbar, aber durch meine Lebensweise kann ich meinen Freunden zeigen, welche Hoffnung und Freude der Besuch des Tempels mit sich bringt.

Emma R., 18, Utah

Frage deine Freunde, ob sie mehr darüber wissen wollen



Sage deinen Freunden alles, was du weißt – alles, worüber man sprechen darf. Erkläre ihnen, dass wir über manches, was den Tempel betrifft, nicht sprechen,

weil es heilig ist. Wenn sie etwas fragen, was du nicht weißt, sag ihnen ehrlich, dass du es nicht weißt. Und wenn sie mehr darüber erfahren wollen, lade sie ein, in die Kirche zu kommen. Sag ihnen, dass Gott alle, die seine Gebote halten, mit größerer geistiger Erkenntnis segnet. Wir glauben daran, dass man Geistiges Zeile um Zeile und Weisung um Weisung lernt.

Carmela B., 18, Philippinen

Bete darum, dass der Heilige Geist dir eine Antwort eingibt



Bevor ich solche Fragen meiner Freunde beantworte, bete ich zuerst zum Vater im Himmel, damit ich weiß, was ich sagen soll. Man braucht ein wenig

Geduld, aber es lohnt sich, darauf zu warten, dass der Geist dir eingibt, was du sagen sollst. Geh außerdem zur Kirche und zum Tempel, um geistig mehr Erkenntnis zu empfangen. Als meine Freundin Fragen zum Tempel gestellt hat, habe ich ihr erklärt, dass wir uns für verstorbene Vorfahren taufen lassen, die auf Erden nicht die Gelegenheit gehabt haben, das Evangelium anzunehmen. Im

Himmel können sie entscheiden, ob sie die heilige Handlung annehmen wollen oder nicht.

Lydia P., 13, Florida

Frage deine Freunde, ob sie sich mit den Missionaren unterhalten wollen

Wenn Freunde mir Fragen zum Tempel stellen, erkläre ich ihnen, dass der Tempel das Haus des Herrn ist, wo besondere heilige Handlungen vollzogen werden, durch die wir dem Vater im Himmel nahebleiben und einmal zu ihm zurückkehren können. Ich frage meine Freunde auch, ob sie von den Missionaren noch mehr darüber erfahren wollen. Wenn sie das nicht wollen, schreibe ich mir ihre Fragen auf und frage die Missionare selbst. Dann spreche ich mit meinen Freunden darüber. Auf diese Weise erfahre ich auch selbst mehr über den Tempel.

Kimie H., 13, Montana

Zeig Bilder vom Tempel



Ich mag Bücher, in denen Bilder von Tempeln aus aller Welt abgedruckt sind. Als mich eine Freundin

einmal zum Tempel befragt hat, wusste ich, dass meine Erklärungen nicht ausreichten. Also brachte ich ihr all meine Bücher über den Tempel und zeigte ihr, welchen Zweck der Tempel hat und wie dankbar wir sind, dass wir in den Tempel gehen können. Ich beschloss auch, sie am Sonntag in die Kirche einzuladen. Dort konnte sie von den Missionaren und dem Sonntagschullehrer mehr darüber erfahren.

Jessica A., 18, Indonesien

Sprich mit deinen Eltern



Such nach Antworten. Lies in den heiligen Schriften und frag deinen Sonntagsschullehrer. Jede Frage kann

beantwortet werden; du musst nur nach der Antwort suchen. Bete darüber. Wenn ich Fragen zum Tempel habe, frage ich meine Eltern. Mit ihnen kann ich gut reden, und sie helfen mir gern.

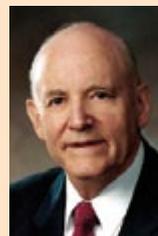
Bryson B., 18, Utah

Geh in den Tempel

Wenn wir versuchen, so oft wie möglich in den Tempel zu gehen, entwickeln wir eine bessere Beziehung zum Vater im Himmel. Das bedeutet, dass wir im Gebet mit ihm über die Fragen unserer Freunde sprechen können. Wenn man nicht so viel über den Tempel weiß, muss man sich eben mehr damit beschäftigen. Bevor

du in den Tempel gehst, kannst du überlegen und beten, worüber du im Tempel nachdenken sollst. Dann weiß man auch, was man sagen kann, wenn man gefragt wird, was für ein Gefühl es ist, im Tempel zu sein.

Sara T., 14, Idaho



HEILIG DEM HERRN

„Der Tempel ist ein Ort der Schönheit, ein Ort der Offenbarung, ein Ort des Friedens. Er ist das Haus des Herrn.

Er ist dem Herrn heilig. Er sollte auch uns heilig sein.“

Präsident Howard W. Hunter (1907-1995),
„Ein Volk, das gern in den Tempel geht“,
Liahona, Oktober 2010, Seite 38

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Wie kann ich Versuchungen widerstehen?“

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. Januar 2013 online unter liahona.lds.org, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder an folgende Anschrift zu:

Liahona, Questions & Answers 1/13
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Die nachstehenden Angaben und eine Genehmigung müssen enthalten sein: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

WAS MAN CHRISTUS SCHENKEN KANN



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

WIE JUGENDLICHE DIES IN DIE TAT UMSETZEN

„Ich lade immer einen Freund zur Kirche, zu einer Aktivität der Jugendlichen oder zum Abendessen ein. Mit ein klein wenig Aufwand kann man jemandem zeigen, dass er einem viel bedeutet.“

Armand F.

„Ich schreibe den Missionaren aus der Gemeinde.“

Jenny R.

„Manchmal reicht es schon, jemandem, der Hilfe braucht, einfach ein Freund zu sein.“

Ryan B.

Der Geist der Weihnacht pflanzt uns den Wunsch ins Herz, anderen **Freude zu bringen**. Weihnachten zu feiern hilft uns, **unser Versprechen zu halten, immer an Jesus Christus zu denken** und an die Geschenke, die er uns gemacht hat. Der Gedanke daran weckt in uns den Wunsch, auch **ihm etwas zu schenken**.

Er hat uns gesagt, womit wir ihm Freude bereiten können. Erstens können wir ihm, weil wir an ihn glauben, **ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen**. Wir können umkehren und heilige Bündnisse mit ihm schließen.

Zweitens können wir ihm das Geschenk machen, **etwas für andere zu tun, was er für sie tun würde**. Im Matthäusevangelium gibt es eine lange Liste von Möglichkeiten. Wir lesen dort die Worte unseres Erlösers, die wir hoffentlich alle hören oder sagen werden, wenn wir ihm nach diesem Leben gegenüberstehen:

„Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir **zu essen gegeben**, oder durstig und dir zu trinken gegeben?

Wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir **Kleidung gegeben**?

Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind **zu dir gekommen**?

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:37-40.)

Damit macht der Herr deutlich, mit welchen Geschenken wir ihm unsere Dankbarkeit zeigen können. Jede **gütige Tat** für einen anderen ist eine gütige Tat für ihn, weil er alle Kinder des Vaters im Himmel liebt. Und weil ihm dies solche Freude schenkt, erfreut es auch seinen Vater, dem wir unermesslichen Dank schulden.

Viele von Ihnen nutzen in der Weihnachtszeit bestimmt die Gelegenheit, die Hungrigen zu speisen. Wenn Sie das tun, bereiten Sie dem Herrn Freude. Er hat uns jedoch auch erklärt, dass es eine Möglichkeit gibt, **ein wahrhaft unbezahlbares, dauerhaftes Geschenk** zu machen. Er hat gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ (Johannes 6:35.) Von allen gütigen Taten, die wir ihm schenken können, besteht die größte darin, **die Menschen, die wir lieben und denen wir dienen, zu ihm zu führen**, der einzigen Quelle ewigen Lebens. ■

Aus der Ansprache „Der Erretter – ein Geschenk an uns“, die 2010 bei der Weihnachtsandacht der Ersten Präsidentschaft gehalten wurde.



KOMMT, LASSET UNS ANBETEN!

„Wir freuen uns über die Geburt Jesu Christi, der das Licht der Welt ist und uns alle eingeladen hat, zu ihm in sein Licht zu kommen.“

Elder Patrick Kearon von den Siebzigern, „Kommt, lasset uns anbeten!“,
Liahona, Dezember 2011, Seite 42



Miteinander ausgehen

– worum geht es dabei?



Larry M. Gibson
Erster Ratgeber in der
Präsidentschaft der
Jungen Männer

Wenn man echte Freundschaften aufbauen will, muss man den persönlichen Kontakt pflegen und miteinander Zeit verbringen.

Ich hatte die Gelegenheit, mich mit vielen Jugendlichen in der Kirche zu unterhalten, und habe oft gehört, dass sehr viele von euch gute Freundschaften mit jemandem vom anderen Geschlecht aufbauen wollen, aber nicht recht wissen, wie sie das anstellen sollen.

Eigentlich sollten wir ja bei all den sozialen Netzwerken leichter gute Beziehungen aufbauen können als früher. In mancher Hinsicht führt die Technik jedoch dazu, dass unsere Beziehungen oberflächlich bleiben. Nur durch Twittern, Schreiben von SMS und E-Mails und Online-Freundschaften lässt sich keine wahre, ausgewogene Beziehung entwickeln. Wenn man echte Freundschaften aufbauen will, muss man den persönlichen Kontakt pflegen und miteinander Zeit verbringen.

Daher ist es wichtig, dass ihr Jungen und Mädchen euch verabredet und etwas unternimmt, um Umgang miteinander zu pflegen – mit anderen Worten, dass ihr mit jemandem vom anderen Geschlecht ausgeht.

Antworten auf häufige Fragen

Viele von euch haben Fragen zum Miteinander-Ausgehen und den Ratschlägen in der aktualisierten Broschüre *Für eine starke Jugend*. Hier findet ihr einige Fragen, die mir gestellt wurden, und dazu die

Antwort aus dieser wertvollen Anleitung.

Ich weiß nicht, ob ich schon bereit dazu bin, mit jemandem auszugehen. Gibt es denn konkrete Gründe dafür, warum ich es tun sollte?

Es gibt mehrere gute Gründe für das Miteinander-Ausgehen. In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es dazu: „Wenn ein Junge und ein Mädchen miteinander ausgehen, heißt das, sie verabreden sich, um einander besser kennenzulernen. In einem Kulturkreis, wo es üblich ist, dass junge Menschen miteinander ausgehen, könnt ihr dabei zwischenmenschliche Fertigkeiten erwerben und entfalten, Freundschaften schließen, Spaß haben und letztlich einen Partner für die Ewigkeit finden.“¹

Es heißt immer, man soll frühestens mit 16 mit jemandem ausgehen und keine feste Beziehung eingehen, wenn man noch jung ist. Warum?

Dazu steht in der Broschüre *Für eine starke Jugend*: „Geht frühestens mit jemandem aus, wenn ihr 16 Jahre alt seid. Geht bei den ersten Verabredungen mit einem weiteren oder mehreren Pärchen aus. Geht nicht immer wieder mit dem- oder derselben aus. Wenn ihr zu früh eine feste Beziehung eingeht, kann dies euren Freundeskreis begrenzen und unter Umständen zu Unsittlichkeit führen.“²

Ein Junge möchte mit mir ausgehen; ich glaube aber nicht, dass er die gleichen Grundsätze hat wie ich. Wie soll ich mich verhalten?

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht dazu: „Geht nur mit jemandem aus, der hohe sittliche Grundsätze hat und in dessen Gesellschaft ihr euch an eure Grundsätze halten könnt. ... Wenn ihr jemanden bittet, mit euch auszugehen, oder eine Einladung annehmt oder ablehnt, seid freundlich und respektvoll.“³

Manchmal fällt mir für eine Verabredung nichts anderes ein, als einen Film anzuschauen. Was kann ich da machen?



ERZÄHL UNS DEINE GESCHICHTE

Was hast du erlebt, als du Ratschläge aus der Broschüre *Für eine starke Jugend* zu diesen Themenbereichen befolgt hast?

- Dienst am Nächsten
- Sexuelle Reinheit
- Zehnter und Opfertgaben
- Arbeiten und selbständiges Handeln

Sende uns deinen Erfahrungsbericht per E-Mail an liahona@ldschurch.org; gib als Betreff „For the Strength of Youth“ [Für eine starke Jugend] an. Deine E-Mail muss deinen vollständigen Namen, dein Geburtsdatum, Gemeinde und Pfahl enthalten sowie die schriftliche Einwilligung deiner Eltern (E-Mail genügt), dass dein Beitrag gedruckt werden darf.

ANMERKUNGEN

1. *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 4
2. *Für eine starke Jugend*, Seite 4
3. *Für eine starke Jugend*, Seite 4f.
4. *Für eine starke Jugend*, Seite 4
5. *Für eine starke Jugend*, Seite 4
6. Thomas S. Monson, „Standards of Strength“, *New Era*, Oktober 2008, Seite 5
7. *Für eine starke Jugend*, Seite 5

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* findest du diese hilfreichen Anregungen: „Plant etwas Ungefährliches, Schönes und Preisgünstiges, wobei ihr einander kennenlernen könnt. Haltet euch nur an Orten auf, wo ihr eure Grundsätze wahren und dem Geist nahebleiben könnt.“⁴

Diese vier einfachen Kriterien – ungefährlich, schön, preisgünstig und dem Heiligen Geist nahebleiben – lassen Raum für viele gute Unternehmungen.

Meine Frau und ich haben an unsere eigenen Erfahrungen mit Verabredungen zurückgedacht und festgestellt, dass die schönsten Unternehmungen diejenigen waren, die nichts oder wenig kosteten, bei denen wir mit wenigstens einem anderen Pärchen unterwegs waren und bei denen ein reger Gedankenaustausch stattfand.

Jeder schützt die Tugend des anderen

Zum Abschluss möchte ich eine weitere wichtige Aussage aus der Broschüre *Für eine starke Jugend* zitieren und dem noch etwas hinzufügen. Erstens: „Denkt daran: Wenn ein Junge und ein Mädchen miteinander ausgehen, haben sie die Pflicht, die Würde und Tugend des anderen zu schützen.“⁵ Wenn ihr mit jemandem ausgeht, dann verhaltet euch auf jeden Fall so, dass ihr euch eures Verhaltens nie schämen müsst. Präsident

Thomas S. Monson hat dazu gesagt: „Wenn ihr mit jemandem ausgeht, dann behandelt ihn mit Respekt, und erwartet auch von ihm, dass er euch mit Respekt behandelt.“⁶

Miteinander ausgehen und um jemanden werben – gibt es da einen Unterschied?

Wenn Jugendliche *miteinander ausgehen*, bedeutet das nicht, dass sie umeinander werben. Es heißt auch nicht, dass sie eine feste Beziehung eingehen oder nicht mit anderen ausgehen können. So wie wir in der Kirche es verstehen, erfüllen solche Verabredungen den Zweck, dass man Umgang mit anderen pflegt und viele Freundschaften aufbaut.

Wenn man erwachsen wird – bei einem jungen Mann beispielsweise nach seiner Mission –, gilt, was der Herr sagt: „Im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau.“ (1 Korinther 11:11.) Dann geht es bei Verabredungen darum, einen Partner zu finden. In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es dazu: „Macht es zu einem eurer wichtigsten Ziele, einen Partner zu finden und zu heiraten. Sucht einen Partner, der tempelwürdig ist und an den ihr für Zeit und alle Ewigkeit gesiegelt werden könnt. Die Eheschließung im Tempel und die Gründung einer ewigen Familie sind in Gottes Plan des Glücklichseins von entscheidender Bedeutung.“⁷ ■



Hikari Loftus

Zeitschriften der Kirche

Keine zwei Familien sind gleich, doch Gott hat als „wichtigste gesellschaftliche Einheit in Zeit und Ewigkeit“ die Familie festgelegt.¹ Wo du auch lebst und wie deine Familie auch aussehen mag, das Evangelium kann dir helfen, stärkere Beziehungen innerhalb der Familie sowie geistige Stärke zu entwickeln, weil es die Familie glücklicher macht. Hier kannst du lesen, was Jugendliche aus aller Welt darüber zu sagen haben, warum ihnen ihre Familie so viel bedeutet.

Das verdanken wir unserer

FAMILIE



Hast du schon einmal darüber nachgedacht, auf wievielerlei Weise du gesegnet bist, weil du zu einer Familie gehörst?



Die Familie ist ewig

Erin aus North Carolina in den Vereinigten Staaten und ihre Familie (links) hatten schon immer das Ziel, eine ewige Familie zu werden. Erins Vater gehörte aber nicht der Kirche an.

„Natürlich wünschten sich meine Mutter und meine Geschwister auch für meinen Vater die Segnungen des Evangeliums. Das Evangelium Jesu Christi machte uns glücklich, und wir wollten dieses Glück mit Vati teilen. Wir sehnten uns auch sehr danach, als Familie aneinander gesiegelt zu werden“, erzählt Erin.

Da sie entschlossen waren, eine ewige Familie zu werden, gaben Erin, ihre Geschwister und ihre Mutter ihr Bestes, um die Gebote zu halten und tiefen Glauben zu entwickeln. Gemeinsam beteten sie dafür, dass das Evangelium das Herz ihres Vaters berühren möge.

Es dauerte einige Jahre, doch schließlich ließ sich Erins Vater taufen und konfirmieren. Zehn Tage nach seiner Taufe konnte er Erins jüngere Geschwister taufen. Bald hat die Familie nun auch ihr Ziel erreicht und wird im Tempel gesiegelt werden.



Unsere Familie unterstützt uns und gibt uns Halt

Seit Elizabeth und ihr Bruder Enaw aus Kamerun in Afrika ihren Vater verloren haben, verlassen sie sich ganz auf ihre Mutter. „Sie hat uns seit dem Tod unseres Vaters immer beigestanden. Gott hat uns in allem, was wir unternommen haben, gesegnet und behütet“, sagt Elizabeth.

Elizabeths Familie (oben) rückte nach dem Tod des Vaters noch enger zusammen. Als sie sich im Jahr 2010 der Kirche anschlossen, erfuhren Elizabeth und Enaw auch von der ewigen Bedeutung der Familie.

„Etwas sehr Wichtiges haben wir [durch das Evangelium] gelernt, nämlich die Bedeutung der Familie“, sagt Elizabeth. „Meine Familie ist mir sehr wichtig, denn durch meine Familie bin ich zu dem geworden, was ich heute bin.“

In der Familie kann ich mich weiterentwickeln und Frieden finden

Adina aus der Schweiz hat die Erfahrung gemacht, dass man durch sinnvolle Freizeitaktivitäten einander helfen kann, Talente zu entwickeln.² Ihre Familie unternimmt einmal monatlich einen gemeinsamen Ausflug. Dabei lernen alle die Hobbys der anderen besser kennen. „Unsere Geschwister sehen dadurch, was uns wichtig ist und was für Interessen wir haben“, erklärt sie. Einmal hat ihr Vater der Familie gezeigt, wie man Hunde abrichtet (unten). „Es war schön, seine Begeisterung zu sehen – wie viel Freude es ihm macht, uns sein Hobby näherzubringen, das ihm so viel bedeutet“, berichtet Adina.

Durch solche gemeinsamen Aktionen hat sich Adina bereits viele Fertigkeiten angeeignet. Sie hat auch mehr inneren Frieden gefunden: „In der Familie kann ich mich vom Stress des Alltags erholen und ruhig durchatmen. Sie gibt mir Kraft, weil ich weiß, dass ich nicht allein durchs Leben gehen muss. Dafür bin ich dankbar, denn die Welt ist schnell und laut geworden. Ich bin froh, dass es einen Ort gibt, wo ich mich erholen und ausruhen kann.“

Die Gründe mögen alle verschieden sein, doch alle diese Jugendlichen haben die Erfahrung gemacht, dass ihre Familie immer für sie da ist und sie liebt und dass sie in der Familie Frieden finden. ■

ANMERKUNGEN

1. *Anleitung für die Familie*, Seite 1
2. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite



ENGA-GIERTE FAMILIEN

„Der wichtigste ursächliche Grund dafür, dass wir leben, ist die Familie. Wenn wir uns diesem eigentlichen Grund widmen, verbessert sich unser Leben in jeder Hinsicht, und wir werden als Volk und als Kirche ein Beispiel und ein Leuchtfeuer für alle Völker der Erde sein.“

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Auf dass die Verlorenen gefunden werden“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 98





GESCHENKE, DIE SICH NICHT EINPACKEN LASSEN

Hilfe

Mit das schönste Geschenk, das du machen kannst, ist deine Hilfe. Deine Eltern werden begeistert sein.

- Putz das Haus.
- Biete an, auf deine kleinen Geschwister aufzupassen.
- Deck den Tisch und räum ihn ab.
- Bereite das Essen für deine Familie zu.
- Spül das Geschirr oder wisch den Boden.
- Hilf deinen Geschwistern bei den Hausaufgaben.
- Schippe Schnee oder jäte Unkraut.



Elyse Alexandria Holmes

An Weihnachten macht man sich viele Gedanken darüber, was man den Menschen, die man liebt, schenken kann. Denk aber daran, dass zu den schönsten Geschenken die gehören, die man nicht einpacken kann. Hier einige Vorschläge, wie du deinen Eltern ein unvergessliches Geschenk machen kannst.





Zeit mit der Familie

Du bist zwar vielbeschäftigt, nimm dir aber trotzdem Zeit für deine Familie. Wenn du Zeit mit deiner Familie verbringst, unterstützt du deine Eltern. Sie sind dir bestimmt dankbar dafür.

- Mach beim Familienabend mit (ohne dass man dich dazu auffordern muss).
- Spiel mit deinen Geschwistern.
- Komm pünktlich zum Essen.
- Unterhalte dich mit jemandem in der Familie, und höre zu.
- Nimm am Familiengebet und am gemeinsamen Schriftstudium teil.
- Verbring auch Zeit mit deiner Familie, nicht nur mit Freunden, oder lade Freunde ein, wenn ihr als Familie etwas unternimmt (falls deine Eltern es erlauben).



Zielstrebigkeit

Zeige deinen Eltern, dass du wichtige Ziele ernsthaft verfolgst. Das wird am besten dadurch deutlich, dass du schon jetzt damit beginnst, darauf hinzuwirken, und nicht locker lässt.

- Bereite dich auf eine Mission vor (das gilt für junge Männer). Fange, wenn möglich, jetzt damit an, dafür zu sparen.
- Lies täglich in den heiligen Schriften.
- Leg von deinen Einkünften ein wenig Geld beiseite.
- Gehe ohne zu murren in die Schule und erledige pünktlich deine Hausaufgaben.
- Nimm am Seminar teil. Wenn du frühmorgens zum Seminar gehst, steh selber auf, ohne dass dich jemand wecken muss.
- Bereite dich auf eine Tempelweihung vor. Schreibe wichtige Eigenschaften auf, die dein zukünftiger Ehepartner haben soll, und mach dich daran, diese Eigenschaften selbst zu entwickeln.



Einstellung

Deine Eltern sind dankbar, wenn du zu ihnen und deinen Geschwistern freundlich bist.

- Sei positiv.
- Kritisiere deine Eltern und Geschwister nicht wegen kleiner Schwächen.
- Gewöhn dir an, dich zu bedanken, auch für Kleinigkeiten.
- Bedanke dich bei deinen Eltern in einem Brief für alles, was sie für dich tun.
- Löse Konflikte mit deinen Eltern oder Geschwistern, ohne wütend zu werden oder zu streiten.
- Mach dir deine Segnungen bewusst. Schreibe auf, was du alles tun und erreichen konntest, weil deine Eltern dich unterstützt haben. Lies ihnen die Liste vor. ■

1 Korinther 15:20-22

In diesen Versen erklärt der Apostel Paulus, dass infolge der Auferstehung Christi alle auferstehen werden.



Mit diesen Worten wurde verkündet, dass alle, die gelebt haben und gestorben sind, alle, die jetzt leben und eines Tages sterben, und auch alle, die noch geboren werden und einst sterben werden, eben gerettet worden waren.

Der Sieg Jesu über das Grab hat zur Folge, dass wir alle auferstehen werden. Das ist die Erlösung der Seele.“

Präsident Thomas S. Monson, „Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden“, *Liahona*, April 2011, Seite 4

20 Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

21 Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten.

22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.

Der Erste der Entschlafenen

Der Apostel Paulus erklärt hier, dass Jesus Christus der Erste der Toten (der Entschlafenen) war, der wieder auferstanden ist, und dass nach ihm noch viele auferstehen werden.



In Christus werden alle lebendig gemacht

„Ich frage mich, ob wir die enorme Bedeutung unseres Glaubens an eine buchstäbliche und

allgemeine Auferstehung wirklich genug schätzen. Diese Zusicherung der Unsterblichkeit ist die Grundlage unseres Glaubens. ...

Auf unserer ewigen Reise ist die Auferstehung der mächtige Meilenstein, der das Ende der Sterblichkeit und den Beginn der Unsterblichkeit anzeigt. ... Wir wissen auch aus neuerzeitlicher Offenbarung, dass wir ohne die Wiedervereinigung von Körper und Geist in der Auferstehung keine ‚Fülle der Freude‘ empfangen können (LuB 93:33,34).“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Die Auferstehung“, *Liahona*, Juli 2000, Seite 17f.

Wie in Adam alle sterben

Weil Adam und Eva gefallen sind, müssen alle Menschen den körperlichen Tod erleiden (siehe 2 Nephi 9:6; Mose 6:48).

Anmerkung des Herausgebers: Diese Seite ist nicht gedacht als umfassende Erklärung der ausgewählten Schriftstelle, sondern nur als Ausgangspunkt für dein eigenes Schriftstudium.



Nun ist Christus von den Toten auferweckt worden

„Im gesamten christlichen Schrifttum gibt es keine Worte, die mir mehr

bedeuten als diejenigen, die der Engel zur weinenden Maria aus Magdala und zur anderen Maria sprach, als sie sich dem Grab näherten, um den Leichnam ihres Herrn zu versorgen: ‚Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.‘ (Lukas 24:5,6.)



NAHRUNG FÜR DIE HUNGERNDEN

Durch kleine Mittel konnten wir wertvolle Hilfe leisten – zeitlich sowie geistig.

Dallin C. Wilcox

Im Dezember 2004 war ich als Vollzeitmissionar in Lins in São Paulo in Brasilien tätig. Die örtlichen Gemeinden beschlossen, sich an der jährlichen Aktion „Natal sem Fome“ (Weihnachten ohne Hunger) zu beteiligen. Gemeinsam mit mehreren anderen Gruppen – darunter Soldaten der brasilianischen Armee, Postboten und Mitglieder anderer Kirchen – sammelten wir in verschiedenen Stadtteilen Lebensmittel, die später an Bedürftige verteilt werden sollten. Wir nutzten die Gelegenheit auch dazu, Informationskärtchen über die Kirche weiterzugeben. „Freundschaftskärtchen“ nannten wir sie. Insgesamt wurden etwa 2000 Kärtchen verteilt.

Viele Mitglieder berichteten von dem guten Gefühl, das sie begleitet hatte, als sie unter der heißen brasilianischen Sonne diesen Dienst verrichteten und den Geist der Weihnacht verbreiteten. Ich fand es beeindruckend zu sehen, wie die Soldaten, die ja nicht unserer Kirche angehörten, unsere Kärtchen verteilten.

Eine Woche später hatten wir 127 Bestellungen der

Weihnachts-DVD des Tabernakelchors *Freu dich, o Welt* erhalten. In der nächsten Woche folgten weitere 22. Mein Mitarbeiter und ich sprachen mit vielen dieser Leute, und viele von ihnen baten uns auch herein.

Ich werde die Freude und die Liebe nie vergessen, die wir gespürt haben, als wir mit dieser Aktion das Evangelium verbreiteten und notleidenden Familien Linderung verschafften. Geistiger und körperlicher Hunger wurden gestillt.

Ich weiß, dass durch Kleines und Einfaches (wie ein Informationskärtchen) viel Großes und Wunderbares (wie die Errettung der Menschenseele) zustande gebracht wird. Dieses Erlebnis zeigt, dass wir an Weihnachten und auch zu anderen Jahreszeiten viele Gelegenheiten haben, dieses wunderbare Werk voranzubringen. ■

Die DVD Freu dich, o Welt sowie die Kontaktkärtchen für den Film sind über den Online-Store store.lds.org erhältlich.

WIR DIAKONE WACHSEN GEMEINSAM

Diese beiden jungen Männer sehen ganz unterschiedlich aus, haben aber vieles gemeinsam.



T Tyler W. ist 1,80 Meter groß, hat rote Haare und trägt Schuhgröße 47. Gerrit V. ist 1,40 Meter groß, hat braune Haare und trägt Schuhgröße 35. Trotz ihres unterschiedlichen Aussehens werden sie von ihren Familien „die Zwillinge“ genannt, weil sie so gute Freunde sind und vieles gemeinsam haben.

Gerrit und Tyler sind beide 12 Jahre alt und gehören zum selben Diakonskollegium. Beide treiben gern Sport, verbringen gern Zeit mit der Familie und sind aufgeschlossen dafür, Neues zu lernen. Außerdem haben beide ein Zeugnis vom Evangelium und sind bestrebt, das Aaronische Priestertum zu ehren. „Man muss seine Priestertumspflichten erfüllen, wenn man Fortschritt machen will“, meint Gerrit.

Beide erfüllen diese Aufgaben gern. Sie teilen das Abendmahl aus und sammeln das Fastopfer ein.

Sie kümmern sich auch um andere Diakone in der Gemeinde und laden sie ein, zu Christus zu kommen. „Wenn jemand nicht kommt, schreibt ihm einer von uns in einem kurzen Brief, was wir in der Kirche besprochen haben. Dann bringen wir ihm den Brief und laden ihn freundlich ein, in die Kirche zu kommen“, erklärt Gerrit.

Gerrit und Tyler arbeiten auch am Programm *Pflicht vor Gott*. Beide haben einen Plan aufgestellt, um mehr in den heiligen Schriften zu lesen. „Das Schriftstudium stärkt den Glauben und das Zeugnis“, meint Tyler.

Diese jungen Diakone sind nicht anders als du und andere Diakone, die du kennst. In mancher Hinsicht sind sie verschieden, in anderer Hinsicht sind sie gleich. Vor allem aber sind sie Kinder Gottes, und ihm wollen sie dienen, gemeinsam mit ihrem Priestertumskollegium. ■

WIE MAN EINIGKEIT IM KOLLEGIUM FÖRDERT

Sobald ihr, wie Tyler und Gerrit, zum Diakon ordiniert werdet, gehört ihr zu einem Priestertumskollegium. Hier einige Anregungen, was ihr zur Einigkeit in eurem Kollegium beitragen könnt:

- Lasst niemanden am Rand stehen.
- Befolgt die Weisung eurer Priestertumsführer.
- Leistet gemeinsam Dienst am Nächsten.
- Helft einander, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben.
- Macht einander Mut.
- Hört einander zu.



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel sind als besondere Zeugen Jesu Christi berufen.

Wie kann ich ein Zeuge für Jesus Christus sein?

Wir sind Zeugen Jesu Christi, wenn wir so leben, dass wir seine Lehren widerspiegeln. Unsere Handlungsweise, unsere Ausdrucksweise, unser Gesichtsausdruck und sogar unsere Denkweise sollen ihn und seine Eigenschaften widerspiegeln.

Wir sind Zeugen Jesu Christi, wenn wir mit anderen darüber sprechen, was wir für ihn empfinden.

Wir sind Zeugen Jesu Christi, wenn wir eine freudige, lebensbejahende Einstellung haben, aus der hervorgeht, dass wir an ihn glauben.

Wir sind Zeugen Jesu Christi, wenn wir anderen Zeugnis geben und ihnen helfen, von ihm zu lernen und ihm nachzufolgen.

Rachel Lynn Bauer

Nach einer wahren Begebenheit

*„Kinder Gottes, kommt, betet an,
seid voll Liebe ihm zugetan!“
(„Lied der Hirten“, Der Stern,
Dezember 1993, Kinderstern,
Seite 8)*

Zeit für den Familien-
abend!“, rief Papa.

Ich rannte ins
Wohnzimmer. Beim ersten Fa-
milienabend im Dezember mach-
ten wir immer etwas Schönes.

Meine jüngere Schwester
Michelle war schneller und hüpfte
in den weichen blauen Sessel.

„Das ist unfair!“, rief ich empört.
„Du hast schon letzte Woche hier
gesessen. Jetzt bin ich dran.“

„Ich war als Erste da, also sitze
ich auch hier“, beharrte sie. „Du
kannst auf dem Sofa sitzen.“

„Ich will aber nicht auf dem
Sofa sitzen“, schnauzte ich sie an.

Ich stapfte ärgerlich zum
Schaukelstuhl und drehte ihn so
um, dass ich Michelle nicht anse-
hen musste. Manchmal macht sie
mich so wütend! Sie meint, sie kann
immer alles haben. Und wenn ich
mich beklagte, sagt Mama, ich solle
nicht egoistisch sein.

Nachdem wir ein Lied gesungen
und gebetet hatten, sagte Papa:
„Weihnachten ist eine aufregende
Zeit, aber wir dürfen die wahre Be-
deutung des Weihnachtsfestes nicht
vergessen. Heute Abend fangen
wir damit an, Jesus Geschenke zu
machen.“

Unser Geschenk an Jesus. Das
hatte ich ja völlig vergessen!



„Wir feiern Weihnachten, weil
Jesus geboren wurde“, stellte Papa
fest. „Dank ihm können wir das
allergrößte Geschenk bekommen,
nämlich ewiges Leben beim Vater
im Himmel.“

„Und was wünscht er sich dafür

von uns?“, fragte Mama.

„Wir sollen ihm folgen und seine
Gebote halten“, antwortete mein
Bruder.

Mama gab jedem eine Karte und
einen Stift. Wir sollten aufschreiben,
wie wir Jesus zeigen wollen, dass



macht. Ich wusste: Jesus wollte, dass ich meine Schwester lieb habe. Also schrieb ich: „Ich werde nett sein zu Michelle.“

Wir legten unsere Karten in eine Schachtel, die mit Goldpapier überzogen war. Die Schachtel legten wir unter den Weihnachtsbaum. Jedes Mal, wenn wir die Schachtel sahen, sollten wir daran denken, was Jesus uns geschenkt hat und was wir ihm schenken wollten.

Ein paar Tage später bemerkte ich, dass Michelle mein Lieblings-T-Shirt genommen hatte, ohne mich zu fragen. Ich wollte sie anschreien. Doch dann sah ich die goldene Schachtel und dachte daran, wie sehr ich Jesus lieb hatte. Ich konnte ihm meine Liebe zeigen, indem ich nett zu meiner Schwester war.

Ich sagte: „Du siehst heute hübsch aus, Michelle.“

Sie lächelte. „Es tut mir leid, dass ich nicht gefragt habe, ob ich dein T-Shirt anziehen

darf. Du warst nicht da, als ich mich angezogen habe, und ich wollte mich für die Weihnachtsfeier in der Klasse heute hübsch machen.“

Mir war ganz warm ums Herz. Ich war froh, dass ich beschlossen hatte, nett zu sein und nicht wütend zu werden.

Den ganzen Monat lang dachte ich immer wieder an dieses gute Gefühl und an mein Ziel, wie Jesus zu sein. Ich schaffte es immer öfter, geduldig und freundlich zu sein.

Am Heiligabend las Papa die Geschichte von der Geburt Jesu vor, und wir spielten sie nach. Ich gab mich damit zufrieden, der Engel zu sein, anstatt mit Michelle darüber zu streiten, wer Maria spielen durfte.

Als Nächstes öffneten wir die goldene Schachtel und lasen unsere Geschenke an Jesus vor. Als ich meines vorlas, sagte Mama: „Mir ist aufgefallen, dass du besonders nett zu Michelle warst. Ich bin sehr stolz auf dich.“

Ich war auch ein bisschen stolz. Ich hatte noch keines der Geschenke ausgepackt, aber ich hatte schon etwas Besonderes bekommen: Der Heilige Geist ließ mich spüren, dass ich es richtig gemacht hatte. ■

wir ihn lieb haben. Das war unser Geschenk: Wir wollten etwas tun, um mehr wie Jesus zu sein.

Ich wusste sofort, was ich ihm schenken wollte. Jesus hat gesagt, dass wir einander lieben sollen, selbst wenn uns jemand wütend



„Ich hoffe, dass wir bei all unseren vielfältigen Weihnachtstraditionen in dieser Weihnachtszeit vor allem an den Herrn Jesus Christus denken.“

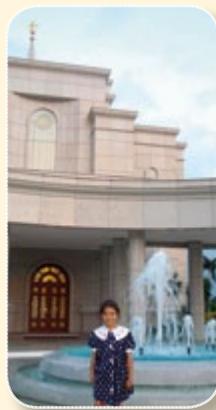
Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Christ the Savior Is Born“, *New Era*, Dezember 2006, Seite 2

Unsere Seite



SIE FREUEN SICH AUF DEN TEMPEL

Die PV-Kinder der Gemeinde La Florida 3 in Santiago in Chile haben mit der PV-Leitung und Mitgliedern der Bischofschaft das Tempelgelände besucht. Sie gingen durch die schönen Anlagen und sprachen über den Zweck des Tempels, und sie sangen das Lied „Ich freu mich auf den Tempel“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 99). Sie sahen auch einen Film über das Leben Jesu an.



KOMMT ZUM TEMPEL

Ich sende Grüße vom Tempel. Es war ein wunderschöner Tag, als ich und die anderen Kinder aus dem Pfahl Libertad in Ecuador das Gelände des Guayaquil-Tempels in Ecuador besucht haben. Wir laden alle Kinder auf der ganzen Welt ein, sich einen Tempel anzuschauen, wenn es möglich ist. Der Tempel ist ein wunderschöner Ort.

Aida V., 10, Ecuador



Es ist Weihnachten – Jesus ist geboren,
Zeichnung von Oluchukwu O., 9, Nigeria



Die Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums,
Zeichnung von Felipe L., 12, Brasilien

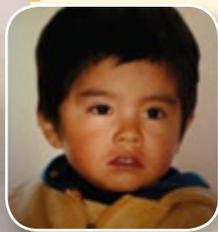
ICH ERZÄHLE DIR VOM PROPHETEN JOSEPH SMITH

In der PV haben wir das Lied „O wie lieblich war der Morgen“ (*Gesangbuch*, Nr. 16) gelernt, und jetzt ist es mein Lieblingslied. Wenn ich einmal Missionar bin, erzähle ich den Menschen die Geschichte vom heiligen Hain. Ich habe Jesus Christus und den Propheten Joseph Smith lieb. Ich weiß, dass die Kirche wahr ist.

Axcel C., 5, Peru



Der heilige Hain,
Zeichnung von Axcel C.



SIE MAG DEN FAMILIENABEND

Helena C., 9 Jahre, aus Costa Rica, hat sich gleich nach ihrer Taufe, die ihr Vater vollzogen hat, wie ein Mitglied der Kirche gefühlt. Beim Familienabend hört sie am liebsten etwas über Jesus. Sie geht gern zur Schule und spielt gern mit ihren Freundinnen.



EIN PORTRÄT VON PRÄSIDENT MONSON IN DER JAPANISCHEN PAPIERKUNST CHIGIRI-E

Über einen Zeitraum von sechs Monaten haben die PV-Kinder der Gemeinde Fuji in Shizuoka in Japan ein Porträt von Präsident Thomas S. Monson in *chigiri-e*, einer Collagetechnik aus von Hand gerissemem Papier, gestaltet. Das hat viel Zeit und Mühe gekostet, aber alle haben gemeinsam daran gearbeitet, wobei sie über Präsident Monson nachgedacht und einiges über ihn erfahren haben.

EIN GUTER GEDANKE

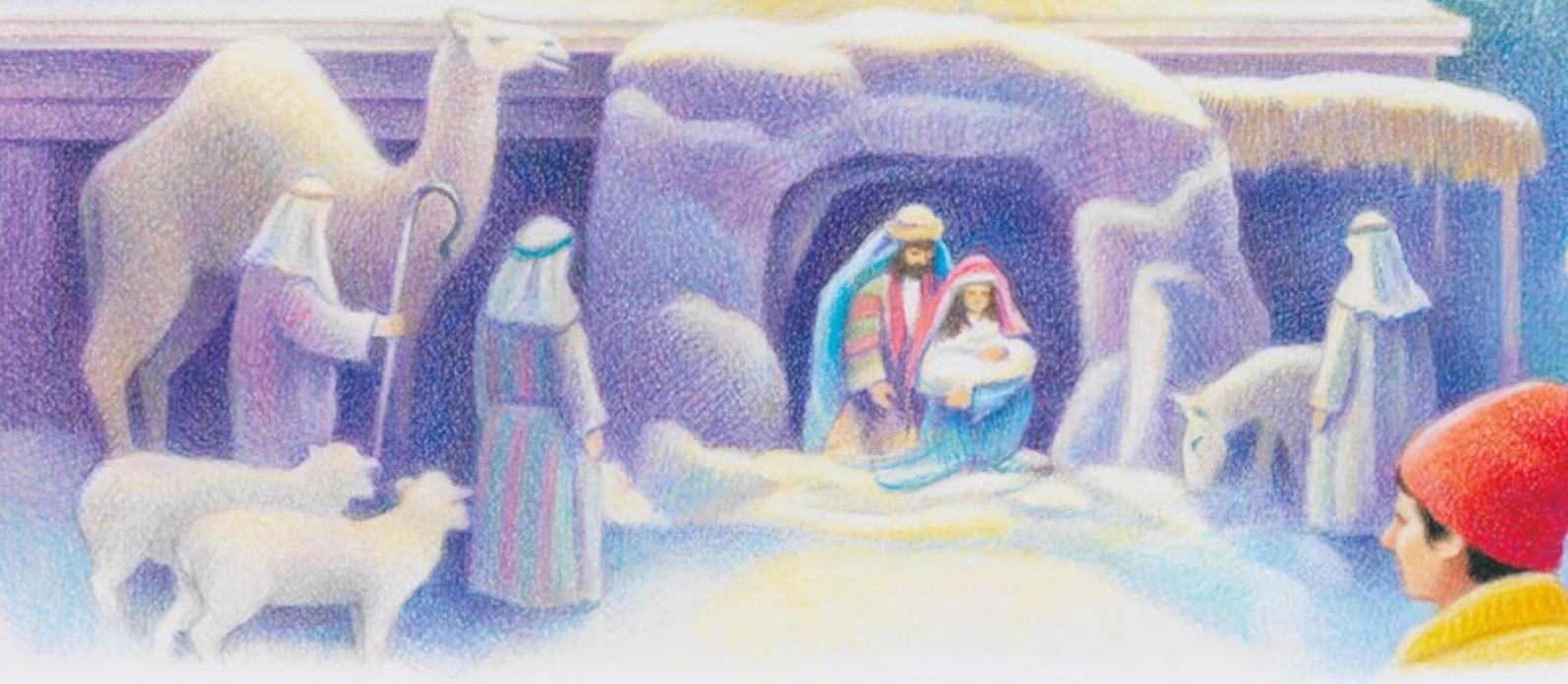
„Kommt zu Christus.“

– Moroni 10:32

KINDER



Das Licht der Welt



Kimberly Reid

Nach einer wahren Begebenheit

„Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1 Korinther 15:22)

Auf dem Tempelplatz in Salt Lake City betrachtete Erin die lebensgroßen Krippenfiguren und wartete darauf, dass die Musik erklang und die Weihnachtsgeschichte erzählt wurde. Überall um sie herum funkelten Weihnachtslichter. Aber ihr war gar nicht weihnachtlich zumute.

„Alles in Ordnung?“, fragte ihre Mutter.

Erin nickte, aber sie war sich nicht so sicher.

Vor wenigen Tagen war ein Schüler aus Erins Klasse bei einem

Autounfall ums Leben gekommen. Sie hatte auf der Beerdigung viele Menschen weinen sehen und hatte selbst auch viel geweint. Sie hatte den Jungen nicht sehr gut gekannt, aber sicher liebte ihn seine Familie genauso, wie ihre Familie sie liebte. Es machte ihr Angst, dass jemandem in ihrem Alter so etwas geschehen konnte.

Sie freute sich nicht mehr auf Weihnachten. Sie hatte immer Angst – Angst, in ein Auto zu steigen, Angst, von ihren Eltern getrennt zu sein, Angst, das Haus zu verlassen – es könnte ihr ja etwas Schlimmes zustoßen, während sie weg war. All die Lichter am Tempelplatz konnten ihr die Ängste nicht nehmen. Wie konnte sie glücklich

sein in einer Welt, in der man nicht immer sicher war?

„Jetzt fängt es gleich an“, kündigte ihr Vater an. Er zeigte auf die Krippenfiguren.

Die Lautsprecher knisterten, dann hörte man eine Stimme. Die Musik setzte ein, und Scheinwerfer beleuchteten die Figuren – die Hirten, die Sterndeuter, Maria und Josef. Erin lauschte der vertrauten Geschichte. Der kleine Jesus wurde geboren und in eine Krippe gelegt. Engel sangen. Hirten beteten ihn an. Die Sterndeuter freuten sich.

Erin betrachtete die Gesichter ihrer Eltern und der vielen Zuhörer, die vor der Krippe standen. Sie schienen alle glücklich zu sein. Wie konnten sie sich alle so über die



„Jesus Christus ist ... das Licht der Welt, weil sein Beispiel und seine Lehren den Weg erleuchten, den wir gehen müssen, wenn wir in die Gegenwart unseres Vaters im Himmel zurückkehren wollen.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Das Licht und das Leben der Welt“, *Der Stern*, Januar 1988, Seite 59

Geburt Jesu freuen, wenn sie doch gar nicht verhinderte, dass Schlimmes geschah? Erin gefiel die Frage nicht, die ihr immer wieder durch den Kopf ging. Sie wollte einfach keine Angst mehr haben.

Die Geschichte war zu Ende, und über den Lautsprecher war die Stimme des Propheten zu hören. Er gab Zeugnis und las eine Schriftstelle aus der Bibel vor: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1 Korinther 15:22.)

Erins Herz schlug schneller. Sie wiederholte die Worte in Gedanken, damit sie sie nicht vergaß. *Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.*

Hier hieß es, dass *alle* sterben werden – junge Menschen, ältere Menschen – einfach alle. Das wusste Erin natürlich, aber sie hatte nie viel darüber nachgedacht. Sie hatte gedacht, sie sei zu jung, um sich über so etwas Gedanken zu machen. Aber sie war nicht zu jung, um ein Zeugnis von der Wahrheit zu haben: Dank Jesus Christus werden *alle* wieder leben. Deshalb waren die Hirten und die Sterndeuter so voller Freude. Ihnen war klar, wozu Jesus auf die Erde gekommen war.

Erin wandte ihren Blick von dem kleinen Stall ab und schaute an den Krippenfiguren vorbei durch das Fenster des Besucherzentrums. Dort stand die große Statue von Jesus, in helles Licht getaucht, die Hände mit

den Nägelmalen weit ausgestreckt. Erin dachte darüber nach, wie das kleine Kind in der Krippe zu jemandem herangewachsen war, der alle Macht hat. Und doch hatte er für sie sein Leben gegeben. Er war auf die Welt gekommen, damit sie einst wieder leben konnte. Was auch geschah, in seiner Liebe konnte sie sich geborgen fühlen.

Plötzlich spürte Erin tiefen Frieden. Sie konnte nicht erklären, wie es geschehen war, aber ihre Angst war verschwunden. Wenn sie die Christusstatue betrachtete, die heller leuchtete als die funkelnden Weihnachtslichter, bemerkte sie den dunklen Nachthimmel kaum. Sie bemerkte nur noch die Zuversicht und Wärme, die sie in sich verspürte. ■

Jesus Christus ist der Sohn Gottes

Stell dir vor, du reist durch eine Wüste. Es ist eine lange Reise, der Ritt auf dem Kamel ist sehr holprig, und du hast nicht einmal eine Karte! Stattdessen folgst du einem Stern. Wie wäre dir da zumute? Hättest du genügend Glauben, um weiter vorwärtszugehen?

Vor zweitausend Jahren unternahmen die Sterndeuter eine solche Reise. Sie entdeckten im Osten einen hell leuchtenden Stern und machten sich auf den Weg nach Betlehem, um dem Christuskind kostbare Geschenke zu bringen. Die Sterndeuter waren nicht die einzigen, die den Stern beobachteten. Auf der anderen Seite des Ozeans, auf dem amerikanischen Kontinent, sahen die Nephiten den Stern und wussten nun auch, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, geboren worden war.

Wenn wir heute an den Stern denken, denken wir an den Erlöser. Der Stern leuchtete in der Finsternis und zeigte den Sterndeutern den Weg, so wie Jesus uns zeigt, wie wir leben sollen. Auf den Stern konnte man sich verlassen, und wir können uns darauf verlassen, dass Jesus uns liebt. Wenn du dir das nächste Mal die Sterne ansiehst, denke daran, dass Jesus Christus der Sohn Gottes und das Licht der Welt ist! ■

LIED UND SCHRIFTSTELLE

- „Krippenlied“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 32
- Lehre und Bündnisse 11:28

WDR-AUFGABE: SYMBOLE FÜR DEN ERLÖSER

Jesus Christus hat sich mit vielem verglichen. Wenn man sich mit diesen Vergleichen beschäftigt, erfährt man mehr über ihn. Lies diese Schriftstellen mit deiner Familie und sprich mit ihr darüber, was diese Symbole über Jesus Christus aussagen.



Hirte (siehe Psalm 23:1)



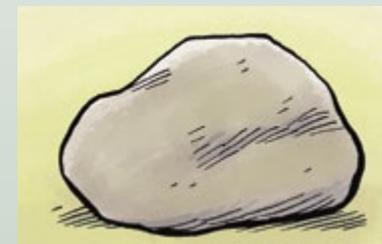
Lamm (siehe Johannes 1:29)



Brot (siehe Johannes 6:51)



Wasser (siehe Johannes 4:14)



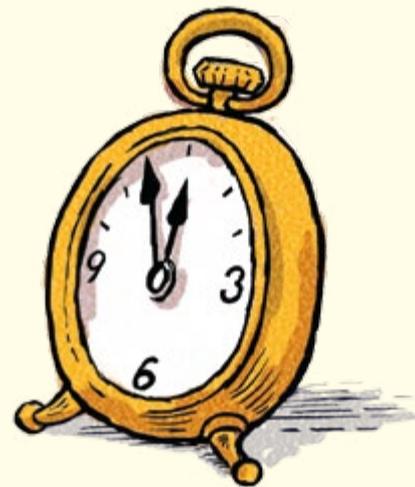
Fels (siehe 2 Nephi 8:1)



FÜR DICH ALLEIN

Bastle Weihnachtsschmuck, der dich daran erinnern soll, was Jesus für dich getan hat und wie er dir hilft. Schneide die Sterne aus und klebe sie auf Karton. Klebe auf die Rückseite des Schmucks ein Bild von dir oder von deiner Familie und schreibe dazu, was du tun möchtest, um Jesus Christus, dem Licht der Welt, zu folgen. Schneide die Löcher oben aus und ziehe einen Faden durch. Jetzt ist der Weihnachtsschmuck fertig.

Ein GEBET wird erhört



Peggy Schonken

Nach einer wahren Begebenheit

„Der Herr wird auch der Gebete der Rechtschaffenen gedenken, die ... vor ihn gebracht worden sind.“

(Mormon 5:21)

Peggy erwachte am Weihnachtsmorgen. Sie freute sich schon auf ein schönes neues Spielzeug und ein leckeres Weihnachtsessen. Aber als sie sich umsah, war ihr klar, dass es dieses Jahr anders sein würde. Ihr Vater arbeitete viel, doch das Geld war knapp.

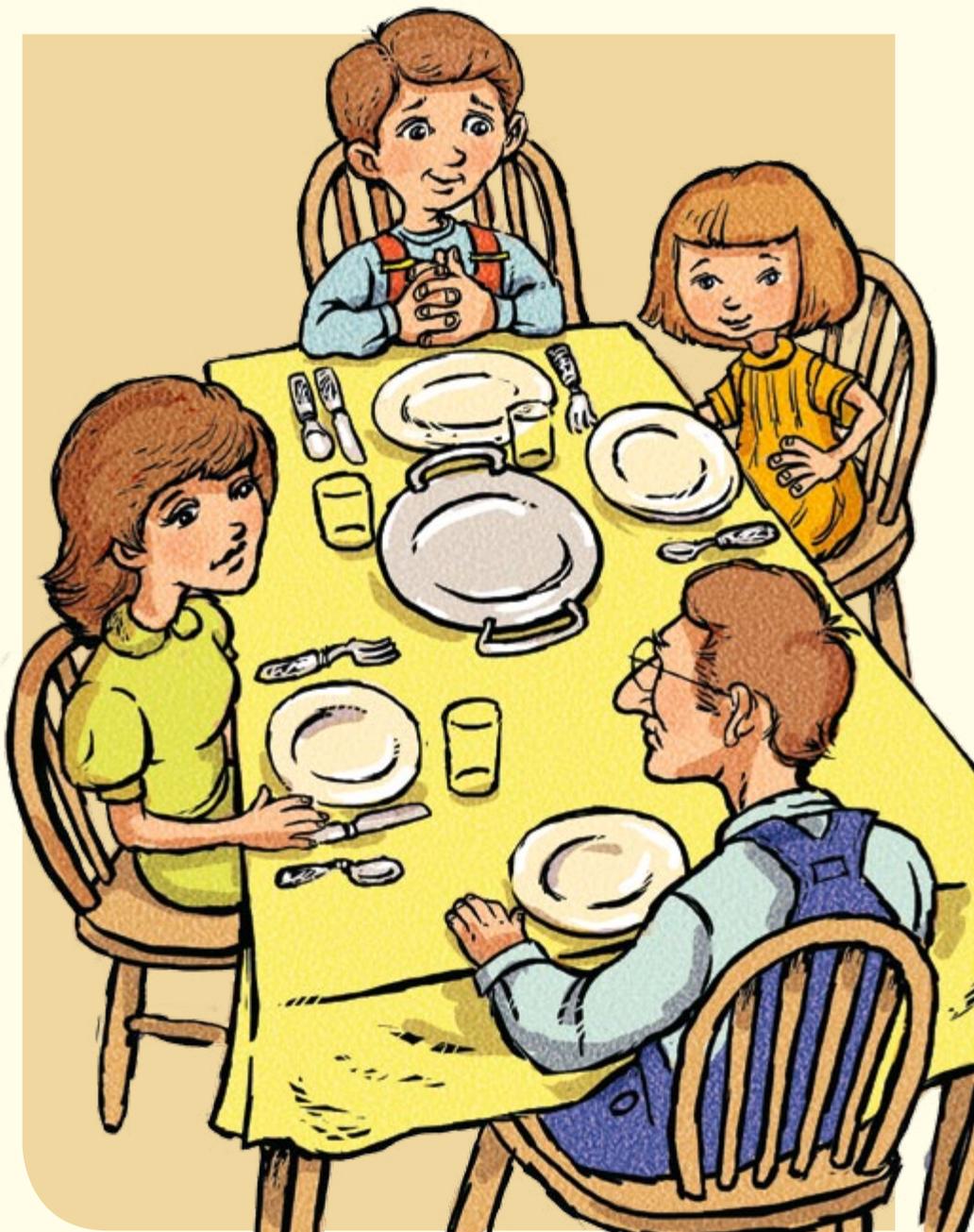
Nichts deutete auf ein Weihnachtsessen hin. Der Gemüsekorb war leer, und ebenso der Kühlschrank.

Peggy und ihr Bruder Malcolm gingen zum Schlafzimmer ihrer Eltern. Sie sahen sie neben dem Bett knien. Still hörten sie zu, wie ihre Eltern den Vater im Himmel baten, ihnen zu helfen, damit ihre Familie etwas zu essen hatte.

„Komm“, sagte Peggy zu Malcolm. „Wir gehen nach draußen.“

Peggy und Malcolm sammelten draußen wilden Farn, der in der Nähe des Gartens wuchs.

Auch wenn es dieses Jahr keine



Spielsachen gab, konnten sie doch zumindest das Haus weihnachtlich schmücken.

Nachdem sie das Haus mit grünem Farn geschmückt hatten, ging es ihnen ein bisschen besser. Aber es gab immer noch nichts zu essen.

„Der Herr wird für uns sorgen“, sagte Mutter. „Wir decken jetzt den Tisch.“

Vater stellte die Teller hin, und Mutter legte das Besteck daneben.

Die Kinder sahen sich verwirrt an. Der Tisch war gedeckt, aber es gab kein Essen. Die Frühstückszeit war vorbei, und es war schon bald Zeit für das Mittagessen. Peggys Magen knurrte. Sie fragte sich, woher ihre Familie etwas zu essen bekommen sollte.

Der Zeiger der Uhr rückte immer weiter vor: 12:00 Uhr, 12:30 Uhr, 12:45 Uhr. Immer noch nichts. Da hörte Peggy ein Klopfen an der Tür.

Sie rannte zur Tür, öffnete und staunte: Da stand Familie Kirk. Sie hatten die Arme voll mit Schinken, Brot, Hühnchen, Salaten und Süßspeisen. Peggy traute ihren Augen nicht.

„Wir wollten uns gerade zum Weihnachtessen hinsetzen, da



mussten wir an Sie denken“, sagte Bruder Kirk. „Wir hoffen, Sie können das Essen gebrauchen.“

Vater gab Bruder Kirk die Hand, und Mutter stellte das Essen auf den Küchentisch. Peggy war immer noch starr vor Staunen. Mit großen Augen beobachtete sie ihre Eltern, aber die sahen aus, als hätten sie nichts anderes erwartet.

Peggy wusste nun, dass ihr Gefühl am Morgen sie nicht getäuscht hatte. Dieses Weihnachten war anders. Sie wusste nun, dass der Vater im Himmel Gebete hört und erhört. Und das war das schönste Geschenk. ■



„Ein demütiges, vertrauensvolles Gebet schenkt Orientierung und Frieden.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 8

Ein Sandwich für zwei

Heidi Poelman

Nach einer wahren Begebenheit

1. William kletterte ins Auto, setzte sich neben Jeremy und schnallte sich an.

Sind alle bereit für die Vorschule?

Ja!

Ja!

2. Jeremys Mami fuhr los, und William öffnete seine Vesperdose. Er holte ein Sandwich mit Erdnussbutter und Marmelade heraus und biss herzhaft hinein.

3.

Jeremy starrte auf Williams Sandwich. Es sah so lecker aus! Jeremy hatte Hunger.



4. Mami, ich hab Hunger. Hast du etwas zu essen für mich?

Tut mir leid, Jeremy. Wir haben doch gerade zuhause gegessen. Ich habe nichts dabei.

Schade.

5. Jeremy war traurig. Er wollte auch gern ein Sandwich.

6. William bemerkte, dass Jeremy traurig war. Er brach ein Stück von seinem Sandwich ab und gab es Jeremy.



Hier, das ist für dich!



7. Danke, William. Nett von dir.

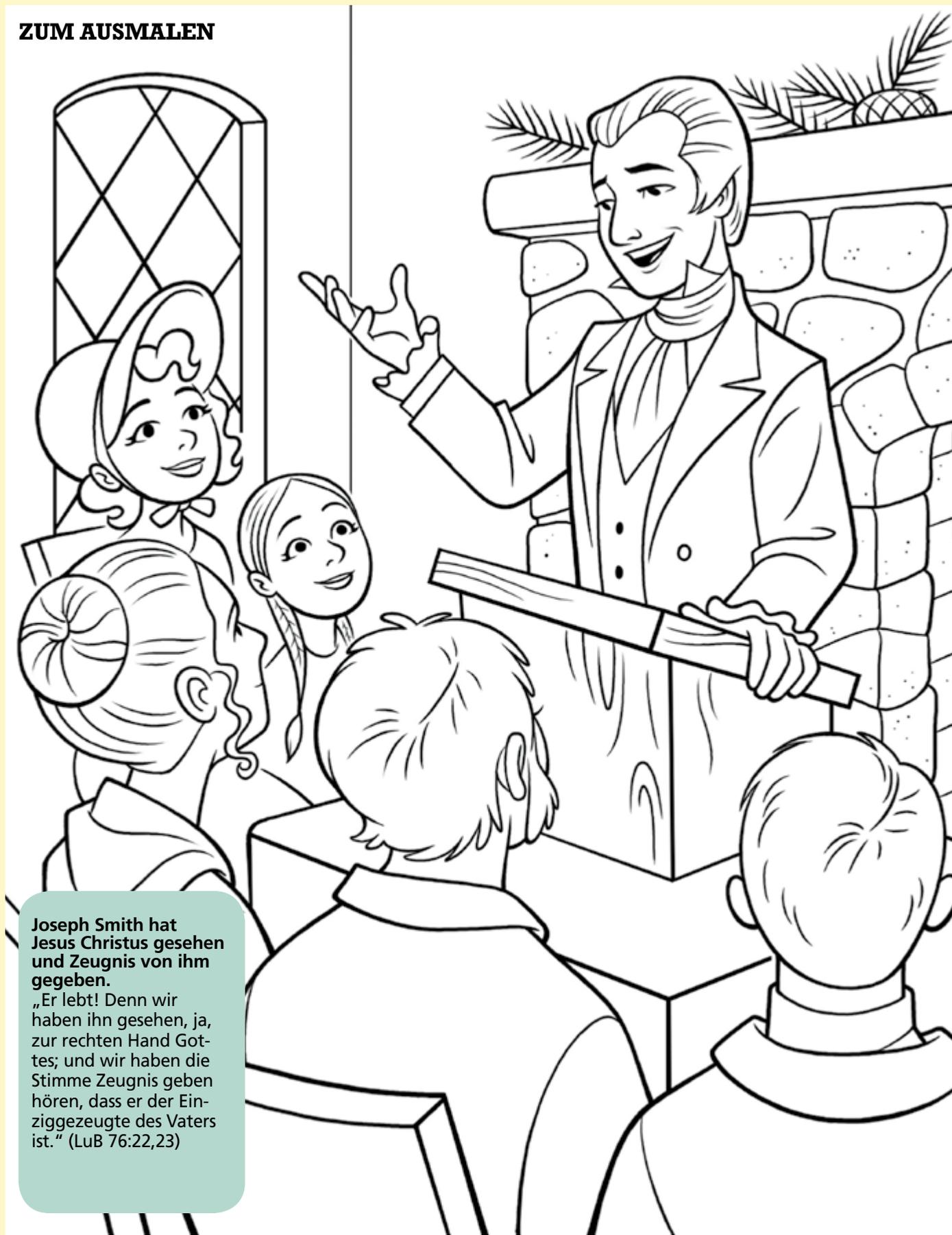
Schon gut. Dafür sind Freunde ja da!

EIN GUTER FREUND

Man kann ein guter Freund sein, indem man anderen Kindern hilft. William und Jeremy wollen zu den anderen Kindern auf dem Spielplatz nett sein. Kreise die Kinder ein, die Hilfe brauchen können.



ZUM AUSMALEN



Joseph Smith hat Jesus Christus gesehen und Zeugnis von ihm gegeben.

„Er lebt! Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einzigezeugte des Vaters ist.“ (LuB 76:22,23)

Nachrichten der Kirche

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

Die Mitglieder können zur Verbreitung des Evangeliums beitragen, indem sie ein Abonnement einer Zeitschrift der Kirche verschenken

Heather Whittle Wrigley

Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche

Kanogwan Wongwiraphab bekommt als Bereichsleiterin der Materialverwaltung der Kirche in Thailand von den Mitgliedern oft Anfragen nach bestimmten Artikeln, wie etwa heiliger Kleidung oder Veröffentlichungen der Kirche.

Doch als sie eines Tages von einer Frau besucht wurde, die ihr Zeitschriftenabonnement bei der Kirche verlängern wollte, war sie überrascht. Normalerweise verlängern die Mitglieder in diesem Teil der Welt ihr Abonnement, indem sie sich an den Zeitschriftenbeauftragten ihrer Einheit wenden. Diese Frau jedoch erklärte, sie habe keinen solchen Beauftragten. Sie war Buddhistin und hatte die Zeitschriften durch eine Freundin kennengelernt, die der Kirche angehört und die ihr ein Abonnement schenkte.

„Sie schwärmte mir vor, wie wunderbar die Zeitschriften der Kirche seien und wie gut sie auch ihren Kindern gefielen“, schreibt Schwester Wongwiraphab. „Immer wenn ihre Kinder aus der Schule kamen und die Zeitschriften sahen, stürzten sie sich voller Begeisterung auf sie und verschlangen sie geradezu.“

Die Frau bezeichnete die Zeitschriften als „sehr wertvoll“; ihre Kinder lernten daraus, wie man sich moralisch einwandfrei verhält und sich anständig ausdrückt. Sie war

so begeistert, dass sie nicht nur ihr eigenes Abonnement verlängerte, sondern auch ihren Arbeitskollegen Abonnements schenkte, damit auch deren Kinder etwas davon hatten.

„Sogar Nichtmitglieder erkennen den Nutzen der Zeitschriften und wollen sie an andere weitergeben“, so Schwester Wongwiraphab.

Die Führer der Kirche haben die Mitglieder der Kirche immer wieder dazu aufgefordert, die Zeitschriften der Kirche zu lesen und sie an andere weiterzugeben.

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, wie weit der gute Einfluss der Zeitschriften reicht. „Der gute Geist dieser

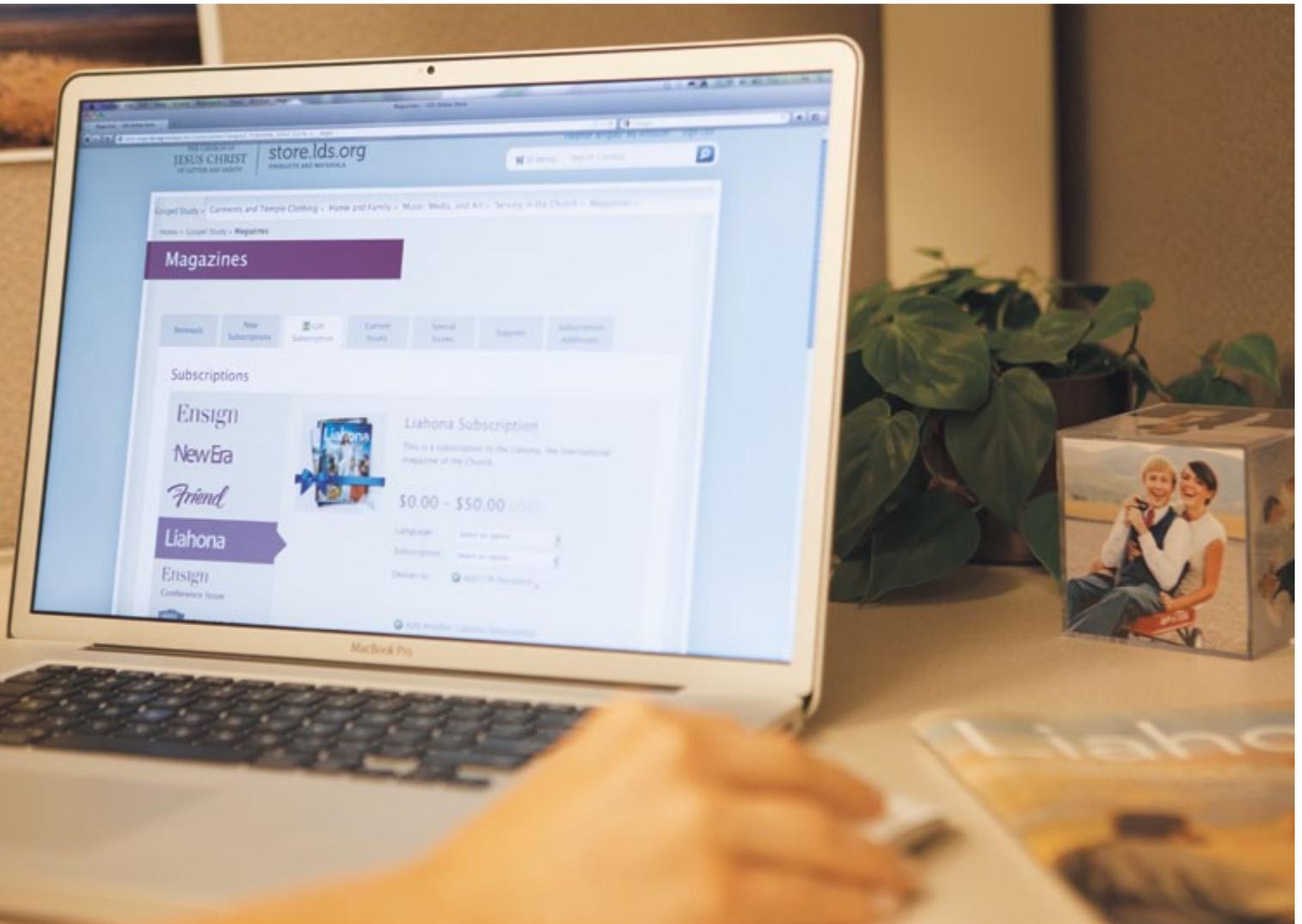
Zeitschriften wird Ihnen helfen, Ihr Zuhause mit Wärme, Liebe und der Stärke des Evangeliums zu erfüllen“, sagte er. („Die Bedeutung der Familie“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 42.)

Elder Craig A. Cardon von den Siebzigern ist stellvertretender Direktor der Priestertumsabteilung und Herausgeber der Zeitschriften der Kirche. Er sieht den großen Nutzen der Zeitschriften für jeden Einzelnen.

„Die Zeitschriften sind ein wichtiges Sprachrohr, mit dem sich die Kirche Gehör verschafft. Durch sie haben alle Kinder des himmlischen Vaters, gleich welchen Alters, Zugang zu prophetischem Rat vom Herrn in allen Fragen, die die Welt von heute beschäftigen“, findet er. „Jeden Monat werden in interessanten und ansprechenden Artikeln Themen aufgegriffen, die für alle Menschen überall auf der Welt von Belang sind, ob sie der Kirche angehören oder nicht. Wer aufrichtig nach Wahrheit sucht, wird aus den inspirierten Lehren und Ratschlägen, die darin enthalten sind, großen Nutzen ziehen.“

Würde jeder Abonnent einer Zeitschrift der Kirche ein Abonnement an einen Bekannten oder Verwandten verschenken, der nicht der Kirche angehört, dann gäbe es fast 1,7 Millionen neue Abonnenten, die jeden Monat einen angenehmen Kontakt mit der Kirche hätten.

Man kann sich auch an den örtlichen Zeitschriftenbeauftragten wenden, eine E-Mail an help@store.lds.org schreiben oder die Kundenberatung anrufen. Telefonnummern der Kundenberatung finden Sie, nach Ländern sortiert, ebenfalls auf store.lds.org. Klicken Sie auf **So erreichen Sie uns** unter **Kundenberatung** unten auf der Seite, dann auf **telefonisch** unter **So erreichen Sie uns**.



Die Mitglieder sind aufgerufen, zur Verbreitung des Evangeliums beizutragen, indem sie Bekannten und Verwandten, die nicht der Kirche angehören, ein Abonnement einer Zeitschrift der Kirche schenken. Deren Alter, Religion und Herkunft spielen dabei keine Rolle.

Im Online-Store der Kirche, store.lds.org, kann man schnell und einfach eine oder mehrere Zeitschriften abonnieren oder einem Verwandten oder Bekannten ein Abonnement schenken. Die Zeitschriften *Friend*, *New Era* und *Ensign* erscheinen nur auf Englisch. Der *Liahona* hingegen, in dem Artikel aus den drei englischen Zeitschriften zur gleichen Zeit wie in diesen erscheinen, ist in Dutzenden Sprachen erhältlich.

Ein Bischof im Pfahl Peoria in Arizona, der den Kindern in seiner Gemeinde ein Jahresabonnement der Zeitschrift *Friend* schenkte, stellte fest, dass dies eine gute Möglichkeit war, sich

mit den Worten der lebenden Propheten und Apostel vertraut zu machen.

Penélope B. Woodward aus Texas schenkte ihrer Cousine sowie einer Freundin im Ausland, die Lehrerin ist, ein Abonnement des *Liahonas*.

„Ich hoffe, dass meine Cousine erkennt, wie wichtig es ist, Bündnisse zu schließen und zu halten“, schreibt sie. Außerdem, so schreibt sie, könne sie mit dem Geschenkabonnement „den Boden dafür bereiten, dass [ihre Freundin] eines Tages das wiederhergestellte Evangelium kennenlernt und annimmt“.

Auf store.lds.org kann man Abonnements und Geschenkabonnements

bestellen. Näheres zur Zeitschriftenbestellung steht links auf der Seite. Bei der Bestellung kann man zwischen Verlängerung, Neubestellung oder Geschenkabonnement wählen.

Die Internetseite store.lds.org steht auf Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch zur Verfügung. Wer keine dieser Sprachen spricht oder nicht über einen Internetzugang verfügt, kann sich an den nächstgelegenen Versand wenden, um Zeitschriften für sich selbst oder als Geschenkabonnement zu bestellen. ■

Internetseiten mit Material der Kirche stehen in über 100 Sprachen bereit

Für Mitglieder, die keine der zehn in der Kirche am weitesten verbreiteten Sprachen sprechen (Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch), mag es mitunter schwierig sein, Material der Kirche in ihrer Muttersprache zu finden. Wer aber die fremdsprachigen Seiten auf LDS.org kennt, kann mit wenigen Klicks auf das wichtigste Material der Kirche zugreifen.

Klickt man rechts oben oder unten links auf der LDS.org-Startseite auf den **kleinen Globus**, findet man darunter Links zu Internetseiten in allen auf LDS.org vorhandenen Sprachen. Das LDS.org-Team hofft, noch vor Ende des Jahres 108 fremdsprachige Seiten anbieten zu können, darunter solche auf Kroatisch, Madagassisch und Twi (wird in Ghana gesprochen).

Dieses Jahr ist auf den fremdsprachigen Seiten neues Material hinzugekommen, darunter PDF-Dateien mit dem Regionalteil des *Liahonas* in über 40 Sprachen und eine PDF-Datei mit den Ansprachen der Frühjahrs-Generalkonferenz 2012 in einfachem Textformat in über 90 Sprachen. Das Buch Mormon wurde in 99 Sprachen als PDF-Datei hinzugefügt. Dadurch sind

weitere 24 fremdsprachige Seiten auf LDS.org hinzugekommen.

Übersetzte Artikel erscheinen nach dem weltweiten Plan der Kirche, in dem festgelegt ist, wie und wann Material in einer bestimmten Sprache eingeführt wird.

Nach diesem abgestuften Plan wird zunächst ein Grundstock an Material übersetzt, beispielsweise die Abendmahlsgedete, die Glaubensartikel, der Leitfaden *Gospel Fundamentals* [Grundlagen des Evangeliums], ausgewählte Generalkonferenzansprachen und die Broschüre *Das Zeugnis des Propheten Joseph Smith*.

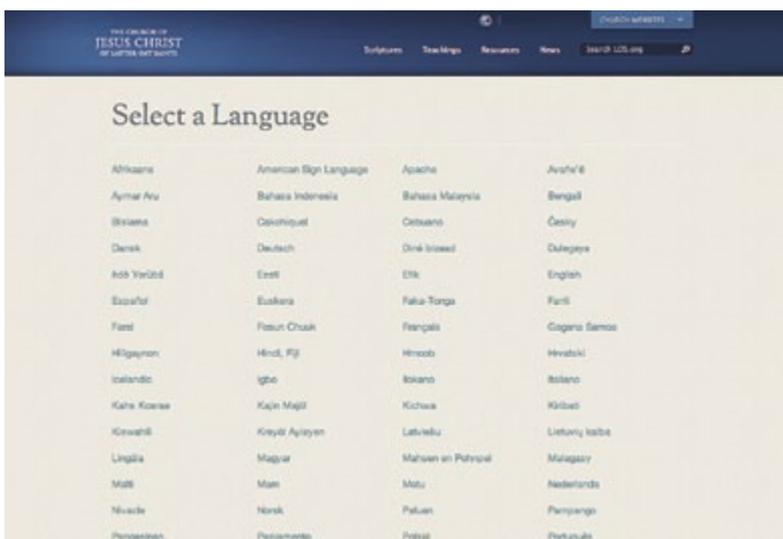
Nimmt die Anzahl der Mitglieder der Kirche zu, die eine bestimmte Sprache sprechen, wird zusätzliches Material wie etwa die heiligen Schriften, Lieder, die Proklamation zur Familie, Botschaften von der Ersten Präsidentschaft und Besuchslehrbotschaften übersetzt.

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel genehmigen, welches Material übersetzt und veröffentlicht wird. Wenn die Gebietspräsidentschaft Bedarf anmeldet, kann noch weiteres Material in einer bestimmten Sprache bereitgestellt werden.

„Diese Seiten stehen allen Mitgliedern zum persönlichen Gebrauch und auch zur Verwendung am Sonntag zur Verfügung“, so Matt Robinson, leitender Produktmanager für digitale Medien. „Die jeweiligen Führungsbeamten können sich mit diesem Material selbst weiterbilden oder die Mitglieder darauf hinweisen, damit sie in ihrer Berufung und zu Hause Gebrauch davon machen.“

Sargis Aiwasian, Zweiter Ratgeber in der Distriktspräsidentschaft Eriwan in Armenien, berichtet, dass armenische Mitglieder die armenische Seite gern dazu nutzen, in ihrer Sprache Material auszudrucken, mit dem sie ihre Berufung besser erfüllen können. Auch werde die Seite dazu genutzt, Informationen über die Kirche zu erhalten und Material zur Generalkonferenz in der Muttersprache zu lesen. ■

Dutzende neue Materialien, die man herunterladen und ausdrucken kann, sind auf den über 100 fremdsprachigen Seiten auf LDS.org hinzugekommen oder kommen noch hinzu.



Präsident Monsons Leben mit Gesang, Musik und Ehrungen gewürdigt

Gerry Avant

Redakteur der *Church News*

Bei Feierlichkeiten zu Ehren von Präsident Thomas S. Monsons 85. Geburtstag kamen am 17. August 2012 rund 20.000 Gäste im Konferenzzentrum zusammen. Das Programm „Die besten Jahre – Feier des Lebens“ wartete mit Musik, Erzählungen und Ehrungen auf.

Zur Feier seines 85. Geburtstags am 21. August wurden unter anderem Musik und Botschaften aus Präsident Monsons liebsten Broadway-Stücken sowie andere inspirierende Lieder dargeboten.

Präsident Monson saß zusammen mit seiner Frau Frances, geb. Johnson, und einigen Familienmitgliedern in der ersten Reihe.

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, berichtete davon, wie Präsident Monson einmal „an einer Landstraße in der Wüste Arizonas“ anhielt, um einem Ehepaar mit kleinen Kindern die Hand zu geben, dann aber geduldig noch viele weitere begrüßte, die hinzukamen.

Präsident Eyring sagte, er habe miterlebt, wie Präsident Monson bei vielerlei Anlässen überall auf der Welt „für den Herrn zu den Menschen ging“, oft auch zu Kindern. „Nicht nur bei denen, die er begrüßte,

hinterließ das einen bleibenden Eindruck, sondern auch bei uns, die wir zusahen“, berichtete er. „Ich und alle anderen Beteiligten sind nicht mehr dieselben, seit wir mitbekommen haben, wie lieb er andere Menschen hat.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, gratulierte Präsident Monson ebenfalls „zu einem Leben voller guter Tage. ... Präsident Monson, Sie sind ein Freund, der Licht ins Dunkel bringt, und Sie sind der Prophet Gottes für unsere Zeit. Wir haben Sie lieb und unterstützen Sie. Wir beten für Sie“, sagte er.

Viele weitere führende Persönlichkeiten aus der Kirche, anderen Religionen und

dem öffentlichen Leben sowie langjährige Freunde zollten Präsident Monson in einer vorher aufgezeichneten Videobotschaft Anerkennung. Auch sein jahrelanges Engagement für das Scoutprogramm wurde gewürdigt.

Zum Abschluss der Feier rief Präsident Monson ein paar Worte des schottischen Schriftstellers und Dichters James Barrie in Erinnerung: „Gott schenkt uns Erinnerungen, damit wir im Dezember des Lebens noch Rosen aus dem Juni haben.“ (Siehe Laurence J. Peter, Hg., *Peter's Quotations: Ideas for Our Time*, 1977, Seite 335.)

„Heute Abend habe ich einen ganzen Strauß Erinnerungen bekommen“, sagte ein dankbarer Präsident Monson.

Sozusagen als Krönung des Ganzen schmückten hunderte gelbe Rosen die Bühne des Konferenzzentrums – ein Sinnbild für die „goldenen“ Tage seines Lebens. ■

Das Programm
„Die besten Jahre – Feier des Lebens“
bot mit Musik und Gesang einen nostalgischen Rückblick auf das Leben von Präsident Monson – seine Kindheit, seine Ehe, den Militärdienst sowie seinen Dienst in der Kirche.



FOTO VON DEBRA GEHRIS

Erster Pfahl in Kap Verde gegründet

Am Sonntag, dem 29. April 2012, gründete Elder Erich W. Kopischke, zu diesem Zeitpunkt Präsident des Gebiets Europa, in der Hauptstadt Praia den ersten Pfahl in Kap Verde. Dazu hatten sich über 1000 Mitglieder der Kirche versammelt.

Rosiveltt Teixeira wurde als Präsident des Pfahles Praia in Kap Verde berufen und eingesetzt. Adilson Monteiro wurde als Erster Ratgeber, José Pires als Zweiter Ratgeber berufen und eingesetzt.

Durch die erneute Weihung eines Kirchengebäudes in London wurden viele auf das Evangelium aufmerksam

Das historische Gemeindehaus Hyde Park in London wurde nach einem Umbau am 1. Juli 2012, kurz vor den Olympischen Spielen, erneut für den Gottesdienst und als Besucherzentrum geweiht.

Elder Erich W. Kopischke von den Siebzigern, zu der Zeit Präsident des Gebietes Europa, nahm die erneute Weihung vor. „Ich hoffe, dass im Laufe der Jahre im wahrsten Sinne des Wortes Hunderttausende hierherkommen werden, um das Evangelium Jesu Christi kennenzulernen“, sagte er.

Freude über das Wachstum der Kirche in Neukaledonien

Am 27. Mai 2012 gründete Elder James J. Hamula von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Pazifik, den ersten Pfahl der Kirche in Neukaledonien. Dabei waren 800 Mitglieder der Kirche anwesend.

„Es wird für die Heiligen der Letzten Tage und ganz Neukaledonien ein Segen sein, wenn immer mehr Menschen das Evangelium Jesu Christi kennenlernen und annehmen“, sagte Elder Hamula.

FOTO VON ELDER JOSÉ A. TEIXEIRA



Die Präsidentschaft des Pfahles Praia in Kap Verde (von links nach rechts): Adilson Monteiro, Erster Ratgeber; Rosiveltt Teixeira, Präsident; José Pires, Zweiter Ratgeber

Der neue Pfahl Noumea in Neukaledonien hat 2000 Mitglieder und acht Gemeindehäuser.

„Unsere wichtigste Aufgabe ist es, den Menschen in Neukaledonien das Evangelium und seine Grundsätze zu verkünden. Es wird sie und ihre Familien glücklich machen, auch im Arbeitsleben und an ihrem

Wohnort“, so Georgie Guidi, der als erster Präsident des Pfahles berufen wurde. Marc Mocellin und Thierry Gorodey wurden als seine Ratgeber berufen.

Erstes Gemeindehaus der Kirche in Äthiopien

Die Mitglieder in Äthiopien erkennen bereits die Segnungen, die mit dem ersten Gemeindehaus in ihrem Land verbunden sind. Das Gebäude, das an der Verbindung zwischen Addis Abeba und Adama liegt, ist dreigeschossig und hat auch eine Tiefgarage.

Wichtiger als die technischen Aspekte des Gemeindehauses ist für die Mitglieder des Zweiges jedoch der Glaube, den es symbolisiert. Sie hatten sich bislang in einem Wohnhaus unweit des neuen Gebäudes versammelt.

Efrem Aemero Mekonen, Präsident des Zweiges Debre Zeit, meint: „Immer wenn ich an unserem neuen Gebäude vorbeigehe, werde ich an unsere Bündnisse erinnert. Wie das Banner der Freiheit, das Hauptmann Moroni hisste, gibt mir dieses Gebäude Kraft.“

Nachtrag

Die Erste Präsidentschaft hat eine Veränderung in der Präsidentschaft des Gebiets Mittelamerika bekanntgegeben. Elder Robert C. Gay wird zukünftig am Hauptsitz der Kirche tätig sein. An seiner Stelle wurde Elder Kevin R. Duncan als Zweiter Ratgeber berufen. Damit ändert sich die Übersicht über die Führung der Gebiete, die in der August-Ausgabe des *Ensigns* und des *Liahonas* veröffentlicht wurde.

Der Liahona hat die Antworten

Ich gehöre seit meiner Geburt der Kirche an. Manchmal schätze ich die vielen Segnungen des Evangeliums nicht so sehr, wie ich es sollte. Wenn ich darüber nachdenke, weiß ich, dass ich dem Vater im Himmel nie genug danken kann für alles, was ich habe. Eine dieser Segnungen ist der inspirierte *Liahona*. Es ist einfach wunderbar, dass ich jedes Mal genau die Antworten darin finde, die ich gerade brauche. Danke für diese Botschaften!

Ludmila L., 13, Argentinien

Unser Zeugnis wächst

Der *Liahona* hat mein Leben und das Leben meiner Familie verändert. Er ist eine große Hilfe, denn man kann daraus etwas lernen und sein Wissen erweitern. Dank dieser Zeitschrift werden wir gestärkt und unser Zeugnis von der Kirche wächst.

Ana Marcela Echenique Hoyos, Kolumbien

.....

Wir bitten um Anregungen für den Familienabend

Der *Liahona* ist an Ihren Anregungen für den Familienabend und Ihren Erfahrungen interessiert. Die Anregungen brauchen nicht lang zu sein. Berichten Sie uns einfach von einem gelungenen oder bedeutsamen Familienabend oder davon, wie Sie den Familienabend auf die Bedürfnisse Ihrer Familie zugeschnitten haben.

Senden Sie Ihre Anregungen und Erfahrungen (in jeder beliebigen Sprache) an liahona@ldschurch.org. Bitte geben Sie den vollständigen Namen, die Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse sowie Gemeinde und Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an.

Einige Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier ein paar Beispiele:



„Traditionen: Licht und Zeugnis“, Seite 10: Fassen Sie den Artikel zusammen. Sie können Ihre Familie bitten, etwas Anschauungsmaterial herzustellen, mit dem deutlich wird, welchem Zweck ein Gerüst dient. Reden Sie darüber, wie die Kirche für die Familie das „Gerüst“ bildet, um nach Höherem zu streben, die Familie aufzubauen und sich auch in anderen Lebensbereichen weiterzuentwickeln.

„Propheten und die Weihnachtszeit“, Seite 20: Nachdem Sie ein paar Begebenheiten aus dem Leben einzelner Propheten gelesen haben, können Sie einander von besonderen Erlebnissen in der Weihnachtszeit erzählen, die Sie oder andere einmal tief berührt haben. Vielleicht möchten Sie auch darauf eingehen, wie man in der Weihnachtszeit dem Beispiel der Propheten folgen kann.

„Das Halten der Gebote bringt Sicherheit und Frieden“, Seite 32: Wer kleine Kinder hat, kann sie ein Bild zeichnen lassen, auf dem zu sehen ist, wie Menschen entlang eines Wegs, der

zum Tempel führt, Gutes tun. Man kann auch den ganzen Artikel lesen, darüber sprechen und dabei betonen, dass der Weg zum Glück damit beginnt, dass man die Gebote befolgt.

„Was man Christus schenken kann“, Seite 48: Lesen Sie zusammen den Artikel von Präsident Henry B. Eyring. Ihre Kinder können aufschreiben, was sie dem Heiland zu Weihnachten schenken möchten, und das Blatt mit diesen guten Vorsätzen als Geschenk verpacken. Vielleicht möchten Sie mit ihnen auch über Menschen sprechen, die sie kennen und die praktische Hilfe, geistigen Beistand oder beides gebrauchen könnten.

„Ein Gebet wird erhört“, Seite 68: Lesen Sie gemeinsam die Geschichte von Peggy Schonken. Sie können berichten, wie Sie schon einmal eine Antwort aufs Gebet erhalten haben, und Ihre Kinder bitten, auch etwas zu erzählen. Vielleicht möchten Sie auch langfristig weiterverfolgen, wie in Ihrer Familie zur Weihnachtszeit Gebete erhört wurden.

.....

Zeugnis ohne Worte

Mein Sohn Derek leidet an einer globalen Aphasie. Das heißt, er hat eine schwere Sprachstörung. Derek hat den Familienabend sehr gern und bringt Monate damit zu, eine Lektion für die Familie vorzubereiten.

Eine seiner einprägsamsten Lektionen handelte von Lehis Traum. Derek spannte im ganzen Haus und sogar draußen ein langes Seil. Am Anfang hörten wir uns das Lied „Christus ist mein Herr“ auf CD an und sahen dabei ein Bild von Lehis Traum an, das auf dem Tisch aufgestellt war. Derek führte uns dann alle, einen nach dem anderen, am Seil entlang.

Als wir am Seil entlanggingen, sahen wir auf einer Seite Bilder von Christus und auf der anderen verschiedene Ablenkungen (wie Radio, Fernsehen und Spiele). Wir wussten, dass wir am Ziel angekommen waren, als wir Musik hörten – nämlich Dereks Lieblingslied: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Nachdem jeder am Seil entlanggegangen war, zeigte uns Derek auf der DVD *Die Zeugnisse* das Ende des Films, wo Jesus Christus den Menschen in Amerika erscheint. Wir konnten den Heiligen Geist sehr stark verspüren, als mein Sohn auf diese Weise ohne Worte sein Zeugnis vom Erlöser gab.

Wendy Thompson, USA

**Elder
Quentin L. Cook**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel



SONNENSTRAHLEN, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND DIE FREUDE AM EVANGELIUM

Vor ein paar Jahren, als Elder M. Russell Ballard und ich als Generalautoritäten die Hauptabteilung Öffentlichkeitsarbeit berieten, stellten wir fest, dass Medienvertreter oft Informationen über die Kirche bei Leuten einholten, die nicht der Kirche angehörten. Da wir dies gern ändern wollten, sprachen Elder Ballard und ich auf Weisung der Ersten Präsidentschaft bei der Redaktionsleitung wichtiger Zeitungen vor, um ihnen mitzuteilen, dass wir als Heilige der Letzten Tage politisch neutral sind. Wir beziehen keine Stellung zu Kandidaten oder Parteien. Aber woran wir glauben, wollen wir gern selbst definieren. „Wir wünschen uns, dass Sie zu uns kommen und mit uns sprechen, wenn Sie davon berichten wollen, woran wir glauben“, sagten wir ihnen.

Wir wurden gut aufgenommen und konnten feststellen, dass unsere Bitte verstanden wurde. Inzwischen stellen wir eine korrektere mediale Berichterstattung über die Heiligen der Letzten Tage fest. Einige alte Klischees sind aufgegeben worden, und es zeigt sich, dass wir von anderen als Menschen mit Charakter wahrgenommen werden, die gebildet und informiert durchs Leben gehen. Uns ist auch aufgefallen, dass außerhalb der Kirche bemerkt wird, dass die Mitglieder der Kirche Jesu Christi nicht alle gleich sind; unter unseren Mitgliedern herrscht eine bunte und interessante Vielfalt.

Die Einstellung uns gegenüber hat sich gewandelt, und so ist es eine wunderbare Zeit, heute der Kirche anzugehören. Wir können offen die Fragen von Freunden und Nachbarn zu unserem Glauben beantworten. Dabei kommt es ganz entscheidend darauf an, dass

Was haben die Sonnenstrahlen mit Öffentlichkeitsarbeit zu tun? Eine ganze Menge, wenn durch sie die Freude zum Ausdruck kommt, die das Evangelium bringt.

wir Freude ausstrahlen und uns am Evangelium Jesu Christi erfreuen. Wir wissen, wie alles ausgehen wird, wir wissen, wer Jesus Christus ist, und wir haben einen Vater im Himmel, der uns liebt und uns segnet.

Ich finde es interessant, dass die besten Missionare unter den Mitgliedern oft diejenigen sind, die voll Freude die Gelegenheit nutzen, anderen vom Evangelium zu erzählen. Als ich Direktor der Missionsabteilung war, stellten wir fest, dass es plötzlich in Frankreich einige Taufen gab. Wir freuten uns sehr darüber und fragten nach den Gründen, und da gab es mehrere. Einer der Hauptgründe war jedoch eine Schwester, die jeden Montagmorgen auf der Arbeit über ihre Sonnenstrahlen sprach. Begeistert und voller Freude erzählte sie montags ihren Kolleginnen, was sie am Sonntag beim Unterrichten der kleinen Kinder erlebt hatte. Bald schon konnten ihre Kolleginnen es kaum erwarten, wieder von den Sonnenstrahlen zu hören. Und wozu führte das? Da gab es eine Gruppe Menschen, die sich die gleichen Sorgen um die Welt und die Zukunft machte wie wir alle, und plötzlich hörte sie von jemanden, der nicht nur voll Freude war, sondern voll Freude über Kinder, die ja die Zukunft repräsentieren. Es war offensichtlich, dass diese Schwester den Heiland liebte, und diese Liebe strahlte sie aus. Ihre Kolleginnen wollten mehr erfahren.

Wenn wir uns an dem erfreuen, was wir haben, wenn wir Freude verspüren und sie zum Ausdruck bringen, dann sind wir glücklicher. Wir tun, was der Herr von uns möchte, und werden bessere Menschen; und durch den Umgang mit uns werden auch die Menschen in unserer Umgebung – unsere Kinder, Freunde und Nachbarn – glücklicher. Freude ist der Schlüssel. Wenn wir die Freude, die das Evangelium bringt, weitergeben, verwirklichen wir die Absichten des Herrn. ■

Nach einem Interview, das Mormon Channel mit Elder Cook geführt hat. Das Interview kann man in voller Länge auf mormonchannel.org/conversations/27 anhören (in englischer Sprache).

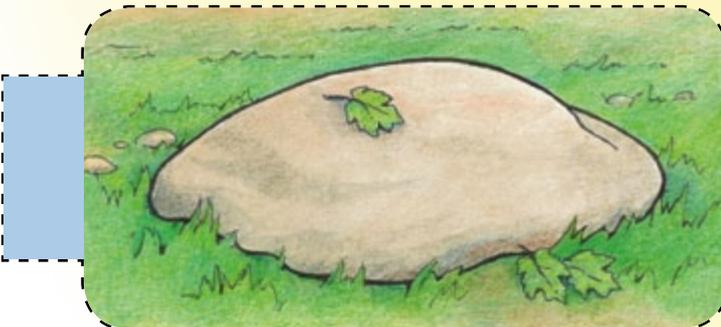
Das Buch Mormon, ein Geschenk vom Vater im Himmel
Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:29-35,42-54,59,60



Joseph Smith



Engel Moroni



In diesem Jahr enthielten viele Ausgaben des *Liahonas* Ausschneidfiguren zum Buch Mormon. Damit sie stabil und leicht zu verwenden sind, schneide sie aus und klebe sie auf Karton, kleine Papiertüten oder schmale Holzstäbe. Bewahre jede Gruppe von Figuren in einem Umschlag oder einer Tüte auf, und zwar zusammen mit dem Etikett, auf dem steht, zu welcher Geschichte die Figuren gehören.



Wie die Lichter, die so manchem unserer Tempel zur Weihnachtszeit Glanz verleihen und den Besucher die freudige Zuversicht dieses Ortes spüren lassen, erstrahlt auch Jesus Christus als Licht der Welt und lädt alle ein, den Frieden und die Freude zu erleben, die er uns durch die heiligen Handlungen des Evangeliums anbietet, insbesondere jene, die man in seinem heiligen Haus empfängt. Man kann wohl kaum größere Freude erleben als zu wissen, dass die Ehe durch die Siegelung im Tempel über den Tod hinausreichen kann und familiäre Beziehungen ewig fortbestehen können. Siehe „Eine heilige Wandlung“, Seite 24; „Die ewige Familie im Blick“, Seite 28; „Das Licht der Welt“, Seite 64



Liahona



128 mm
front flap

5mm
trim
bleed

FREUEN SIE SICH AUF neue Lernhilfen für Jugendliche

Ab Januar ändert sich der Unterricht in den Kollegien des Aaronischen Priestertums, den Klassen der Jungen Damen und den Sonntagsschulklassen für Jugendliche.



Kommentare von Mitgliedern, die die neuen Lernhilfen für Jugendliche verwendet haben

Während des vergangenen Jahres haben Pfähle auf der ganzen Welt den neuen Ansatz für den Unterricht am Sonntag getestet. Die Mitglieder, die damit gearbeitet haben, berichten davon, dass damit deutliche Veränderungen erzielt wurden. Hier können Sie lesen, was sie dazu gesagt haben:

Jugendliche

„Am besten gefällt mir, dass das Lernen nicht einfach mit der Sonntagschule endet. Man ... macht damit während der ganzen Woche weiter. Und der Lehrer gibt einem Aufgaben, sodass man sich auf den nächsten Sonntag vorbereiten muss.“

„Sobald es in die richtige Richtung geht, ist es sehr einfach, die Leute am Unterricht zu beteiligen, weil dann wirklich alle Kollegiumsmitglieder das Lehren übernehmen.“

„Am Ende jedes Unterrichts stellt uns der Lehrer, welcher auch immer, eine Aufgabe. ... Und so befassen wir uns die ganze Woche über mit der Aufgabe, um uns zu verbessern.“

Lehrkräfte und Führungsbeamte

„Wir reden über die Aufgaben, die die Mädchen in der Woche zuvor erhalten haben. Und normalerweise bringen die Erlebnisse, die sie die Woche über dabei hatten, die Lehre zu befolgen und zu lernen. ... den Geist schneller in den Unterricht als alles andere, was wir tun könnten.“

„Wir haben den Jungen Männern Gelegenheiten gegeben, dies umzusetzen, und sie waren erfolgreich. Sie waren in der Lage, Gespräche über das Evangelium in Gang zu bringen.“

„Indem [die Jugendlichen] über einen Grundsatz sprechen, wächst ihr Zeugnis, und ihr Verständnis von diesem Grundsatz wird erweitert.“

Noch Fragen? Schauen Sie sich die innere hintere Seite dieses Sonderumschlags an und gehen Sie auf die Internetseite lds.org/youth/learn.

128 mm
back flap

5mm
trim
bleed



Neue Lernhilfen für Jugendliche

FRAGEN UND ANTWORTEN

Wozu die Änderung?

Dieser neue Lernansatz wird die Jugendlichen besser darauf vorbereiten, mit ihren Freunden über das Evangelium zu sprechen, und ihnen bei der Vorbereitung auf das Dienen als Missionar und in der Familie helfen – jetzt und in Zukunft. Er wird auch ihr Zeugnis vom Evangelium stärken. Dies geschieht, indem sie sich mit den heiligen Schriften beschäftigen, mit anderen über ihre Gedanken sprechen und indem sie das Gelernte außerhalb des Unterrichts anwenden. Im Unterricht befassen sie sich mit den aktuellen Lehren der lebenden Propheten.

In welchen Klassen werden die neuen Lektionen durchgenommen?

Diese Lektionen werden in den Kollegien des Aaronischen Priestertums, den Klassen der Jungen Damen und den Sonntagsschulklassen für Jugendliche im Alter von ¹²bis ¹⁸Jahren durchgenommen. Jeden Monat konzentriert man sich in den Kollegien, den JD-Klassen und den Sonntagsschulklassen auf dieselbe Lehre, wie zum Beispiel die Gottheit, und man unterstützt einander dabei, diese Lehren umzusetzen und anderen beizubringen.

Wie wird der Unterricht am Sonntag ablaufen?

In den Lektionen wird man sich jeden Monat auf ein bestimmtes Thema konzentrieren, das auf den Fragen basiert, die die Jugendlichen zum Evangelium haben. Bei jedem Thema – es gibt insgesamt ¹²– können die Lehrkräfte aus mehreren Lernkonzepten wählen. Man kann bei Bedarf auch mehr als eine Woche auf ein Konzept verwenden. Die Jugendlichen werden lernen und sich darin üben, das Evangelium zu lehren, indem sie über ihre Erlebnisse und ihre Gedanken zum monatlichen Evangeliumsthema sprechen.

Was in den Lernkonzepten steht

In den Lernkonzepten wird nicht vorgeschrieben, was oder auf welche Weise gelehrt werden soll. Stattdessen helfen sie den Lehrern dabei, zunächst die Lehre selbst zu verstehen und dann den Jugendlichen Lernerlebnisse zu ermöglichen. Die Lehrer können die Lernerlebnisse an die Bedürfnisse ihrer Schüler anpassen. In jedem Lernkonzept stehen Verweise und Links, die regelmäßig aktualisiert werden, indem aktuelle Lehren von Führern der Kirche hinzugefügt werden.

Wo kann man die neuen Lektionen für Jugendliche finden?

Die Lernkonzepte – es gibt jeweils eigene für das Aaronische Priestertum, die Jungen Damen und die Sonntagschule – sind online verfügbar unter lds.org/youth/learn. Für diejenigen, die nicht über einen Internetzugang verfügen, werden auch gedruckte Exemplare bereitgestellt.

Wird der neue Unterricht am Sonntag auch Auswirkungen auf die Aktivitäten der Jugendlichen haben?

Die Leitungen der Klassen und Kollegien werden darin bestärkt, die monatlichen Themen bei der Planung für die Aktivitäten der Jugendlichen zu berücksichtigen. Die in den Lernkonzepten enthaltenen Anregungen für Aktivitäten können dabei als Ausgangspunkt verwendet werden. Um sich die Lernkonzepte anzuschauen, rufen Sie lds.org/youth/learn auf.

In welchen Sprachen werden die Lektionen verfügbar sein?

Die Lektionen werden auf Chinesisch (Kantonesisch und Mandarin), Dänisch, Deutsch, Englisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Portugiesisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Spanisch, Thai, Tongaisch, Ukrainisch und Ungarisch verfügbar sein. Einheiten der Kirche, in denen keine dieser Sprachen gesprochen wird, verwenden weiterhin die bisher verwendeten Lehrmaterialien.



Ab Januar: „Komm und folge mir nach!“
– Lernhilfen für Jugendliche

WIE WIR AUF DIE WEISE DES HERRN GEMEINSAM LERNEN KÖNNEN

Jugendliche

Auf die Weise des Herrn zu lernen bedeutet: vorbereitet zum Unterricht zu kommen; die heiligen Schriften und die Lehren der Propheten zu studieren; anderen die Wahrheiten des Evangeliums zu erklären und zu schildern; wie das Evangelium das eigene Leben beeinflusst.

Lehrer

Wenn Sie Interesse am Leben Ihrer Schüler zeigen, verstehen Sie ihre Bedürfnisse, bauen Freundschaften zu ihnen auf und schaffen Lernsituationen, die ihre Bekehrung fördern. Der neue Lehrplan wird Ihnen dabei helfen, die Lehre zu verstehen, und Ihnen eine Vorstellung davon geben, wie Sie die Jugendlichen zum Lernen anregen können. Wenn man auf diese Weise lehrt, hält man keinen Vortrag, sondern führt ein durch den Geist geleitetes Gespräch.

Eltern

Wenn Sie dafür Interesse zeigen, was Ihre Kinder lernen können, Sie sie besser dabei unterstützen, selbst Verantwortung für ihren Lernerfolg zu übernehmen, Ihre Kinder werden im Unterricht angehalten, zu Hause zu erzählen, was sie gelernt haben. Wenn Sie ihnen dazu die Gelegenheit geben, wird ihr Zeugnis wachsen und sie werden besser mit anderen über das Evangelium sprechen können.



Führungsbeamte für Jugendliche

Sie sind dafür verantwortlich, dass dieser Lehrplan in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Zweig umgesetzt wird. Wenn Sie kontinuierlich Schulungen anbieten und zeigen, wie man auf die Weise des Herrn lehrt, werden Ihre Lehrer diese Art des Unterrichts übernehmen. Achten Sie auf die Bedürfnisse der Jugendlichen, und suchen Sie nach Möglichkeiten, die Jugendlichen, die Eltern, die Führungsbeamten und die Lehrer dabei zu unterstützen, über diese Bedürfnisse zu sprechen. Dieser neue Lehrplan wird die Bekehrung der Jugendlichen in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Zweig fördern.

Mehr dazu finden Sie in der Anleitung
Das Evangelium auf die Weise des
Erretters lehren und unter
lds.org/youth/learn.

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

